

**Amt für Grundstücke
und Gebäude**

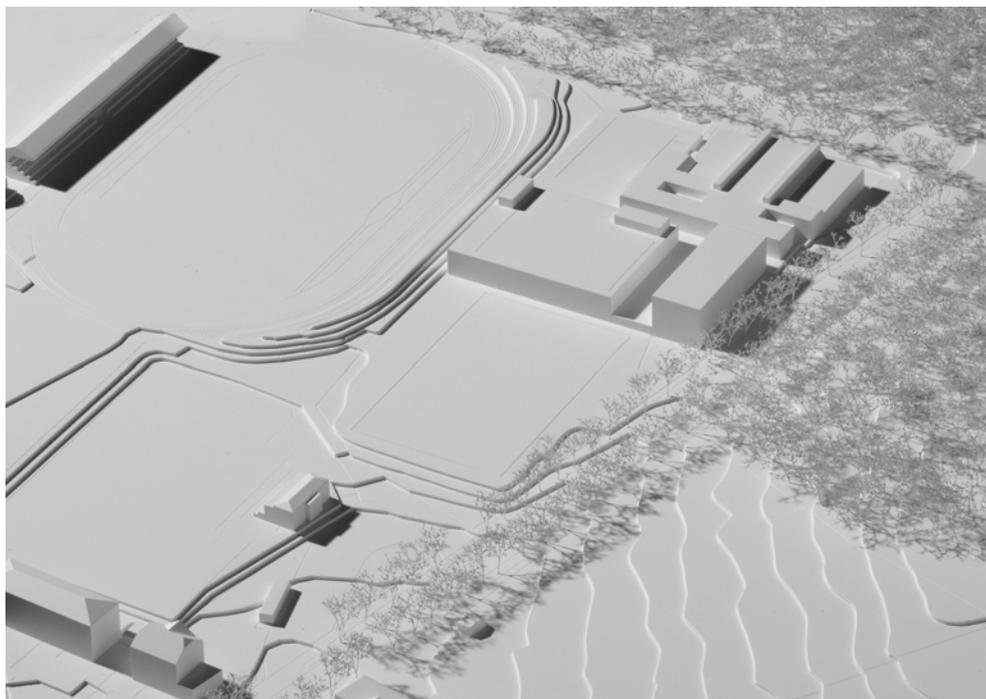
Bau-, Verkehrs-
und Energiedirektion
des Kantons Bern

**Office des immeubles
et des constructions**

Direction des travaux
publics, des transports
et de l'énergie
du canton de Berne

Projektwettbewerb Zentrum Sport und Sportwissenschaft ZSSW Neufeld Bern

Bericht des Preisgerichts



20. Januar 2011

Aufträge / 384 / 07 / Ber_Beurteilung_200111.doc / 31.1.11 / Lo / Di

Inhalt

1	Zusammenfassung des Wettbewerbsprogramms vom 9. Juni 2010	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Verfahrensbestimmungen	5
1.3	Preisgericht	6
1.4	Wettbewerbstermine	7
1.5	Preissumme und Absicht	7
1.6	Wettbewerbsperimeter	7
1.7	Beurteilungskriterien	8
2.	Zusammenfassung der Vorprüfungsberichte vom 14. Dezember 2010 und 10. Januar 2011	9
2.1	Formelle Vorprüfung	9
2.1.1	Termine und Anonymität	9
2.1.2	Vollständigkeit und Leserlichkeit	10
2.1.3	Ausschlüsse von der Beurteilung	10
2.2	Generelle materielle Vorprüfung	11
2.2.1	Zweck	11
2.2.2	Rahmenbedingungen	11
2.2.3	Raumprogramm	12
2.2.4	Brandschutz	12
2.3	Vertiefte Vorprüfung	13
2.3.1	Projekte der engeren Wahl	13
2.3.2	Raumprogramm	13
2.3.3	Brandschutz: Fluchtwegdistanzen	13
2.3.4	Energie	14
2.3.5	Nachhaltigkeit	14
2.3.6	Tragstruktur	14
2.3.7	Kosten	14
3.	Bericht des Preisgerichts	15
3.1	Verhandlungen des Preisgerichts	15
3.1.1	Startsitzung vom 5. Mai 2010	15
3.1.2	Erster Jurierungstag 17. Dezember 2010	15
3.1.3	Zweiter Jurierungstag 12. Januar 2011	17
3.1.4	Dritter Jurierungstag 20. Januar 2011	19
3.1.5	Empfehlungen und Dank	19

3.2	Projektbeschriebe der Projekte der engeren Wahl mit Dokumentation	22
3.2.1	Projekt 6 connected	22
3.2.2	Projekt 3 bingo.....	32
3.2.3	Projekt 16 MIKADO	42
3.2.4	Projekt 18 OAK.....	52
3.2.5	Projekt 19 «PLATTFORM»	62
3.3	Genehmigung	73
3.4	Verfasserinnen und Verfasser	74
	Anhang	
	Projektdokumentation	

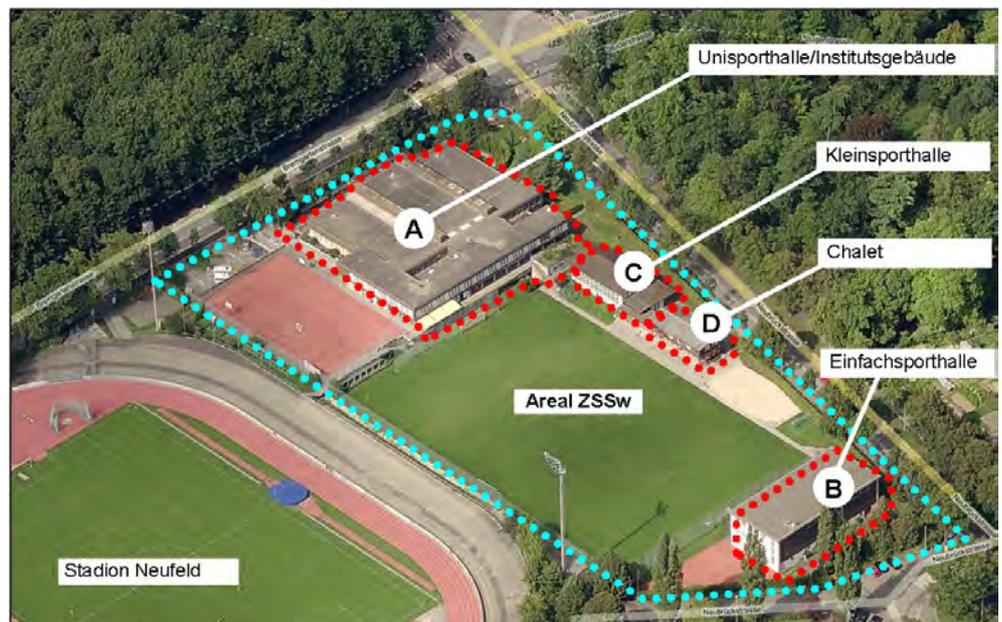
1. Teil

1 Zusammenfassung des Wettbewerbsprogramms vom 9. Juni 2010

1.1 Ausgangslage

Das Zentrum Sport und Sportwissenschaft (ZSSw) der Universität Bern umfasst das Institut für Sportwissenschaft (ISPW), die Sportausbildung der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) und den Universitätssport, welcher ein Sport- und Bewegungsprogramm für alle drei kantonalbernerischen Hochschulen anbietet.

Seit 1945 ist der universitäre Sport mit den beiden noch heute genutzten kleinen Gebäuden D (Chalet) und C (Kleinsporthalle) im Neufeld angesiedelt. 1967 wurde mit der neuen Universitätssporthalle (B) die erste Sporthalle normaler Grösse an diesem Standort gebaut. 1982 entstand die heutige Universitätssporthalle (A) mit einer Dreifachsporthalle, diversen weiteren Sporeinrichtungen und den Institutsräumlichkeiten. Diese (heutige) Sportanlage war für eine Studierendenzahl von 8'000 ausgelegt.



Areal des Zentrums Sport und Sportwissenschaft (ZSSw)

Bedarf

Die folgenden Entwicklungen erfordern den Ausbau der bestehenden Anlagen des Sportareals im Neufeld:

- Am Institut für Sportwissenschaft (ISPW) hat sich die Studierendenzahl von langjährig durchschnittlich 180 auf heute knapp 1'000 erhöht.
- Die Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) wird 2013 auf dem von Roll-Areal zusammengefasst. Die praktische Sportausbildung soll im Neufeld stattfinden.
- Die Studierendenzahl der Universität ist seit dem letzten Ausbau der Sportanlage im Jahr 1982 von 8'000 auf 13'000 gewachsen. In den Randstunden können Studierende aller drei kantonalbernerischen

Hochschulen (Universität, Pädagogische Hochschule, Berner Fachhochschule) vom vielfältigen Angebot des Universitätssports Gebrauch machen.

Der Bedarf gliedert sich in die drei folgenden Bereiche:

- Institutsräume und allgemeine Räume: Institut für Sportwissenschaft, Universitätssport, gemeinsam genutzte Räume
- Sporthallen und Sporträume: Dreifachsporthalle, Kleinhallen, Diagnostik, Cardio/Kraft, Nebenräume
- Aussenanlagen: Rasenspielfeld, Allwetterplatz und Sandbereich sowie Standort des bestehenden Bouldersteins

Ziel

Die neuen Bauten sollen

- als Ingenieurholzbau (tragende Konstruktionen mit möglichst grossem Anteil Ausbau in Holz)
- mit Systemtrennung nach AGG-Vorgaben mit Flexibilität und Bauteiltrennung
- im MINERGIE-P-ECO®-Standard
- um ein Geschoss (Sporthalle) bzw. um zwei Geschosse (Institutsgebäude) aufstockbar

konstruiert sein. Das Projekt muss sowohl architektonisch, betrieblich als auch wirtschaftlich überzeugen.

1.2 Verfahrensbestimmungen

Auftraggeber

Auftraggeber des Wettbewerbs ist das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG)

Verfahren

Der Projektwettbewerb ist als offenes Verfahren, gemäss Gesetz und Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG/ÖBV) ausgeschrieben. Die SIA Ordnung 142 2009 gilt subsidiär.

Teilnehmende

Teilnahmeberechtigt sind Planerteams aus Architekten/-innen und Bauingenieuren/-innen (Tragkonstruktion/Statik) mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Der Beizug von Landschaftsarchitekten/-innen wird empfohlen.

1.3 Preisgericht

Preisrichter/-innen	<ul style="list-style-type: none"> – Giorgio Macchi, Kantonsbaumeister, Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern (Vorsitz, Fachpreisrichter) – Stefan Camenzind, Arch. HTL RIVA SIA, Camenzind Evolution Ltd, Zürich (Fachpreisrichter) – Achim Conzelmann, Prof. Dr., Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern – Zita Cotti, dipl. Architektin ETH SIA, Architekturbüro Zita Cotti, Zürich (Fachpreisrichterin) – Hugo Fuhrer, dipl. Architekt FH, Gesamtprojektleiter Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern (Fachpreisrichter bis 15. August 2010) – Javier Roberto Pongiluppi, dipl. Architekt FH REG A SIA, Gesamtprojektleiter Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern (Fachpreisrichter ab 16. August 2010) – Hermann Kaufmann, Architekt, Univ.-Prof. DI, Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH, A-Schwarzach (Fachpreisrichter) – Susanna Krähenbühl, dipl. Architektin ETH, Universität Bern, Abteilung Bau und Raum – Jakob Locher, Erziehungsdirektion, Amt für Hochschulen Kanton Bern – Martin Schäfer, Prof. Dr., Rektor Pädagogische Hochschule Bern – Martin Strupler, dipl. Architekt ETH SIA, Turn- und Sportlehrer, Strupler Sport Consulting, Bern (Fachpreisrichter) – Bernhard von Erlach, dipl. Architekt ETH SIA, Stadtplanungsamt Bern – Maria Zurbuchen-Henz, Architecte EPF SIA FAS, M. + B. Zurbuchen-Henz Architectes EPF SIA FAS, Lausanne (Fachpreisrichterin)
Ersatzpreisrichter	<ul style="list-style-type: none"> – Kilian Bühlmann, dipl. Architekt ETH, Universität Bern, Abteilung Bau und Raum – Marcel Herzog, dipl. Architekt FH, Abteilungsleiter PM 2, Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern
Experten / Expertin	<ul style="list-style-type: none"> – Michael Geissbühler, Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern (Sport) – Daniel Gerber, Metron Architektur AG, Brugg (Kostenplaner BKP 2) – Marie-Louise Hildbrand, Stadtplanungsamt Bern (Freiraumplanung) – Paul Lüchinger, Dr. dipl. Ing. ETH, Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich (Tragwerksplanung) – Achim Steffen, Erziehungsdirektion, Bauplanung und -koordination – Philippe Marti, Metron Bern AG, Bern (Kostenplaner BKP 4) – Peter Wyss, Universität Bern, Abteilung Betrieb + Technik (Betrieb) – Reto Zimmermann, Universitätssport (universitärer Breitensport)
Wettbewerbsbegleitung	<p>Lohner + Partner Planung Beratung Architektur GmbH Bälliz 67 3600 Thun</p> <ul style="list-style-type: none"> – H. Kasimir Lohner, dipl. Architekt ETH SIA Raumplaner FSU

1.4 Wettbewerbstermine

ab Mi, 9. Juni 2010	Publikation des Verfahrens und Bezug der Wettbewerbsgrundlagen
bis Fr, 2. Juli 2010	Anmeldung zur Teilnahme
Mo, 16. Aug. 2010	Besichtigung des ZSSw und Ausgabe der Modellgrundlagen
bis Fr, 27. Aug. 2010	Schriftliche Fragestellung
Mo, 13. Sept. 2010	Schriftliche Beantwortung der Fragen durch das Preisgericht
bis Fr, 26. Nov. 2010	Abgabe der Wettbewerbsarbeit (ohne Modell)
bis Fr, 10. Dez. 2010	Abgabe des Modells
Ende Januar 2011	Erteilung des Zuschlags für die Weiterbearbeitung durch Verfügung des Auftraggebers

1.5 Preissumme und Absicht

Preissumme	Dem Preisgericht stehen für Preise und Ankäufe Fr. 200'000 (exkl. MWST) zur Verfügung.
Absicht	Der Auftraggeber beabsichtigt, den Verfassenden des vom Preisgericht empfohlenen Projekts die Weiterbearbeitung für 100 % der Teilleistungen zu übertragen. Vorbehalten bleiben die Projekt- und Kreditgenehmigungen durch die politischen und behördlichen Instanzen sowie die privatrechtliche Einigung über den Honorarvertrag.

Im Falle von ungenügender Eignung und Erfahrung und/oder ungünstigen organisatorischen Voraussetzungen bei einzelnen Teilleistungen (wie z.B. für die örtliche Bauleitung) behält sich das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern vor, die Auftragnehmenden zu verpflichten, geeignete Fachleute mit den notwendigen Voraussetzungen, Erfahrungen und Referenzen beizuziehen.

1.6 Wettbewerbsperimeter

Der Wettbewerbsperimeter umfasst das ZSSw-Areal zwischen Bremgarten- und Neubrückestrasse und dem Stadion Neufeld. Der Perimeter wird im Norden und Osten durch die Bremgarten- bzw. die Neubrückestrasse begrenzt. Im Westen reicht der Wettbewerbsperimeter bis zur Hinterseite der Stehrampe des Neufeldstadions (d.h. inkl. der rückwärtigen Böschung der Tribüne), im Süden bis zur Grenze einer privaten Tennisanlage und bis zur

ehemaligen Buswendeschleufe (vgl. die blau punktierte Linie in der Abbildung auf S. 4 hiervoor).

1.7 Beurteilungskriterien

Bereiche	Kriterien	Teilaspekte
Gesellschaft	Städtebauliche Konzeption	Bezug zum Stadt- und Landschaftsraum Identität der Gesamtanlage
	Architektonische Gestaltung	Räumliche und formale Identität, Volumetrie, Proportionen Innen- und Aussenräume Tragstruktur und Gebäudehüllen
	Nutzungsqualität	Betriebliche Eignung, Raumbeziehungen Arealerschliessung für Motorfahrzeuge und Langsamverkehr Gebäudeerschliessungen Nutzungsflexibilität, Anpassbarkeit der Raumstruktur
	Hindernisfreiheit	'Bauen für alle' gemäss SIA 500
	Behaglichkeit	Sicherheit, Tageslichtnutzung, Belüftung, Wärmeschutz, Vibrationen, Akustik und Immissionen
Wirtschaft	Systemtrennung	Strukturqualität Primärsystem, Nutzungsflexibilität, Bauteiltrennung, vorgeplante Erweiterungen
	Gebäudekonzept	Tragstrukturen geeignet für Ingenieurholzbau Verdichtete Bauweise, Kompaktheit der Baukörper
	Lifecycle-Kosten	Voraussetzung für günstige Erstellungs- und Unterhaltskosten
	Betrieb	Voraussetzungen für günstige Betriebsbedingungen und Betriebskosten
Umwelt	Materialkonzept	Dauerhaftigkeit, Einsatz von Holzbaustoffen (Ingenieurholzbau), Schadstofffreiheit, Recyclierbarkeit, ECO Eignung
	Energie	Standard MINERGIE-P ECO® Konzept Gebäudetechnik (neu und bestehend) Günstige Voraussetzungen für erneuerbare Energien
	Areal	Minimale Versiegelung der Oberflächen, Wasserhaushalt, naturnahe Aussenraumgestaltung

2. Teil**2. Zusammenfassung der Vorprüfungsberichte vom 14. Dezember 2010 und 10. Januar 2011****2.1 Formelle Vorprüfung****2.1.1 Termine und Anonymität**

Die Wettbewerbsarbeiten sind termingerecht, d.h.:

- die Pläne bis am Freitag, 26. November 2010 um 16.00 Uhr und
- die Modelle bis am Freitag, 10. Dezember 2010 um 16.00 Uhr, am Empfang der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern abgegeben worden. Die Kopien der Empfangsbestätigungen (anonym, mit Kennwort) sind im Vorprüfungsossier abgelegt.

Die Anonymität ist bei allen 21 Wettbewerbsarbeiten gewahrt worden.

Die Wettbewerbsarbeiten sind von der Wettbewerbsbegleitung in der alphabetischen Reihenfolge der Kennwörter nummeriert worden:

1	anPfiif
2	babyjet
3	bingo
4	Campus
5	Compact
6	connected
7	«corten»
8	DINO
9	Fabageno
10	ForrestG
11	holzloft
12	InsideOut
13	IRONMAN
14	kraftort
15	Meta
16	MIKADO
17	MITTELFELD
18	OAK
19	«PLATTFORM»
20	sidi-barani
21	„uddo“

2.1.2 Vollständigkeit und Leserlichkeit

Die Vollständigkeit, Form und Leserlichkeit der Pläne ist von der Wettbewerbsbegleitung am Montag, 29. November/Dienstag, 30. November 2010 im Amt für Grundstücke und Gebäude überprüft worden. Die ausgefüllten Formulare sind im Vorprüfungsossier abgelegt.

Es sind bei über der Hälfte aller Projekte kleinere Verstösse gegenüber den Anforderungen im Wettbewerbsprogramm festgestellt worden, u.a. je bei mehreren Projekten:

- kleinere Abweichungen in den Planformaten,
- fehlende Raum-Nrn. oder Höhenkoten in den Grundrissen,
- zu schematische oder fehlende Darstellung der Aufstockungsmöglichkeiten in Plänen und/oder Modell,
- einzelne fehlende Fassaden oder fehlende zum Verständnis notwendige Fassaden,
- einzelne fehlende Nachweise betr. Energie und Umwelt.

2.1.3 Ausschlüsse von der Beurteilung

Gemäss Art. 19.1 a SIA 142 2009 muss ein Wettbewerbsbeitrag von der Beurteilung ausgeschlossen werden, «wenn er nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert wurde, unleserlich ist, unlautere Absichten vermuten lässt oder wenn sein Verfasser gegen das Anonymitätsgebot verstossen hat».

Die festgestellten Mängel erschweren zwar die Vorprüfung oder die Jurierung, betreffen nach Auffassung der Wettbewerbsbegleitung jedoch weder wesentliche Bestandteile der abzugebenden Unterlagen noch lassen sie unlautere Absichten vermuten.

2.2 Generelle materielle Vorprüfung

2.2.1 Zweck

In Übereinstimmung mit Art. 15.2 SIA 142 2009 wird die materielle Vorprüfung stufenweise vertieft:

- In einer ersten Phase, d.h. bis zum 1. Jurierungstag, werden sämtliche 21 Wettbewerbsarbeiten einer generellen materiellen Vorprüfung unterworfen, welche im Vorprüfungsbericht 1 dokumentiert wird.
- In einer zweiten Phase, d.h. bis zum 2. Jurierungstag, werden die Projekte der engeren Wahl einer vertieften und ergänzenden materiellen Vorprüfung unterworfen.

Zweck der ersten Vorprüfungsphase ist es, diejenigen Projekte zu bezeichnen – und ggf. von der Preiserteilung auszuschliessen (gemäss Art. 19.1 b) – welche auf Grund von Abweichungen von wesentlichen Programmbestimmungen ohne wesentliche Änderungen nicht realisiert werden könnten.

2.2.2 Rahmenbedingungen

Die Einhaltung der Rahmenbedingungen gemäss Abschn. 1.5 hiervor) ist von der Wettbewerbsbegleitung Lohner + Partner und der Metron Bern AG überprüft worden.

Dabei sind die folgenden Kriterien angewendet worden (die entsprechenden Formulare sind im Vorprüfungsossier abgelegt):

Wettbewerbsperimeter	<ul style="list-style-type: none"> – Strassenrand Bremgarten- und Neubrückstrasse – Hinterseite Stehrampe Neufeldstadion – Parzellengrenzen
Baurechtliche Vorgaben	<ul style="list-style-type: none"> – Baulinien Neubrück- und Bremgartenstrasse – maximale Gebäudehöhe 21.0 m (ohne Aufstockung)
Aussenraum	<ul style="list-style-type: none"> – Erhaltung Baumreihen Neubrückstrasse und Bremgartenstrasse – Erhaltung Stehrampe Neufeldstadion – Wildhecke entlang Stehrampe
Verkehrerschliessung	<ul style="list-style-type: none"> – Zufahrt bestehende Einstellhalle im Gebäude A – Zugang und Zufahrt für Notfallfahrzeuge/Unterhalt zum Gebäude A – Öffentlicher Zugang für den Langsamverkehr und Zufahrt für Notfallfahrzeuge/Unterhalt zum Neufeldstadion, zum Tennisclub und den Sportplätzen südlich des Wettbewerbsgebiets – Erhaltung der Zuschauer-Zugänge zur Stehrampe (Bremgartenstrasse)

Bei über der Hälfte der Projekte sind einzelne oder mehrere Abweichungen von den im Wettbewerbsprogramm formulierten Rahmenbedingungen festgestellt worden. Die Abweichungen sind im Vorprüfungsbericht¹ zH des Preisgerichts detailliert aufgelistet worden.

2.2.3 Raumprogramm

Die Erfüllung des Raumprogramms gemäss Anhang I des Wettbewerbsprogramms ist von der Wettbewerbsbegleitung Lohner + Partner und der Metron Bern AG überprüft worden.

Dabei sind die folgenden Kriterien angewendet worden (die entsprechenden Formulare sind im Vorprüfungsossier abgelegt):

- Vorhandensein der Räume für die Erweiterung des ZSSw an Hand der Positionsnummern und Raumbezeichnungen
- Flächen in m² an Hand der von den Verfassern/Verfasserinnen in den Plänen 1:200 gemachten Angaben; eine Fläche von weniger als 10 % gegenüber der im Raumprogramm verlangten Fläche gilt als Verstoß.
- Ausmasse der projektbestimmenden Räume und Aussensportanlagen:

Auch hier sind bei über der Hälfte der Projekte einzelne oder mehrere Verstöße festgestellt worden, welche im Vorprüfungsbericht 1 detailliert aufgelistet worden sind.

2.2.4 Brandschutz

Die Einhaltung der Brandschutzanforderungen (Wettbewerbsprogramm S. 23 oben) ist von der Gebäudeversicherung Bern GVB überprüft worden.

Dabei sind die folgenden Fragen beantwortet worden (die entsprechenden Formulare sind im Vorprüfungsossier abgelegt):

- Ist das Tragwerk eingehalten?
- Sind Schutzabstände eingehalten?
- Sind Brandabschnitte nutzungsbezogen eingehalten?
- Sind genügend Treppenanlagen vorhanden?
- Sind Fluchtwegdistanzen eingehalten?
- Sind Fluchtwegdistanzen aus den Turnhallen eingehalten?
- Sind brandschutztechnische Massnahmen erforderlich?
- Sind genügend Ausgänge vorhanden?
- Ist eine Aufstockung aus Sicht Brandschutz möglich?

Bei allen Projekten sind brandschutztechnische Massnahmen erforderlich – und möglich – insbesondere im Falle von fehlenden Brandabschnitten, zu langen Fluchtwegdistanzen und/oder einer Aufstockung.

2.3 Vertiefte Vorprüfung

2.3.1 Projekte der engeren Wahl

Zweck der zweiten Vorprüfungsphase ist es für die Projekte der engeren Wahl das Vorprüfungsergebnis der ersten Phase zu vertiefen – insbesondere bezüglich Einhaltung des Raumprogramms – die am ersten Jurierungstag provisorisch ausgesprochenen Ausschlüsse von der Preiserteilung (gemäss Art. 19.1 B SIA 142 2009) zu überprüfen sowie weitere Grundlagen für die Beurteilung durch das Preisgericht zu erhalten – insbesondere bezüglich Energie, Nachhaltigkeit, Tragstruktur und Kosten.

2.3.2 Raumprogramm

Die Erfüllung des Raumprogramms des Wettbewerbsprogramms ist von der Wettbewerbsbegleitung Lohner + Partner vertieft überprüft worden.

Dabei sind die folgenden Kriterien angewendet worden (die entsprechenden Formulare und Protokolle sind im Vorprüfungsdossier abgelegt):

- Vorhandensein der Räume sowohl im bestehenden Bau als auch für die Erweiterung des ZSSw an Hand der Positionsnummern und Raumbezeichnungen
- Flächen in m² an Hand der von den Verfassern/Verfasserinnen in den Plänen 1:200 gemachten Angaben und deren Plausibilität; eine Fläche von weniger als 10 % gegenüber der im Raumprogramm verlangten Fläche gilt als Verstoß
- Ausmasse der projektbestimmenden Räume und Aussensportanlagen

Bei allen fünf Projekten der engeren Wahl sind mehrere Verstöße festgestellt worden, welche im Vorprüfungsbericht 2 zH des Preisgerichts detailliert aufgelistet worden sind.

2.3.3 Brandschutz: Fluchtwegdistanzen

Eine ergänzende Rückfrage zu den Vorprüfungsprotokollen der Brandschutzexperten von der Gebäudeversicherung Bern GVB ergibt: Die Fluchtwege sind getrennt für die Sporthalle und die übrigen Räumlichkeiten des ZSSw überprüft und das Ergebnis im Vorprüfungsbericht 2 zH des Preisgerichts detailliert aufgelistet worden. In der Regel können die erforderlichen Fluchtwege und die Unterschreitung der Fluchtwegdistanzen bei einer Überarbeitung der Projekte erfüllt werden. Eine entsprechende Empfehlung ist zu formulieren.

2.3.4 Energie

Die Erfüllung der energetischen Anforderungen betreffend Energiekonzept und Haustechnik ist vom ibe institut bau + energie ag in Bern überprüft worden. Die Ergebnisse sind in die Beurteilung durch das Preisgericht eingeflossen.

2.3.5 Nachhaltigkeit

Die Erfüllung der Anforderungen betreffend MINERGIE-ECO, Systemtrennung und Ökologie der Umgebung sind von der CSD INGENIEURE AG in Bern-Liebefeld überprüft worden. Die Ergebnisse sind in die Beurteilung durch das Preisgericht eingeflossen.

2.3.6 Tragstruktur

Die vertiefte Überprüfung der Tragstruktur ist von Dr. Paul Lüchinger, Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG in Zürich durchgeführt worden. Die Ergebnisse sind in die Beurteilung durch das Preisgericht eingeflossen.

2.3.7 Kosten

Die Zusammenstellung der Flächen und Volumen nach Norm SIA 416 und die Schätzung der Baukosten sind von der Metron Architektur AG Brugg (für BKP 2) und der Metron Bern AG (für BKP 4) durchgeführt worden. Die Ergebnisse sind in die Beurteilung durch das Preisgericht eingeflossen.

3. Teil**3. Bericht des Preisgerichts****3.1 Verhandlungen des Preisgerichts****3.1.1 Startsituation vom 5. Mai 2010**

Preisgericht

Entschuldigt sind die Damen und Herren:

- Stefan Camenzind
- Achim Conzelmann
- Marcel Herzog
- Hermann Kaufmann
- Paul Lüchinger
- Martin Schäfer
- Bernhard von Erlach

Das Preisgericht bereinigt und genehmigt den Entwurf des Wettbewerbsprogramms (vgl. 1. Teil hiervor). Die Genehmigung der entschuldigten Mitglieder wird anschliessend auf dem Korrespondenzweg eingeholt.

3.1.2 Erster Jurierungstag 17. Dezember 2010

Preisgericht

Entschuldigt sind die Herren:

- Stefan Camenzind (Ersatz als stimmberechtigter Fachpreisrichter durch Marcel Herzog)
- Martin Schäfer (Ersatz als stimmberechtigtes Mitglied durch Kilian Bühlmann)

Der Gesamtprojektleiter und stimmberechtigte Fachpreisrichter Hugo Fuhrer ist im August 2010 durch Javier Roberto Pongiluppi ersetzt worden.

Formelle Vorprüfung

Das Preisgericht nimmt vom Ergebnis der formellen Vorprüfung Kenntnis (vgl. 2. Teil, Zusammenfassung der Vorprüfungsberichte vom 14. Dezember 2010 und 10. Januar 2011, Abschnitt 2.1 hiervor): alle 21 angegebenen Projekte werden zur Beurteilung zugelassen (Art. 19.1 a SIA 142 2009).

Generelle materielle Vorprüfung

In einem Erläuterungsrundgang nimmt das Preisgericht von der generellen materiellen Vorprüfung Kenntnis (vgl. 2. Teil, Zusammenfassung der Vorprüfungsberichte, Abschnitt 2.2. hiervor):

- Erläuterungen zu den Projekten sowie Erfüllung der Rahmenbedingungen und des Raumprogramms durch Wettbewerbsbegleiter H. Kasimir Lohner
- Hauptmerkmale der Tragkonstruktion durch Dr. Paul Lüchinger
- Erfüllung der Brandschutzanforderungen durch Thomas Schärer von der Gebäudeversicherung Bern GVB

Fünf Projekte werden auf Grund zahlreicher Abweichungen von den Programmbestimmungen vorbehältlich der vertieften Vorprüfung und der weiteren Jurierung von der Preiserteilung ausgeschlossen (Art. 19.1 b SIA 142 2009).

- Beurteilung in Gruppen Im Folgenden werden die 21 Projekte – aufgeteilt in drei Gruppen à je 7 Projekte – von je einer Gruppe des Preisgerichts vertieft studiert und beurteilt.
- In zwei Ausscheidungsroundgängen nimmt das Plenum des Preisgerichts die Beurteilung der Gruppen zur Kenntnis, diskutiert und bereinigt diese Beurteilung insbesondere an Hand der Kriterien städtebauliche Konzeption, architektonische Gestaltung, Nutzungsqualität und Gebäudekonzept (vgl. dazu die Beurteilungskriterien in Abschnitt 1.6 hiervor).
1. Ausscheidungsroundgang In einem ersten Ausscheidungsroundgang werden die folgenden zehn Projekte auf Grund erheblicher konzeptioneller Mängel in den obgenannten Bereichen ausgeschieden:
- 5 Compact
 - 7 «corten»
 - 8 DINO
 - 9 Fabageno
 - 11 holzloft
 - 12 InsideOut
 - 15 Meta
 - 17 MITTELFELD
 - 20 sisi-barani
 - 21 „uddo“
2. Ausscheidungsroundgang In einem zweiten Ausscheidungsroundgang werden die folgenden sechs Projekte auf Grund konzeptioneller Mängel in mehreren Bereichen ausgeschieden:
- 1 anPfiff
 - 2 babyjet
 - 4 Campus
 - 10 ForrestG
 - 13 IRONMAN
 - 14 kraftort
- Engere Wahl Damit verbleiben die folgenden fünf Projekte in der engeren Wahl:
- 3 bingo
 - 6 connected
 - 16 MIKADO
 - 18 OAK
 - 19 «PLATTFORM»
- Diese werden, wie vorgesehen, einer vertieften materiellen Vorprüfung unterzogen.

3.1.3 Zweiter Jurierungstag 12. Januar 2011

Preisgericht	<p>Entschuldigt ist:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Herr Martin Schäfer (Ersatz als stimmberechtigtes Mitglied durch Kilian Bühlmann) 															
Vertiefte materielle Vorprüfung	<p>Die folgenden fünf Projekte sind einer vertieften materiellen Vorprüfung unterzogen worden (vgl. 2. Teil, Zusammenfassung der Vorprüfungsberichte vom 14. Dezember 2010 und 10. Januar 2011, Abschnitt 2.3 hiervor):</p> <ul style="list-style-type: none"> – 3 bingo – 6 connected – 16 MIKADO – 18 OAK – 19 «PLATTFORM» <p>Das Ergebnis der vertieften materiellen Vorprüfung wird erläutert:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erfüllung Raumprogramm und – Ergänzungen zum Brandschutz durch Wettbewerbsbegleiter H. Kasimir Lohner – Energiekonzept und Haustechnik durch Ruedi Huber (ibe institut bau + energie ag) – die Nachweise betreffend Umwelt, Ökologie und Systemtrennung durch Patricia Bürgi (CSD INGENIEURE AG) – die Tragstruktur durch Dr. Paul Lüchinger sowie – die Gebäude- und Umgebungskosten durch Daniel Gerber (Metron Architektur AG) 															
Ausschlüsse von der Preiserteilung	<p>Aufgrund der vertieften Vorprüfung wird das am ersten Jurierungstag als einziges der Projekte der engeren Wahl provisorisch von der Preiserteilung (gem. Art. 19.1 SIA 142 2009) ausgeschlossene Projekt «PLATTFORM» zur Preiserteilung zugelassen.</p>															
3. Rundgang	<p>Das Preisgericht unterzieht die fünf Projekte der engeren Wahl einer vertieften Beurteilung an Hand aller Beurteilungskriterien (gem. Abschnitt 1.6 hiervor) und der Entwürfe für die Projektbeschriebe (vgl. Abschnitt 3.2 hier-nach); die Projektbeschriebe werden bereinigt.</p>															
Provisorische Rangfolge	<p>Die Projekte der engeren Wahl werden wie folgt rangiert:</p> <table border="0" style="margin-left: 20px;"> <tr> <td style="padding-right: 20px;">1. Rang</td> <td style="padding-right: 20px;">5</td> <td>connected</td> </tr> <tr> <td>2. Rang</td> <td>6</td> <td>bingo</td> </tr> <tr> <td>3. Rang</td> <td>16</td> <td>MIKADO</td> </tr> <tr> <td>4. Rang</td> <td>18</td> <td>OAK</td> </tr> <tr> <td>5. Rang</td> <td>19</td> <td>«PLATTFORM»</td> </tr> </table>	1. Rang	5	connected	2. Rang	6	bingo	3. Rang	16	MIKADO	4. Rang	18	OAK	5. Rang	19	«PLATTFORM»
1. Rang	5	connected														
2. Rang	6	bingo														
3. Rang	16	MIKADO														
4. Rang	18	OAK														
5. Rang	19	«PLATTFORM»														
Kontrollrundgang	<p>In einem Kontrollrundgang werden sämtliche 21 Projekte bezüglich ihrer Zuordnung zu den Ausscheidungsrundgängen, der engeren Wahl und der Rangfolge überprüft. Es ergaben sich keine Änderungen.</p>															

Definitive Rangfolge	1. Rang	5	connected		
	2. Rang	3	bingo		
	3. Rang	16	MIKADO		
	4. Rang	18	OAK		
	5. Rang	19	«PLATTFORM»		
Preise und Ankäufe	1. Preis	6	connected	Fr.	70'000
	2. Preis	3	bingo	Fr.	50'000
	3. Preis	16	MIKADO	Fr.	35'000
	4. Preis	18	OAK	Fr.	30'000
	5. Preis	19	«PLATTFORM»	Fr.	15'000
				<hr/>	
	Total (exkl. MWST)			Fr.	200'000

3.1.4 Dritter Jurierungstag 20. Januar 2011

Preisgericht

Entschuldigt ist:

- Herr Martin Schäfer (Ersatz als stimmberechtigtes Mitglied durch Kilian Bühlmann)

3.1.5 Empfehlungen und Dank

Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig, die Verfasserinnen und Verfasser des Projekts **6 connected** mit der Weiterbearbeitung im Sinne der Absichtserklärung (vgl. Abschnitt 1.2.10) zu beauftragen.

Das Projekt erfüllt die gestellte Aufgabe in hohem Mass und schafft mit dem überzeugenden Ensemble eine interessante Verknüpfung von Alt- und Neubau.

Bei der Weiterbearbeitung des Siegerprojekts sind die nachfolgenden Auflagen zu beachten. Das Wettbewerbsprogramm, die Fragenbeantwortung und der Bericht des Preisgerichts sind weiterhin Bestandteile des Auftrags.

Erschliessung:

Die Zugangssituation von der Neubrückestrasse her ist zu verbessern.

Umgebung:

Die nicht funktionellen Flächen, insbesondere die Randflächen und deren Übergänge, sind zu präzisieren. Eine geradlinige Weiterführung der Südosterschliessung entlang dem Trainingsfeld ist zu prüfen. Die Gestaltung des südöstlichen Übergangs zur «ehemaligen Buswendeschleife» ist zu präzisieren. Die Stadtbauten Bern sind dafür zu konsultieren.

Organisation UG:

Die Organisation der Kleinsporthallen und deren Garderoben sind zu überarbeiten, dabei ist die Möglichkeit der Tagesbelichtung entlang dem SO-Sockel zu prüfen.

Fluchtweg:

Die Fluchtwege sind frühzeitig und ganzheitlich (inkl. bestehender Bau) zu bereinigen.

Baukonstruktion

Der hohe Glasanteil ist hinsichtlich der MINERGIE-P ECO Zertifizierung zu reduzieren. Das Abdichtungssystem ist frühzeitig auszuarbeiten (Wasser, schlechte Versickerung, Plattform, Flachdächer, Gebäudeübergänge bzw. -dilation usw.). Auf Fussbodenheizungen ist zu verzichten.

Dank

Das Preisgericht dankt für die eingereichten Arbeiten. Die Wettbewerbsteilnehmenden haben sich mit der Aufgabenstellung intensiv auseinandergesetzt und ein Lösungsspektrum aufgezeigt, das dem Preisgericht eine gute und fundierte Entscheidung ermöglichte.

3.2 Projektbeschriebe der Projekte der engeren Wahl mit Dokumentation

3.2.1 Projekt 6 connected (1. Rang, mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung)

Wie schon der Name «connected» besagt, gelingt den Verfassenden eine intensive Verknüpfung von Neu- und Altbau. Sie schlagen vor, an die Umkleidebereiche der bestehenden Sporthalle im UG direkt die Neuen anzubauen und im Anschluss daran die neue Dreifachsporthalle zu situieren. Während das Untergeschoss als zusammenhängende Fläche organisiert ist, bilden die zwei freistehenden neuen Volumen ein Ensemble mit dem bestehenden Haus. Der neue Baukörper an der Neubrückestrasse beinhaltet die geforderten Institutsräume, dahinter situiert ist das Volumen der Dreifachsporthalle mit den dazugehörigen Nebenräumen. Durch das nahe Heranrücken an den Bestand entstehen interessante Zwischenzonen und recht geschlossene, fast urbane Aussenräume. Der neue Hauptzugang erfolgt über eine kleine Rampe von der Neubrückestrasse aus. Über eine schmale «Gasse», gebildet durch den Neubau und den Bestand, gelangt man auf eine offene Zone, an welchen die Eingänge zur Sporthalle, zum Institutsgebäude sowie ein zweiter Eingang zum bestehenden Gebäude angeordnet sind. Somit entsteht eine klar ablesbare Erschliessungsstruktur mit guter Orientierbarkeit und kurzen Wegen. Ebenso zeigt der Entwurf eine Alternative zu üblichen Campuskonzepten mit ausufernden Freiräumen und mangelnder Urbanität auf, indem er gut nutzbare und kommunikative Aussenzonen anbietet.

Das Institutsgebäude ist in der ersten Baustufe ein Geschoss höher als der Bestand, eine Aufstockung wäre kein Kompromiss, sondern aus städtebaulicher Sicht wünschenswert und würde ein spannungsreicheres und prägnanteres Ensemble ergeben.

Die Abstände der Baukörper ergeben sich aus den notwendigen Aussen-spielflächen mit fixierten Dimensionen. Da hier noch ein gewisser Spielraum besteht, ist das Mass der Zwischenräume sowie die exakte Positionierung der Gebäude zueinander auch im Hinblick möglicher Aufstockungen zu überprüfen, ebenso die etwas bescheidene Ausformulierung des Hauptzuges.

Die einzelnen Funktionsbereiche sind überzeugend miteinander verknüpft und im Grossen und Ganzen gut gelöst. Über das kompakte zusammenhängende Untergeschoss sind alle Gebäudeteile gedeckt miteinander verbunden. Es ermöglicht eine reibungslose Abwicklung grosser Besucherströme und lässt Synergien im Betrieb erwarten.

Neben den funktionellen Qualitäten überzeugt das Projekt durch einen hohen gestalterischen Anspruch. Zwei sehr zurückhaltend formulierte neue Volumen – die den Holzbau spüren lassen – setzen durch ihre Leichtigkeit und Transparenz einen gelungenen Kontrapunkt zum Bestand. Der Dialog entwickelt sich nicht auf der gestalterischen Ebene, sondern durch die

Einbeziehung des bestehenden Gebäudes in ein eng verwobenes Gesamtkonzept. Angenehm erscheinen der Eingangsbereich mit den vielfältigen Durchblicken sowie die unterschiedlichsten Aufenthaltszonen.

Der zusammenhängende verbleibende Freibereich wird als Kunstrasenspielfeld genutzt. Nicht ganz klar ist der Übergang zum bestehenden Zugang zum Stadion respektive zum anschliessenden Parkplatz formuliert. Das Preisgericht vermisst Aussagen zur Gestaltung der übrigen Freiflächen.

Die Sporthalle ist gut und angemessen belichtet. Richtig situiert ist der Cardio-Kraftbereich mit Blick sowohl nach aussen aber auch in die grossen Sporthallen. Durch das kompakte Konzept sind die Kleinhallen innen liegend angeordnet – zwar mit Oberlichtern versehen – jedoch ohne Ausblicke.

Das Konzept der Tragstruktur der Dreifachsporthalle wendet konsequent die Holzbauweise an. Die Wahl von Zweifeldträgern aus Holzfachwerk wird mit dem Schwingungsverhalten begründet. Mit diesem System und der sachgerechten konstruktiven Durchbildung können auch die weit gespannten Fachwerkträger des Hallendaches in Holz ausgeführt werden. Massive Vollwandträger in den Stützachsen leiten die Auflagerkräfte der Fachwerkträger auf die Stützen in Holz. Die einheitliche Baustoffwahl ist damit konsequent und kompromisslos erfüllt. Die indirekte Lastabtragung erfordert hohe Anforderungen an die konstruktive Durchbildung der Verbindungen zwischen Fachwerkträger, Vollwandträger und Stützen. Die Stabilität gegenüber horizontalen Einwirkungen wird systematisch durch Kreuzverbände in Stahl gewährleistet.

Eine ausgeklügelte Holzkonstruktion mit Hohlkasten-Deckenelementen und Fassaden mit integrierten Brettschichtholz-Stützen bildet die Tragstruktur des Institutsgebäudes. Das gewählte Decken- und Fassadensystem vermittelt eine unterzugsfreie Deckenuntersicht. Die Erschliessungskerne in Stahlbeton sichern sowohl die brandschutztechnischen Anforderungen als auch die Stabilität.

Die Voraussetzungen für eine Aufstockung werden sowohl städtebaulich als auch konstruktiv geschaffen.

Die vertiefte Vorprüfung zeigt, dass die Anforderungen der Nachhaltigkeit gut erfüllt werden.

Das Projekt weist gut optimierte Nutz- und Geschossflächen auf. Die Flächeneffizienz ist hoch. Die Vergleichsbaukosten (BKP 2 + 4) liegen im unteren Bereich.

Gesamtbewertung:

Es handelt sich beim Projekt «connected» um einen überraschend klaren Entwurf mit überdurchschnittlicher Funktionalität und einem qualitätsvollen städtebaulichen Ansatz. Er überzeugt durch einen urbanen Außenraum, Innenraumqualität und einer angemessenen Gestaltung.

1. Rang
1. Preis

6 connected

mischa badertscher architekten ag Zürich

- Martin Kern
- Marianne Kleingers
- Sandro Lochau

PIRMIN JUNG Ingenieure für Holzbau AG Rain

- Dietmar Hofstetter

Edelmann Energie Zürich (Energieberatung)

- Andreas Edelmann

3-Plan Haustechnik Winterthur (Haustechnik)

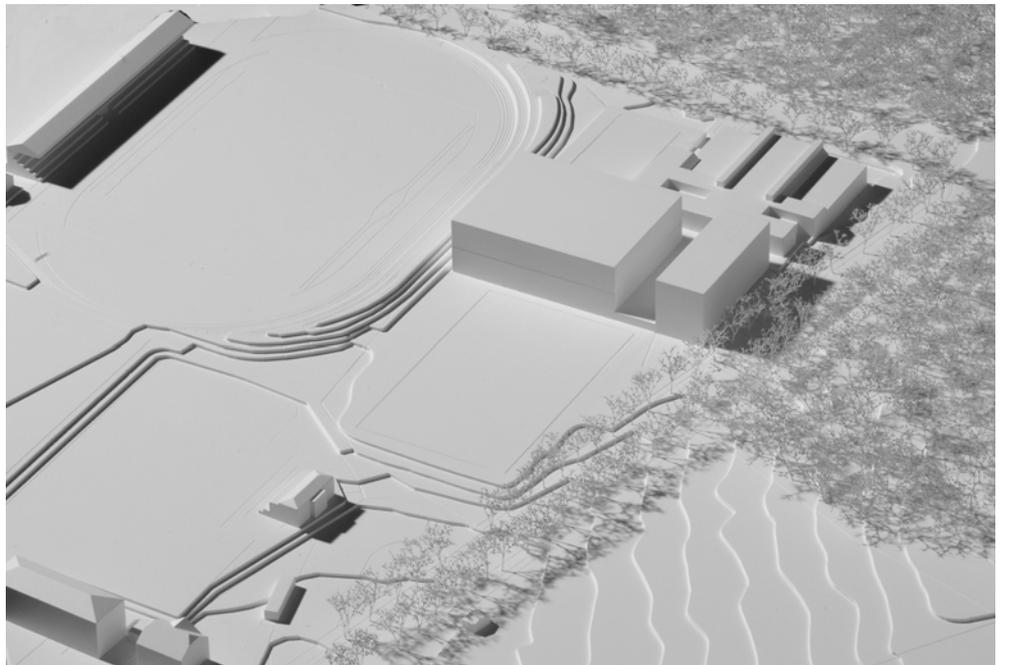
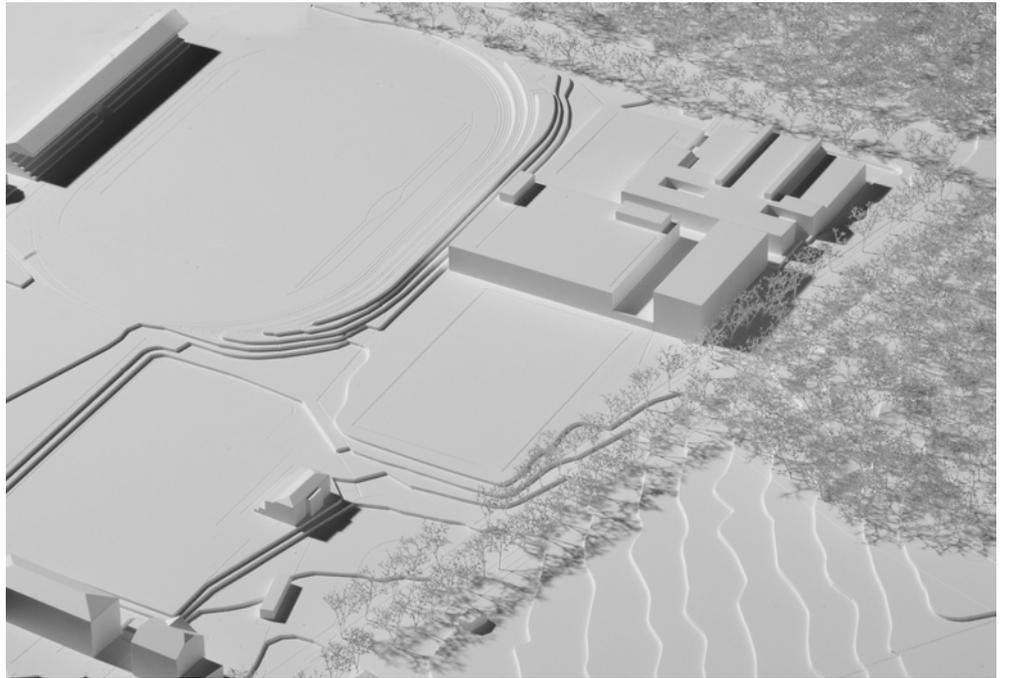
- Andreas Van Velsen

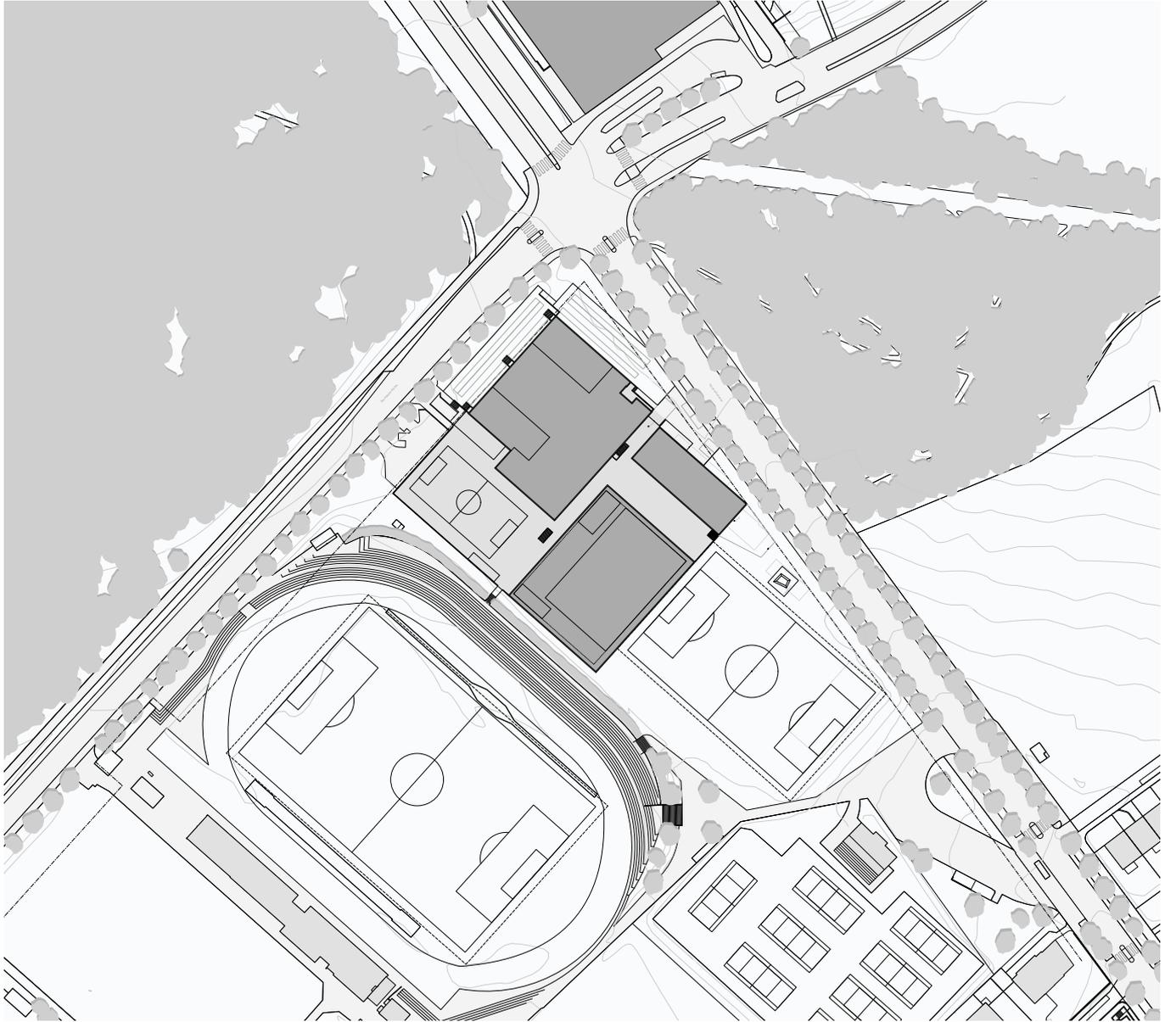
ATP Ingenieure GmbH Zürich (Bauingenieur)

- Andreas Lutz

Raumgleiter Zürich (Visualisierung)

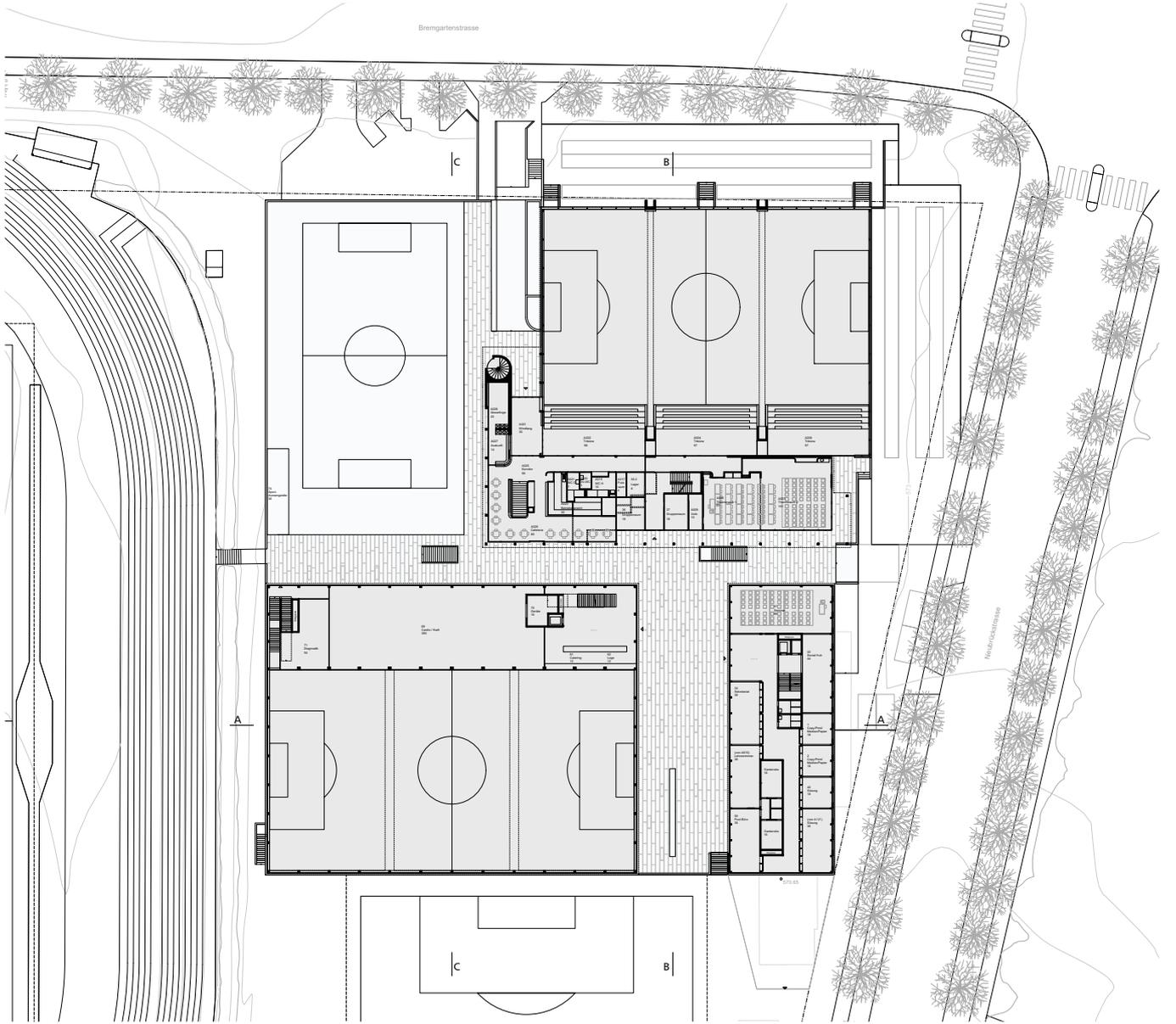
- Martin Meier



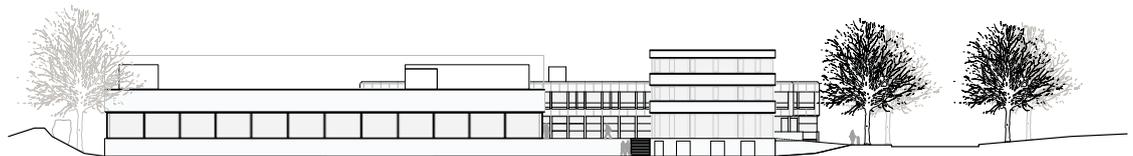


Situation 1:500 

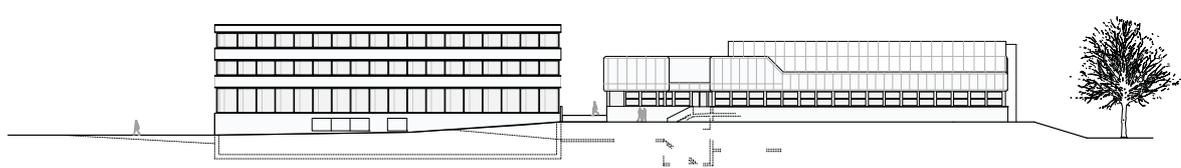




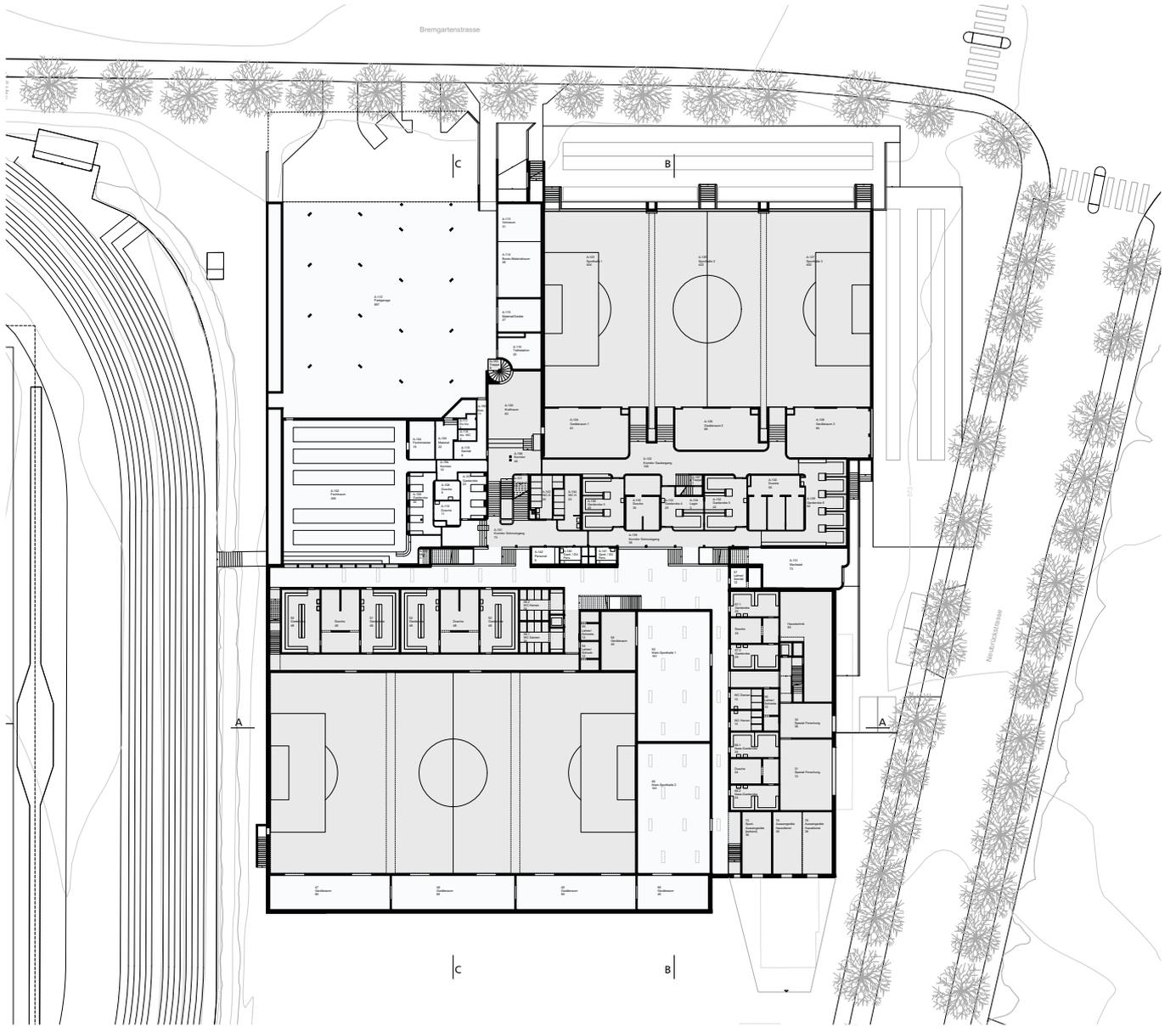
Grundriss Ebene 1 1:200



Südost Ansicht 1:200



Nordost Ansicht 1:200



Grundriss Ebene 0 1:200

Stadtbau und Aussenraum

Stadtbau

Mit zwei neuen Baukörpern gliedert sich die Erweiterung an den bestehenden Komplex der Dreifachsporthalle mit Büropavillon an. Durch ihre kompakte Anordnung und Konzentration im nördlichen Bereich des Areals sind alle Gebäudeteile mit der Nähe zur öffentlichen Verkehrsanbindung und zum Parkhaus Neufeld gut erschlossen.

Es entsteht ein Gebäudeensemble mit drei Baukörpern und einer gemeinsamen Sockelzone als Erschliessungszone. Der Neubau des Instituts richtet sich in Verlängerung der Achse des Bestandes im nördlichen Bereich an der Neuhofstrasse aus, der Neubau der Dreifachsporthalle liegt im südwestlichen Bereich zu den Sportanlagen gerichtet. Die Stellung der Gebäude und ihre unterschiedliche Höhenausbildung formen zusammen mit der Begrünungs- und Erschliessungszone des Sockels die Anlage zu einem Sportzentrum mit kurzen Verbindungen und interessanten Sichtbeziehungen.

Aufdeckungen, sowohl des Hofraumbereiches als auch der Dreifachsporthalle sind aufgrund der klaren Trennung der Funktionen und des städtebaulichen Konzeptes weitestgehend umsetzbar. Im Hinblick auf Aufdeckungsmöglichkeiten legt die neue Dreifachsporthalle teilweise im Erdreich.

Aussenraum, Zugänge, Sportanlagen

Das Sportzentrum wird gleichberechtigt von zwei Seiten über die verbindende, gemeinsame Sockelzone erschlossen, sowohl im nordwestlichen Bereich von dem bestehenden Zugang über die Bremgartenstrasse als auch im nordöstlichen Bereich über den neuen Zugang von der Neuhofstrasse.

Über diese Sockelzone erfolgt die Erschliessung der unterschiedlichen Nutzungen der Gebäude wie Institut, Unisport und die Sporthallen.

Der bestehende Nebeneingang führt an heutiger Position auf der Sockelzone oszilliert. Die Besuchsporteinrichtungen werden auf dem Dach der neuen Dreifachsporthalle erstellt und auch von dort erschlossen.

Das neue Kunstrasenspielfeld wird südlich des Gebäudekomplexes angeordnet. Die Zone östlich des Spielfeldes bis zur Neuhofstrasse bietet als kleine parkähnlichen Anlage Aufenthaltsmöglichkeiten und dient als Zuschauerbereich für das Kunstrasenspielfeld. Der Boulder wird ebenfalls in diesem Bereich angeordnet.

Architektur und Organisation

Durch die Anordnung der neuen Gebäude nahe dem Bestand ist eine gute und effiziente Erreichbarkeit aller Nutzungsbereiche untereinander gewährleistet, die der gewünschten Nutzung von Synergien betrieblicher Strukturen wie z.B. dem "vernetzten Unterricht", der Verbindung von Theorie und Praxis, optimal Rechnung trägt.

Der funktionale Ansatz der Grundrisse basiert auf der einfachen und logischen Trennung der verschiedenen Nutzungsbereiche. Im Wesentlichen sind die Nutzungen in drei Gruppierungen zusammengefasst, die sich in den einzelnen Gebäuden und Ebenen ablesen lassen:

1. In der Ebene 1, der Sockelzone, befinden sich gemeinsam genutzte Räumlichkeiten und Bereiche, die in Mass an Öffentlichkeit benötigen.
2. In der im Sockel liegenden Ebene 0, sind sowohl im bestehenden Gebäudekomplex als auch im Neubereich alle Indoor-Sportbereiche angeordnet.
3. In den Ebenen 2 und 3 befinden sich alle Büros und Räumlichkeiten mit einem geringeren Öffentlichkeitsgrad, angelegt in die Gebäude integriert und wie bestehend Unisport.

Die Konzeption der Raum- und Gebäudestruktur ermöglicht eine einfache Zutrittskontrolle. Die gesamten Sporthallen können über einen Zugang erschlossen werden. Gleichzeitig erlaubt die Gesamtanlage mit seiner Erschliessungsstruktur eine sehr flexible Nutzung.

Sportbereiche, Ebene 0:

Alle Indoor-Sportbereiche, sowohl die Bestehenden als auch die Neuen, sind über die Ebene 0 untereinander verbunden.

Der neuen Dreifachsporthalle sind die Garderobenanlagen mit Schmutz- und Saubergang vorgelagert, die angrenzenden Kleinsporthallen erhalten ebenfalls eigene neue Garderobenanlagen. Zugänge zu den Aussenportbereichen sind über die Ebene 0 von den Garderobenanlagen aus gewährleistet.

Cardio, Kraft und Diagnostik befinden sich an prominenter Lage in der Ebene 1 im Gebäude der neuen Dreifachsporthalle mit Blickbezug.

Lernbetrieb allgemein, Ebene 1:

Auf der Erschliessungsebene sind die gemeinsam genutzten Räume von ISPW, Unisport und PH angeordnet.

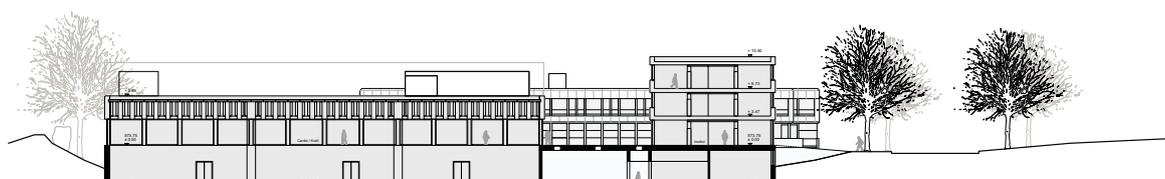
Mit minimalen Umstrukturierungen im Bestand werden Bereiche wie Seminar- und Gruppenräume oder auch die Räumlichkeiten für die Lehrenden wie Lehrer-Übungszimmer mit dem Pool-Büro für externe Dozenten sinnvoll gruppiert.

Die Cafeteria als Ort der Begegnung liegt zentral am heutigen Standort und von allen Nutzern gut erreichbar auf der Sockelzone.

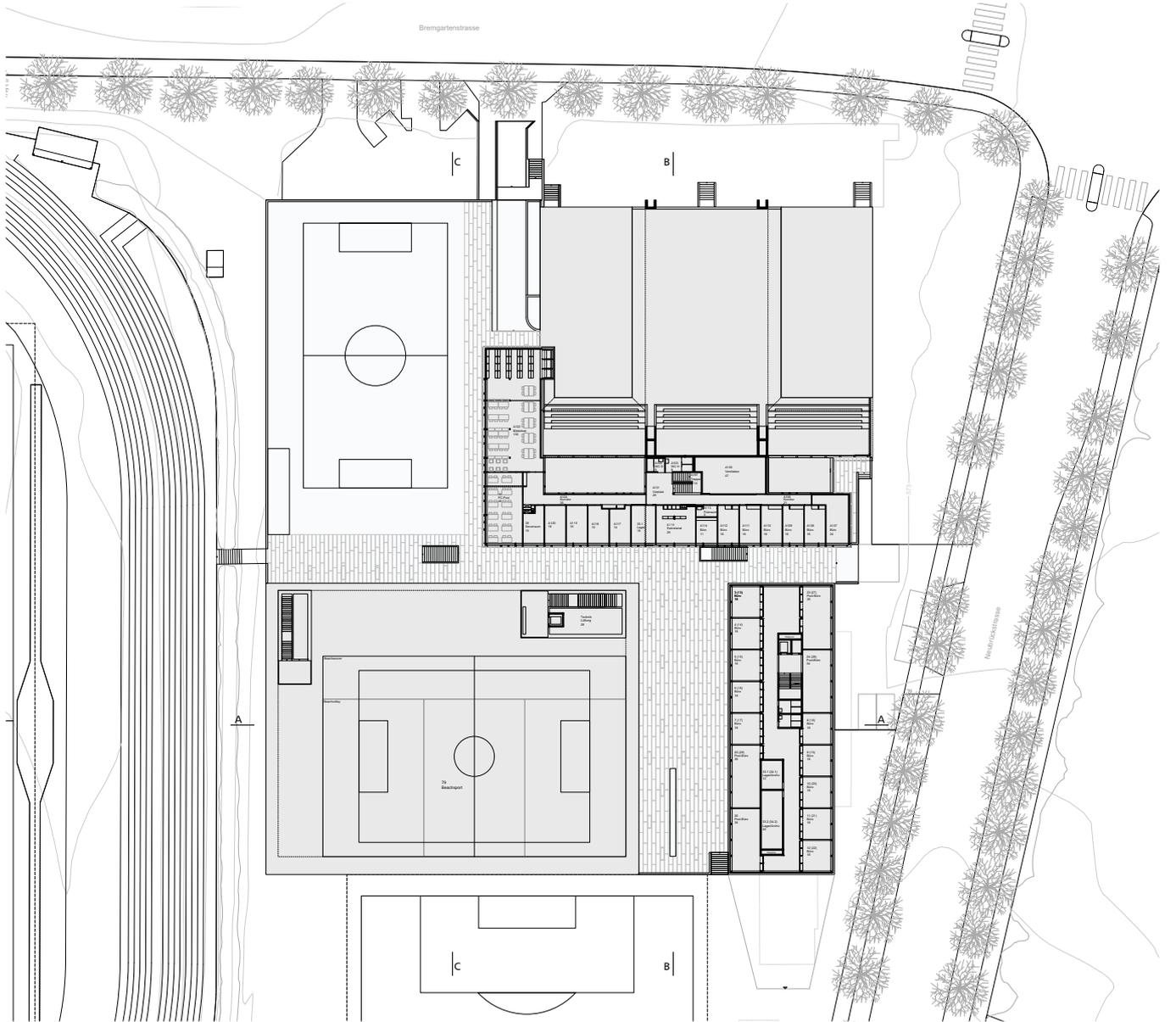
Büros ISPW / Unisport, Ebene 2 und 3:

Die Verwaltungsbereiche für den Unisport sind im bestehenden Gebäude und für das Institut für Sportwissenschaft im Neubau zusammengefasst. Bibliothek und PC-Pool sind gut erreichbar und wie gewohnt in Ebene 2 im Bestand angeordnet und bieten eine Atmosphäre für konzentriertes Arbeiten.

Die unterirdische Verbindung aller Gebäude in der Ebene 0 und der kompakt konzipierten, zu Teilen neu strukturierten Gebäude- und Raumkonzeption ermöglicht kurze Wege in andere Nutzungsbereiche wie z.B. in die Sportbereiche. Diese Konzeption bietet dem Nutzer optimale Möglichkeiten zur Nutzung von bestehenden Synergien.



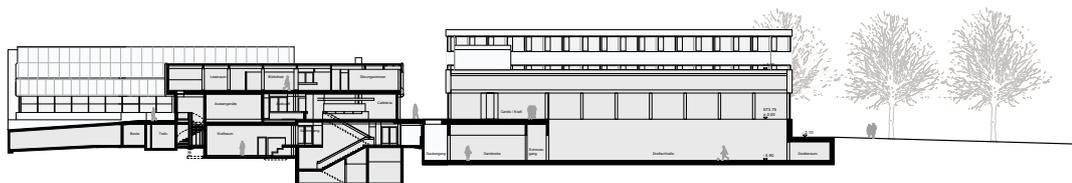
Schnitt A Sporthalle Institut 1:200



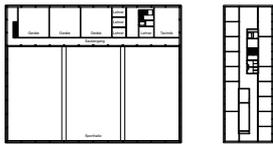
Grundriss Ebene 2+3 1:200



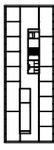
Schnitt B Sporthalle 1:200



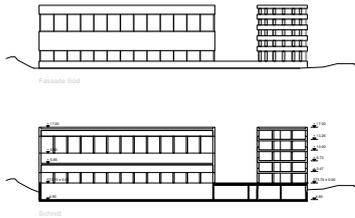
Schnitt C Sporthalle 1:200



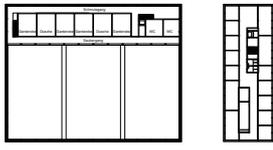
Sporthalle, Aufstockung Ebene 4



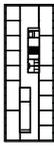
Institut Ebene 4



Schnitt



Sporthalle, Aufstockung Ebene 5

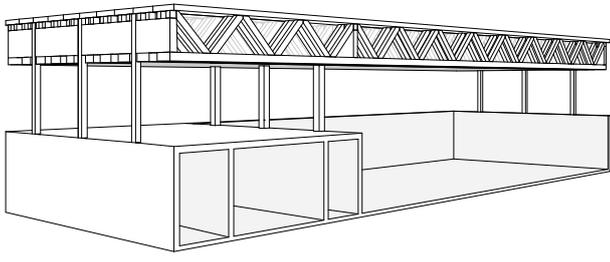


Institut Ebene 5

Aufstockungen 1-5/0

Aufstockungen
Die klare und funktionale Konzeption der neuen Gebäude lassen eine leichte Umsetzung der Aufstockungen sowohl der Dreifach-Sporthalle als auch des Instituts zu.
Mit der Aufstockung des Institutsgebäudes wird die Rahmenbauweise der Fassade und die partielle Lastabtragung fortgeführt. Somit sind die beiden neuen Geschosse ebenso wie die unteren Geschosse flexibel einsetzbar. Die stabilisierenden massiven Kerne werden auch in den neuen Geschossen erstellt. Die Fassade wird aufgrund der gestiegenen Beanspruchung leicht erweiterbar. Die Aufstockung erfolgt in Struktur und Material die gleiche Fassade wie die des ersten Baubestandes.

Die Aufstockung der Dreifach-Sporthalle um eine weitere Dreifach-Sporthalle wird ebenfalls mit der Fortführung der Rahmenbauweise der Fassade der Sporthalle und der partiellen Lastabtragung umgesetzt.
Die Fassade, die mit den gleichen Elementen wie das Institutsgebäude versehen ist, wird in der Aufstockung analog zum Institutsgebäude mit denselben Elementen versehen.
Der Bereich der Glasfassade und Umkleen ist in der Aufstockung zweigeschossig ausgebildet. Im Unteren dieser Geschosse sind die Garabäume und Umkleen für Lehrer, Schiedsrichter, Sanitär, im Oberen sind die Garderobendächer untergebracht. Die Trennung von Sportpark und Baubereich ist mit der Erweiterung berücksichtigt.

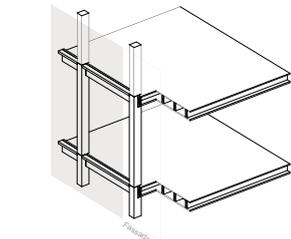


Konstruktion Sporthalle

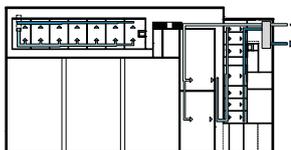
Konstruktion und Materialisierung

Turmhalle
Die Aufstockung einer möglichen Aufstockung um eine weitere Zehn-Halle hat grossen Einfluss auf die Konstruktion des Hallenbaus. Vor allem die Anforderung an das Schwingverhalten bei der Nutzung der Dachrinne als Treppendecke erfordert eine hohe Stabilität der Tragwerke.
Die Dachträger werden als Zweifeldträger mit ungleichen Feldern ausgebildet. Die Auflagerpunkte werden in die Ausseiwände und auf die Achse zwischen Sporthalle und dem kleineren Raumkern (Korridor) gelegt. Der Abstand der vertikalen Lastabtragungspunkte beträgt ca. 1.5m. Die Bereiche zwischen den Stützen werden über Umkleen mit einer in die Ebene der Dachbauteile verankert und abgestützt werden, (überhöht). Der Dachträger selbst wird als Fachwerk mit breiten, liegenden Gurten und diagonalen Stützstreben ausgebildet. Ein zusätzlicher Trägerrahmen aus Stahl ist nicht vorgesehen. Durch die Erhöhung der unteren Gurten sind diese schmaler ausgebildet, wobei die Deckenauflastung eine horizontale Struktur erhält. Eine zusätzliche Verankerung der Gurten ist nicht vorgesehen.
Diese werden oberhalb der grossen Glasflächen ebenfalls in Rahmenbauweise ausgebildet. Die Stabilität der Hallenkonstruktion wird über trapezförmige, in der Stützenachse angeordnete, Zugankeranker, und der Diagonale in Oberturmbauweise erreicht.

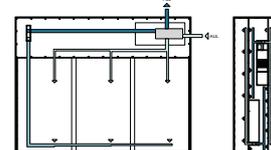
Institutsgebäude
Die zugestrichene Holzbaukonstruktion des Institutsgebäudes wird auf ein massives Sockelgeschoss gebaut.
Der gesamte Holzbau wird so geplant, dass werkseitig ein hoher Vorfertigungsgrad erzielt werden kann und die Montagezeit auf der Baustelle minimal ausfällt.
Die Ausseiwände werden in Stützenbauweise mit eingespannten Brettstichholzstützen zur vertikalen Lastabtragung ausgeführt. Diese werden in einem Raster von 2.2m angeordnet, was den erforderlichen Stützenabständen sowie der Ausbildung des Stützenbereichs entgegen kommt. So ist es möglich, die Elementbreite auf den Stützenraster auszurufen und den Stütz Bereich ins Deckenelement einzuformen. Damit können beim Aufbau die Deckenelemente zwischen die Stützen „eingehängt“ werden. Im Hinblick auf die spätere Aufstockung, und um das Setzungsverhalten zu minimieren, wird der Geschossübergang so ausgelegt, dass eine ausserhalb des Lastbereichs über Längsstütze möglich ist. Um die hohen Anforderungen hinsichtlich des Wärmeschutzes zu erfüllen, wird die vertikale Ebene der Stützenkonstruktion (Stützen) durch eine äussere, horizontal verlaufende, ausgedünnte Aufstockung (120mm) ergänzt. Die Rahmenauflastung wird bedingt durch brandschutztechnische Geplattendicke bedingt und auf der Innenseite mit einer Luftschichtkammer verbleibt, bzw. abgedichtet. Für die Installation der Luftschichtkammer ist eine Vorstrichplatte vorgesehen.
Die Tragstruktur der Decken basiert auf zwei tragenden Achsen innerhalb des Gebäudes. Die vertikale Lastabtragung erfolgt über einen Stützenanker von ca. 4m. Durch die partielle Lastabtragung wird für eine anfallige, spätere Umsetzung grosse Flexibilität erreicht, und sämtliche Treppentritte werden vollständig in der Innenseite ausgebildet werden. Während auf der Baustelle im Bereich des Korridors eine Holzbohlenfläche eingesetzt wird, bildet über dem Zimmer eine Holzbohlenkonstruktion den vertikalen Raumkern. Um den Stützdruck auch bei hohen Frequenzen zu gewährleisten, werden die Zwischenbereiche mit Kalkputz gefüllt. Im Dachbereich wird hinsichtlich einer späteren Aufstockung von selbst Tragendeckensystem ausgegangen.
Die Stabilität des Holzbau wird durch das geschlossene Anbinden der Konstruktion an die massiven Kerne erreicht.



Konstruktion Institutsgebäude



Lüftungskonzept Untergeschoss



Lüftungskonzept Obergeschoss

■ Zuluft
■ Abluft
■ Kälteabführung

Gebäudetechnik und Unterhalt

Allgemein
Die Grundlage für eine vernünftige Haustechnik ist eine gute, kompakte, hoch wärmegedämmte Gebäudehülle mit gutem Gesamt-Wärmeverhältnis. Das Projekt connected besitzt optimale Voraussetzungen für ein nachhaltiges Projekt zu legen.
Die gute Tagelichtausnutzung in Kombination mit einem preisgezeigten, mehrstufigen Beleuchtungssystem, reduziert den Bedarf an künstlicher, was sich nicht den Energiekosten auch positiv auf das sommerliche Raumklima auswirkt.
Lüftung
Zusätzlich zum Fischblattdaifer der Sporthalle, ist in den Garderoben- und Aufenthaltsräumen ein hoher Luftwechsel gefordert, um Feuchtigkeit und Gerüche abzuführen.
Die Differenzierung zwischen sehr leicht verwechselluft des Hallenbereichs (18°C) und stark belasteter Luft aus den Garderoben und Aufenthaltsräumen (20°C) ergibt interessante Synergien: Wird durch Kälteabführung die Luft aus dem deutlich größeren Volumen (Halle), in das kleinere Volumen (Garderoben, Nebenräume) geleitet und erst anschließend durch die Wärmrückgewinnung mit hohem Wirkungsgrad geleitet, können die Lüftungsverluste praktisch halbiert werden. Dieses ausgeglichene Lüftungssystem erwies sich als optimale Lösung für kostengünstige und gleichzeitig energieeffiziente Sportstätten.
Für den Vorräumebau ist eine separate Anlage vorgesehen, welche ebenfalls energetisch höchste Anforderungen erfüllt.
Heizung / Sanitär
Nach dem Grundsatz: Energie einsparen anstelle aufwendig erzeugen! werden primär Massnahmen zur Reduktion des Energiebedarfs verfolgt. Neben der guten Gebäudehülle und dem energieeffizienten Lüftungskonzept, erfolgt die Wärmeabgabe auf jeden Teemporenbereich. Im Sanitätsbereich werden Wasser sparende Apparate und Armaturen eingesetzt. Die bedingt durch die Nutzung grosse Wärmeeinsparung wird primär durch die thermische Solarenergie auf dem Dach abgedeckt. Der Restwärmebedarf wird durch eine Wärmepumpanlage mit Erdsonden sichergestellt. Die Erdsonden werden im Sommer zur Vorheizung der Aussenluft eingesetzt (Geocooling).

Misnergie-P

Gebäudetechnik
Zwei oberflächige Baukörper sind sehr kompakt erstellt und versorgen die Räume mit Tageslicht. Der grosse Teil der Infrastruktur kann dafür im Anchluss an den bestehenden Bau und unter dem Boden erstellt werden. Dadurch wird ein sehr kompaktes Untergeschoss ermöglicht, das minimale Wärmebrücken erzeugt.
Durch die disziplinierte Ausbildung der Gebäudehülle und unter 'terram' ist ein gutes sommerliches Wärmeverhalten (IAE von 1.8).
Der Wärmeeintrag perimeter wird konzentriert gehalten: alle neu erstellten Räume befinden sich innerhalb von Perimetern.
Gebäude mit optimalen Fensteranteilen von ca. 40% an der gesamten Fassadenfläche, kann mit folgenden U-Werten gerechnet werden: Dach 0.13 W/m²K, Fassade 0.12 W/m²K, Boden 0.13 W/m²K, Fenster mit Standard 3-4V, resp. U= 0.90 W/m²K.
Der sommerliche Wärmebedarf wird durch aussen liegenden Reflektorenstrukturen gewährleistet, welche eine variable und naturgeplante Beschattung der Fenster mit gleichzeitiger Tageslichtnutzung ermöglichen.
Die in die Räume gelangende Solar-Wärme wird von den Oberflächen-Materialien absorbiert und zwischengespeichert.
Der zentrale Unterboden mit Heizstrahlmattenbelag ist mit insgesamt 100 mm ausgebildet und bildet den größten Anteil der thermischen Speichermasse.
Sämtliche Aussenwände sind mit einer 30 mm starken Lehmputzplatte beplankt. Diese ermöglicht nicht nur die Dampfung von Wärmespitzen, sondern ermöglicht auch eine Regulierung der Raumluftfeuchte, was insbesondere im trockenen Winter mit Lüftung einsetzt.
Alle übrigen Leichtbauwände sowie die Decken werden mit Gipskartonplatten (teilweise gelochte Leichtbauweise) verkleidet und ermöglichen dank der grossen Fläche ebenfalls genügend der Speichermasse.

Misnergie-EO

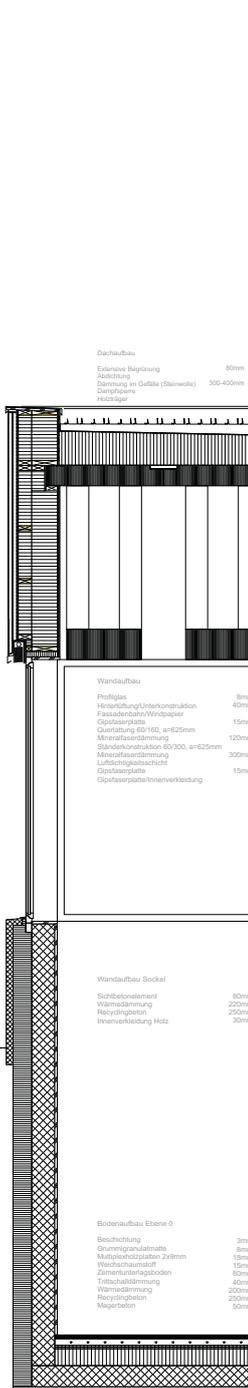
Tagelicht
Blitze und Turmhalle werden durchwegs über genügend grosse Fensteröffnungen mit der erneuerbaren Energie Tagelicht versorgt.
Lärm
Die Räume sind unzulässigstärklich sauber und trocken gebaut, die Unterböden schwimmen, wo nötig sind akustische Massnahmen an den Decken zu planen.
Raumluft
Durch die Wahl von unbedenklichen, möglichst naturbasierten Materialien wird ein einwandfreies Raumklima gewährleistet.
Robustheit / Herstellung
Das Gebäude ist entsprechend dem Grundsatz entwickelt, sollte es möglich mit Hochleistungszementbeton und soweit wie nötig als Massbau. Aus Gründen der Erdbebensicherheit, aber auch als thermisch wirksame Speichermasse werden jedoch auch schwere Bauteile wie Recyclingbeton, Zementunterböden, Lehm- und Stützen verwendet.
Rückbau / Entsorgung
Die Flexibilität der Systemkonzeption ist bei allen Konstruktionsanforderungen, so dass Bauteile nach individueller Lebensdauer unterhalten und ersetzt werden können, resp. jederzeit repariert werden können.
Systemtrennung
Als zentrales statisches Element ist in jedem Bauteil ein Minimum an Struktur in Recyclingbeton erstellt, diese umfasst die Erdbebensicherheit, die unveränderliche Erschliessung mit Treppen und Lift sowie die Stützen.
Als Sekundärstruktur dient ein durchgehendes Stützenraster in Holzbauweise, das die flexible Umsetzung der Räumlichkeiten ermöglicht.
Die Fassade ist als verbales System nicht tragend und umlaufend montiert. Die Bauteiltrennung umfasst alle Verankerungen innen und aussen, so dass sämtliche Elemente ersetzt und sauber erzeugt werden können.
Zuganker und vom Tragwerk getrennte Installationen sowie das klare Installationskonzept erlauben eine flexible Nutzung und Anpassung über mehrere Lebenszyklen.

Gruv Energie

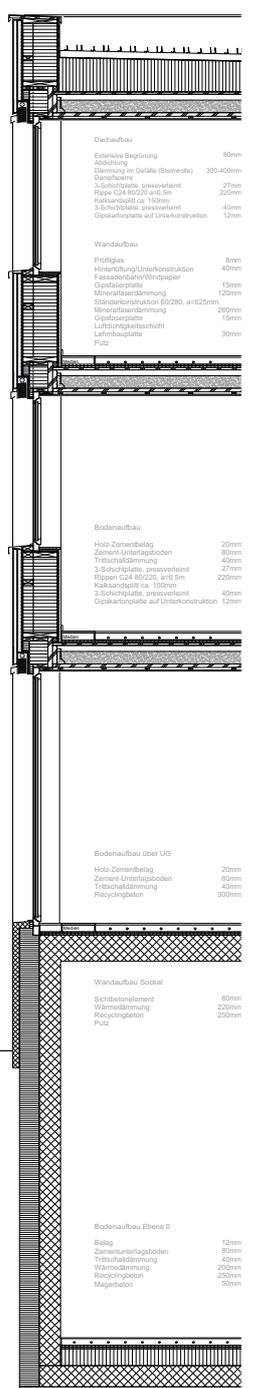
Der lokal verfügbare Rohstoff Holz weist einen geringen Aufwand an, nicht erneuerbarer Primärenergie, resp. Graue Energie auf. Eine sinnvolle, durchgehende Stahl gewinnertes erneuerbare Materialaufwand.

Ökologie der Umgebung und Zugänge

Rohstoffzugänge
Die gesamte Umgebung ist von Rohstoffflüssen bestehend nutz- und bebaubar. Alle Eingänge und Übergänge sind stufenlos erstellt, mit den Lifts sind alle Bereiche zugänglich.
Regenwasser
Die Dächer des Institutsgebäudes und Teile des Turmhallenbaus sind mit einer externen Regenrinne versehen, um die Abfluss-Spitzen zu reduzieren. Die externe Regenrinne dient der Retention und als Lebensgrundlage für Kleintiere, Pflanzen sowie der Energiegewinnung. Das Dachwasser wird im Untergeschoss in einer Regenwasserstaugefäße gefüllt und gesammelt und für die Bewässerung der Umgebung (Sportplätze) sowie Spülung der Toiletten benutzt. Die Umgebungsflächen werden ebenfalls ausgegattet.
Die Versickerung von anfallendem Dachwasser wird gemäss geologischen Gutachten nicht bewirkt und ist im Trennsystem abzubauen. Dieses Purgift gibt es in einer tiefen Penetrationstiefe zu erfahren.



Schnitt Sporthalle 1/20



Schnitt Institut 1/20

Dachbau

Externe Begrünung	80mm
Abdichtung	
Dämmung im Gefälle (Steinwolle)	300-400mm
Dachstuhl	
3-Schichtplatte, passivventil	25mm
Ripa C24 R0225, art 5m	220mm
Kaltisolplatte ca. 60mm	
3-Schichtplatte, passivventil	40mm
Gipskartonplatte auf Unterkonstruktion	120mm

Wandaufbau

Profilsäge	8mm
Hinterlüftung/Unterkonstruktion	40mm
Fassadenbelag/Windpapier	15mm
Gipskartonplatte	120mm
Dachstuhl 60/160, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Ständerkonstruktion E0230, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Leichtmetallblech	30mm
Gipskartonplatte	120mm
Innenverkleidung	

Wandaufbau

Profilsäge	8mm
Hinterlüftung/Unterkonstruktion	40mm
Fassadenbelag/Windpapier	15mm
Gipskartonplatte	120mm
Dachstuhl 60/160, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Ständerkonstruktion E0230, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Leichtmetallblech	30mm
Gipskartonplatte	120mm
Innenverkleidung	

Wandaufbau Sockel

Schichtbohlelement	80mm
Wärmedämmung	220mm
Recyclingbeton	200mm
Innenverkleidung Holz	

Bodenbau

Beschichtung	3mm
Grünungsbaumaterialie	8mm
Multischichtbeton 3/20mm	18mm
Weichschwammstoff	15mm
Zementunterboden	80mm
Trittschalldämmung	40mm
Wärmedämmung	200mm
Recyclingbeton	200mm
Nagerbeton	200mm

Bodenbau Ebene 0

Belag	12mm
Zementunterboden	80mm
Trittschalldämmung	40mm
Wärmedämmung	200mm
Recyclingbeton	200mm
Magerbeton	60mm

Dachbau

Externe Begrünung	80mm
Abdichtung	
Dämmung im Gefälle (Steinwolle)	300-400mm
Dachstuhl	
3-Schichtplatte, passivventil	25mm
Ripa C24 R0225, art 5m	220mm
Kaltisolplatte ca. 60mm	
3-Schichtplatte, passivventil	40mm
Gipskartonplatte auf Unterkonstruktion	120mm

Wandaufbau

Profilsäge	8mm
Hinterlüftung/Unterkonstruktion	40mm
Fassadenbelag/Windpapier	15mm
Gipskartonplatte	120mm
Dachstuhl 60/160, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Ständerkonstruktion E0230, art 625mm	
Mischputzwand	150mm
Leichtmetallblech	30mm
Gipskartonplatte	120mm
Innenverkleidung	

Bodenbau

Holz-Zementbelag	20mm
Zement-Unterlagenboden	80mm
Trittschalldämmung	40mm
3-Schichtplatte, passivventil	27mm
Ripa C24 R0225, art 5m	220mm
Kaltisolplatte ca. 60mm	
3-Schichtplatte, passivventil	40mm
Gipskartonplatte auf Unterkonstruktion	120mm

Bodenbau über US

Holz-Zementbelag	20mm
Zement-Unterlagenboden	80mm
Trittschalldämmung	40mm
Recyclingbeton	300mm

Wandaufbau Sockel

Schichtbohlelement	80mm
Wärmedämmung	220mm
Recyclingbeton	200mm
Innenverkleidung Holz	

Bodenbau Ebene 0

Belag	12mm
Zementunterboden	80mm
Trittschalldämmung	40mm
Wärmedämmung	200mm
Recyclingbeton	200mm
Magerbeton	60mm

3.2.2 Projekt 3 bingo (2. Rang)

Ein fünfgeschossiges fast turmartiges freistehendes Gebäude bietet die Erweiterungsmöglichkeiten der Institutsräume in südöstlicher Richtung des Bestandes. Dieser Baukörper gibt dem Ort einen neuen Akzent und wertet ihn auf. Das Sporthallengebäude wird an den südöstlichen Rand des Perimeters als freistehendes Volumen geschoben, ohne gedeckte Verbindung zu den bestehenden Bauten. Das Rasenfeld wird durch die drei Baukörper eingefasst; ein Durchblick zum bestehenden Stadion von der Neubrückstrasse aus bleibt möglich. Die Haupteinschliessung erfolgt aus südöstlicher Richtung vorbei am Sporthallengebäude über eine Rampe zum Institutsgebäude. Städtebaulich bietet das Projekt einen durchaus qualitätsvollen Ansatz, der auch Weiterentwicklungen offen lässt. Während die Sporthalle eine klare Zugangssituation zeigt, ist die Erschliessung des Bestandes sowie des Institutsgebäudes nicht in allen Punkten nachvollziehbar. Eine klare Adressbildung ist nicht erkennbar, ebenso ist die Gestaltung des Zugangsbereiches unverständlich.

Ein positiver Aspekt ist die nahe Beziehung zwischen dem Institutsgebäude und den bestehenden Räumlichkeiten, die als vorteilhaft für den Betrieb angesehen wird. Die Situierung der Cafeteria ist überzeugend, die Lage des Cardio-Kraftsaals im Untergeschoss möglich, da er durch einen kleinen Lichthof und einigen Fenstern das notwendige Tageslicht erhält. Grössere Eingriffe sind im Bestand geplant, die bei detaillierter Betrachtung jedoch sehr aufwändig sind (Lifteinbau, neue Treppe, neue Räumlichkeiten). Diese Eingriffe an verschiedenen Stellen führen zu einem neuen Ausbau des gesamten Bereiches.

Die Sporthalle liegt peripher ohne gedeckte Verbindung zum Bestand, was zwar möglich erscheint, jedoch nicht unbedingt vorteilhaft ist. Der Zugangsbereich liegt städtebaulich gut, ist jedoch zu klein im Hinblick auf die zu erwartende Anzahl der Benutzer. Die Funktionsbereiche liegen alle unter Terrain und sind sauber angeordnet. Die Erschliessung der auf die Obergeschosse verteilten Kleinsporthallen mittels einer verschränkten Treppe ist zwar raffiniert, jedoch funktional umständlich. Durch diese Konzeption ist es möglich, ein sehr zurückhaltendes Hallenvolumen mit beidseitiger Belichtung, sowie gut situierte und attraktive Kleinsporthallen mit natürlicher Belichtung zu gestalten.

Das Institutsgebäude wird als klar strukturierter Holzbau, mit vernünftigen Spannweiten sowie guten Konstruktionsaufbauten vorgeschlagen. Die fünf Geschosse sind derzeit brandschutzmässig ohne weiteres ausführbar, eine zukünftige Aufstockung würde ein neues Brandschutzkonzept erfordern. Dies ist gegebenenfalls heute schon zu beachten (Fluchtwege, Einbau von mechanischen Löscheinrichtungen, Sicherheitstreppe, usw.). Etwas unverständlich wirken die Lamellenfassaden, die teilweise über die Fenster gezogen werden, Fragen hinsichtlich der Sinnhaftigkeit – gerade im Hinblick auf die Ausblicksqualitäten – bleiben offen. Die Konstruktion der Sporthalle wird in Holz-Stahl Mischbauweise vorgeschlagen. Dies ent-

spricht nicht ganz den Intentionen des Auslobers, der auch für diesen Bereich eine für eine Aufstockung geeignete Holzkonstruktion erwartet.

Die Dreifachsporthalle ist in Mischbauweise erstellt. V-förmige Holzstützen tragen die Stahlkonstruktion des Hallendaches. Die Dachfläche wiederum baut sich aus Holzkastenelementen auf. Die Wahl von Fachwerkträgern in Stahl wird mit dem verbesserten Schwingungsverhalten begründet. Die konstruktive Durchbildung der Fachwerkträger ist jedoch nicht Stahlbaugerecht. Die Stabilität gegenüber horizontalen Einwirkungen wird einerseits durch die V-Stützen und andererseits durch Stahlbetonwände gewährleistet. Die Tragstruktur fällt durch die unterschiedlichen Elemente und vielen Baustoffwechseln auf.

Ein klar strukturierter Holzbau mit Hauptträgern und Hohlkastenelementen bildet das Tragwerk des Büroturms. Die Erschliessungskerne in Stahlbeton sichern sowohl die brandschutztechnischen Anforderungen als auch die Stabilität.

Die Voraussetzungen für eine Aufstockung werden sowohl städtebaulich als auch konstruktiv geschaffen.

Die vertiefte Vorprüfung zeigt, dass die Anforderungen der Nachhaltigkeit gut erfüllt werden.

Das Projekt weist gut optimierte Nutz- und Geschossflächen auf. Die Flächeneffizienz ist gut. Die Vergleichsbaukosten (BKP 2 + 4) liegen im mittleren Bereich.

Gesamtbewertung:

Das Projekt zeigt eine qualitätsvolle städtebauliche Setzung der neuen Volumen in Bezug zum Bestand, weist jedoch Mängel in der funktionellen Konzeption, ebenso in konstruktiver und gestalterischer Hinsicht auf.

2. Rang
2. Preis

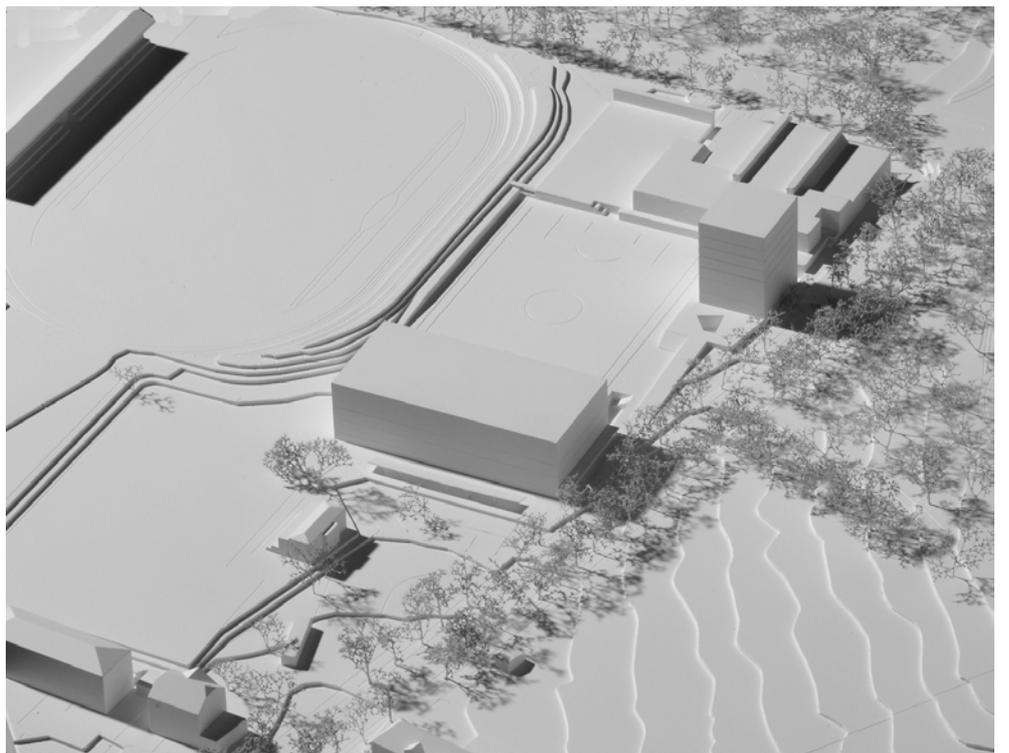
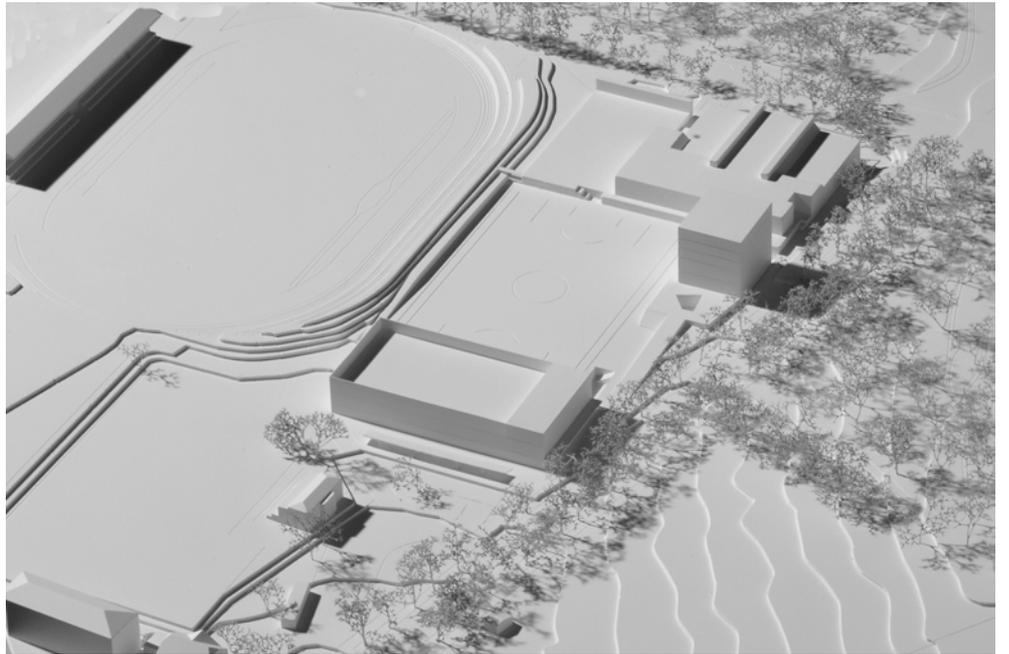
3 bingo

bauzeit architekten gmbh Biel

- Roberto Pascual
- Nadège Theubet
- Mariella Siegrist
- Ives Baumann
- Peter Bergmann
- Sandra Grossenbacher

Tschopp Ingenieure GmbH Bern

- Adrian Tschopp



Erleuchtungen

Das Projekt bildet eine klar lesbare Struktur durch die Komposition der drei Volumina um den Kantenschnitt. Der Bötsum ist ein Ensemble einer der Stadt zugewandten Alkante, und bildet das Größtobjektprogramm an der neuen Zugangs- und Verleibungspachse.

Aufgrund der knappen Platzverhältnisse verzieht das Projekt auf überhöhte Verleibungsbauern, und setzt kompakte Volumina, welche über ein Aussenraum erschlossen sind. Die Platzverhältnisse bleiben dadurch grosszügig, und für die Baukörper nicht Spillraum. Sogar Pionier für eventuelle, spätere Erweiterung neben Bötsum nicht einhalten.

Die zwei neuen Baukörper können ausser erfüllt werden, ohne den Bötsum des bestehenden Gebäudes zu stören. Ein Neubau konzentriert Sporthallen und -Räume, der andere das RSPW, in bestehenden Baukörpern die bestehenden Nutzungen.

Die Eingänge in den bestehenden Bau sind mündlich eine neue Treppe zur direkten Erschliessung des Obergeschosses mit BÜRO, ein neuer LIT, sowie erhöhte Anpassungen von nichttragenden, inneren Trennwänden und die Nutzung von Höfen.

Die neue Verleibungs- und Zugangspachse folgt immer im Erdgeschoss dem Verlauf des Terrains. Alle öffentlichen Funktionen behalten sich auf diesem Boden. Die neue Cafeteria (Bötsum) bildet einen Treffpunkt, jenseitig aussen. Die Verleibung geht ebenfalls aussen wie auch durch das Gebäude hindurch.

Ausdruck und Materialisierung der neuen Gebäudeteile wird abhängig zu ihrer Tragstruktur in Holzbau vorgeschlagen. Die etwas massiver als bisher genutzten Kastenquerschnitte bilden eine robuste, langfristige Aussenraumschicht.

Tragwerke

Die Mehrfachhalle und der Bötsum sind beide in Holzbau ausgeführt.

Die erdberührenden Übergangsebene und Gebäudesockel spazieren in Stahlbeton. Auch in Beton folgen die Erdgeschosspraktiken, damit werden Brandschutzanforderungen erfüllt und ausstrahlende Wirkung erzielt. Die aussenliegenden Säulen und die Böden sind konsequent Holz ausgeführt.

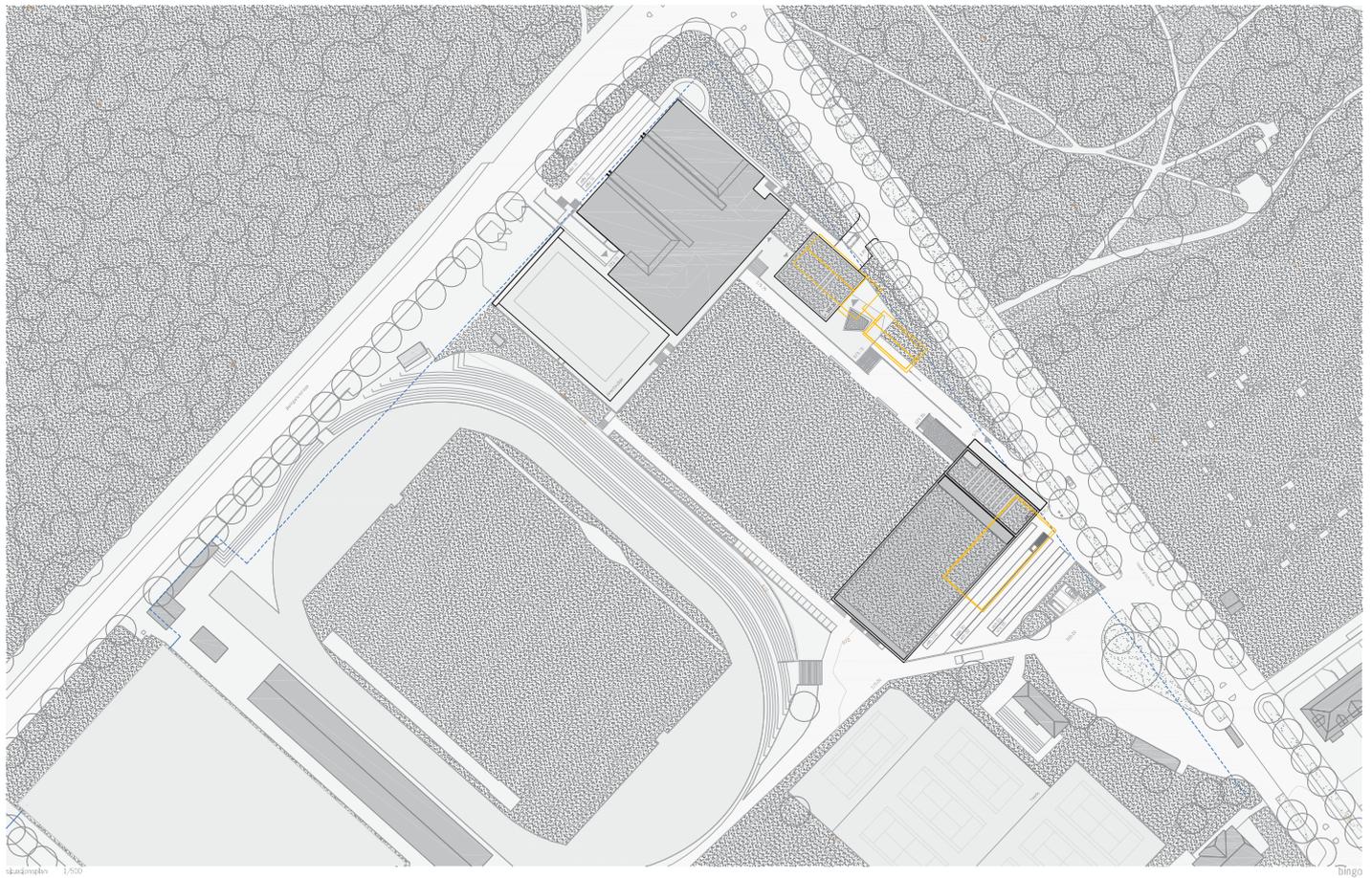
Die ausstrahlbare Mehrfachhalle realisieren wir in gemischter Bauweise.

In der Längsachse arbeiten wir mit Holz zum Aufnehmen von Verleib- und Holzkraftsystem. Die darauf stehenden Hauptträger sind so dimensioniert, dass sie möglich in Stahl ausgeführt, um die auf der ersten Ebene einfliegende schwere Beschallungsfächer aufnehmen zu können und gleichzeitig den Ankerflächen ein mögliches kurze Schwingen gerecht zu werden. Holzträger sind hierfür nicht geeignet. Die kürzeren Stützweite der Halle werden schliesslich so gering wie möglich in Stahlbeton hergestellt.

Die Decke der Halle wird in ausgedehnten Kastensystemen ausgeführt, die Schwingwirkung erhalten wie konstruktiv in der Ebene.

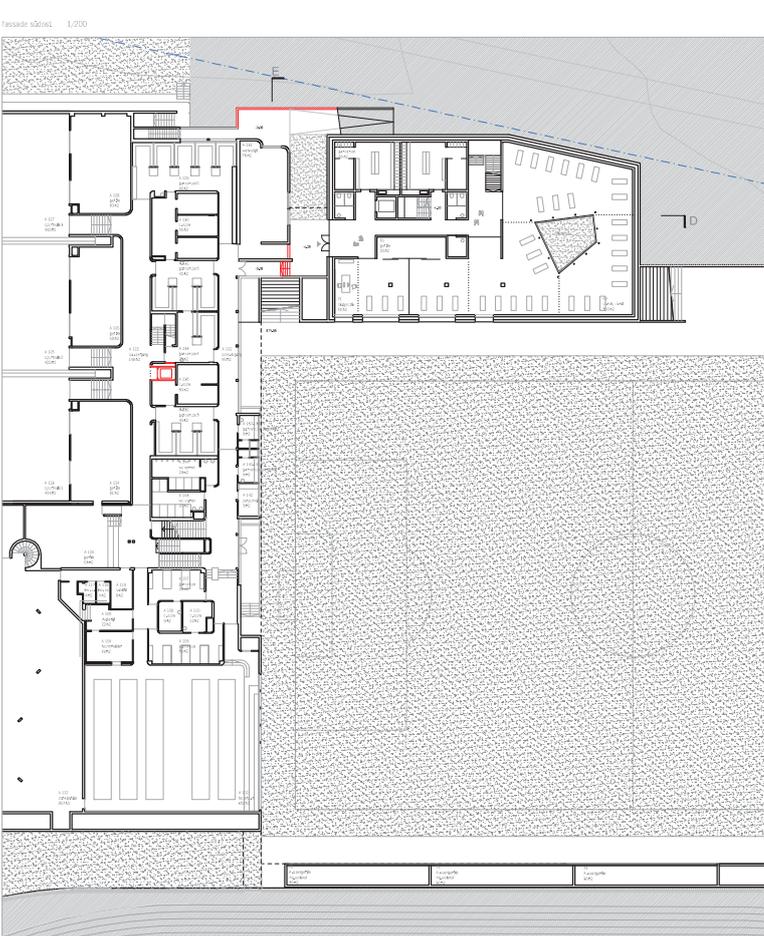
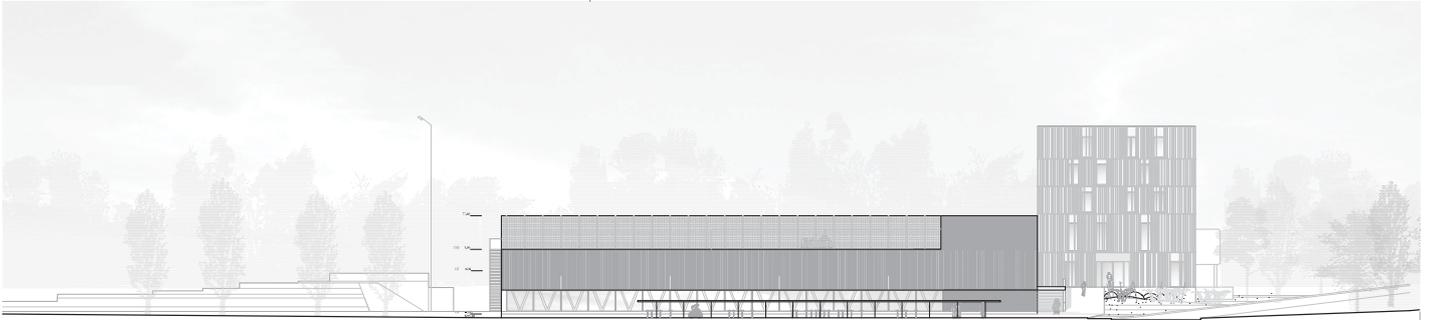
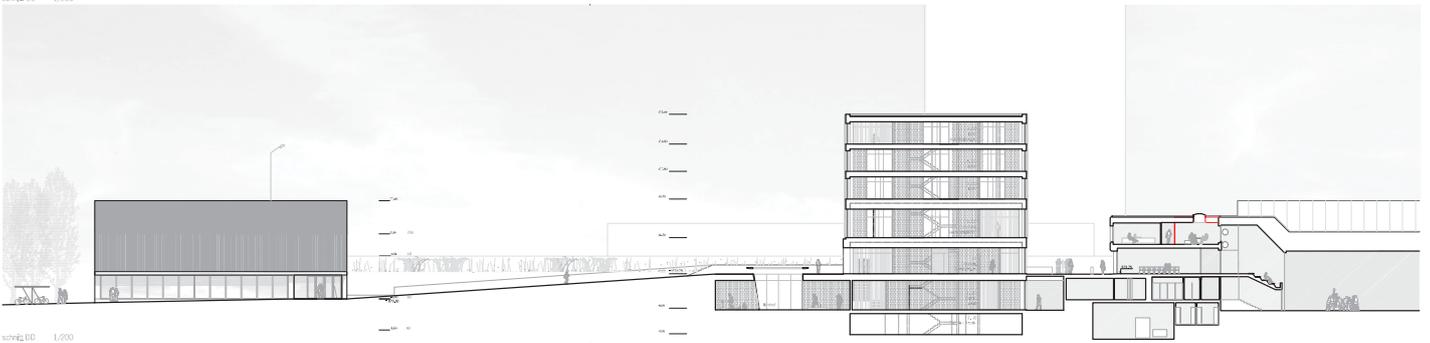
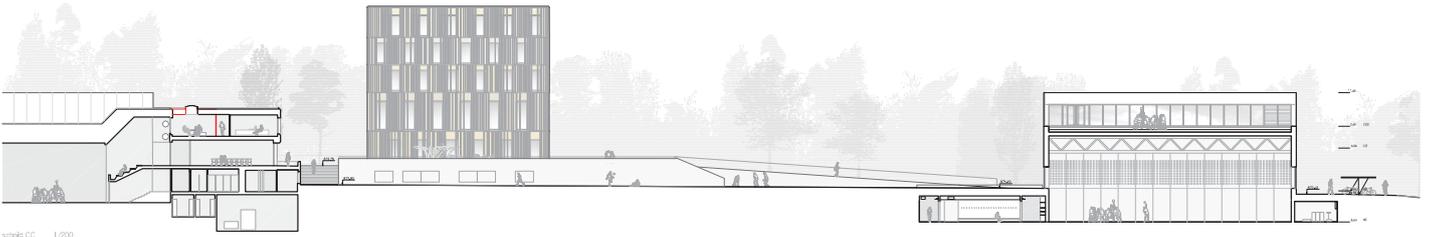


perspektive von alexandrotto

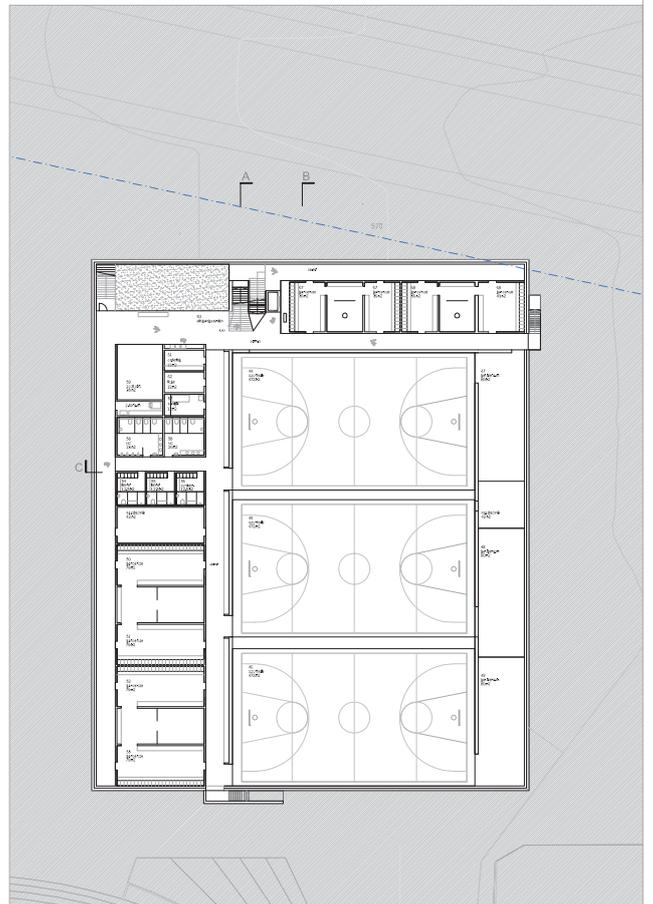


Skizzenplan 1:500

Dingo



grundriss Untergeschoss BSW 1/200



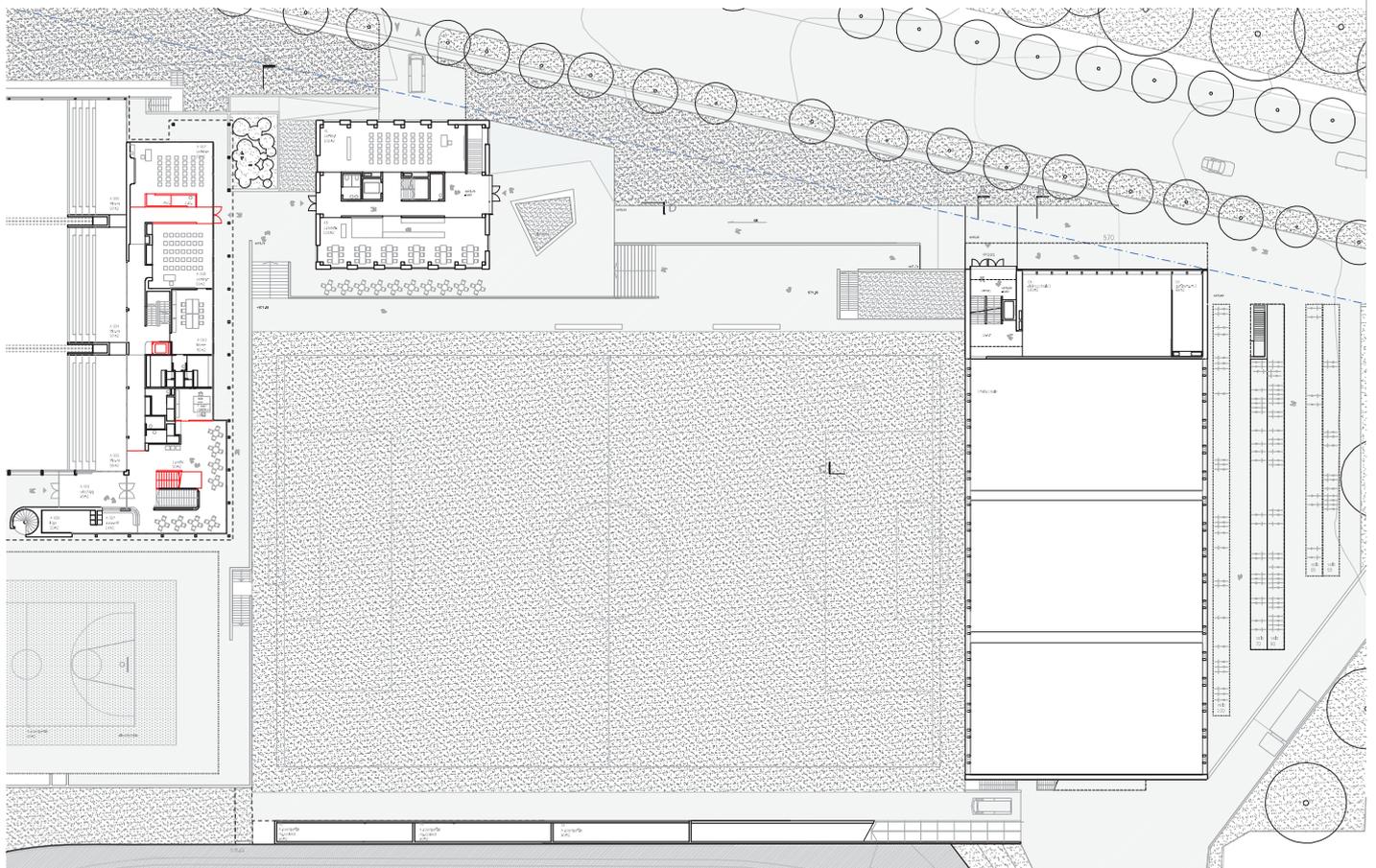
grundriss Untergeschoss sportplatz 1/200



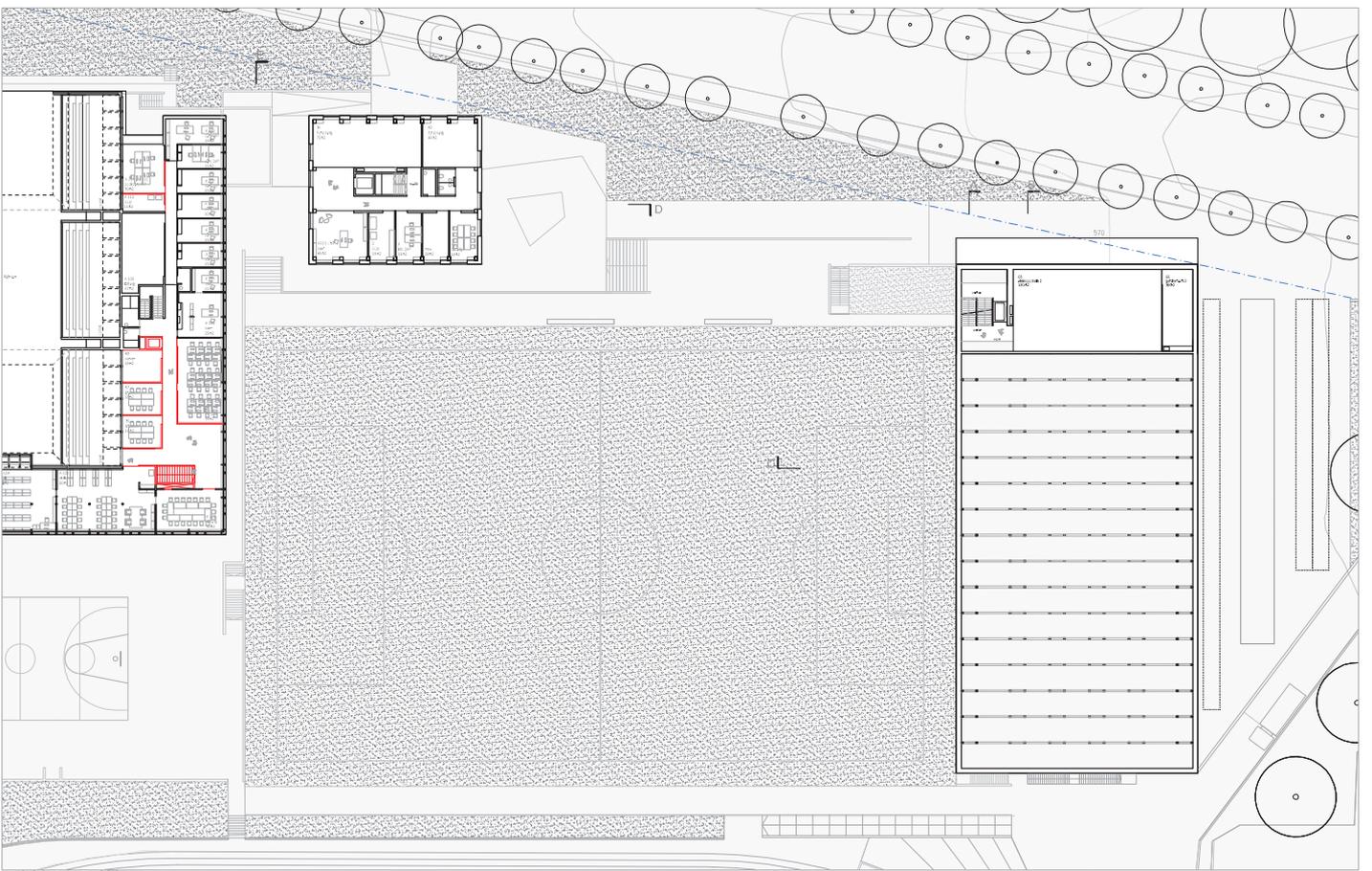
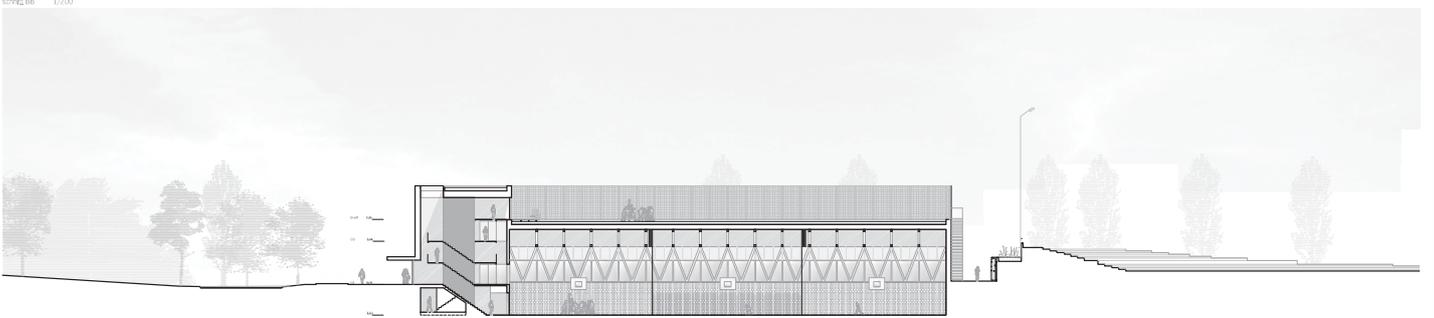
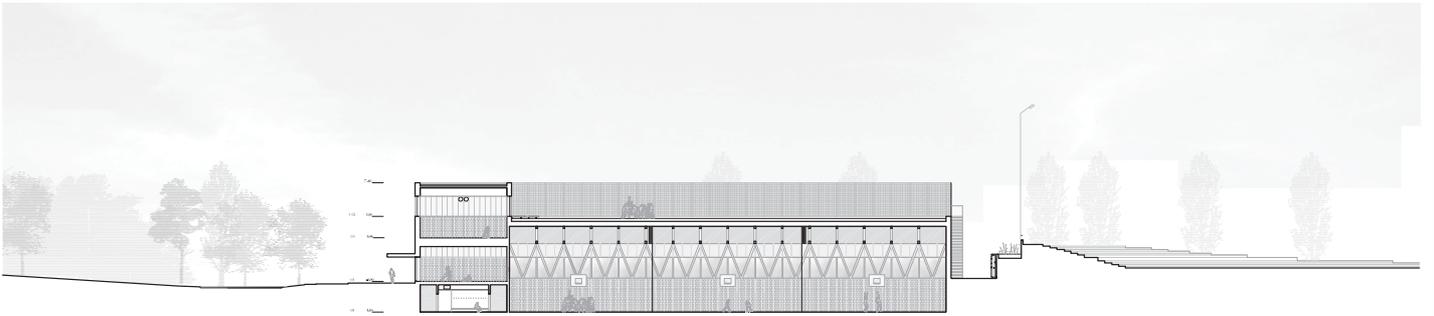
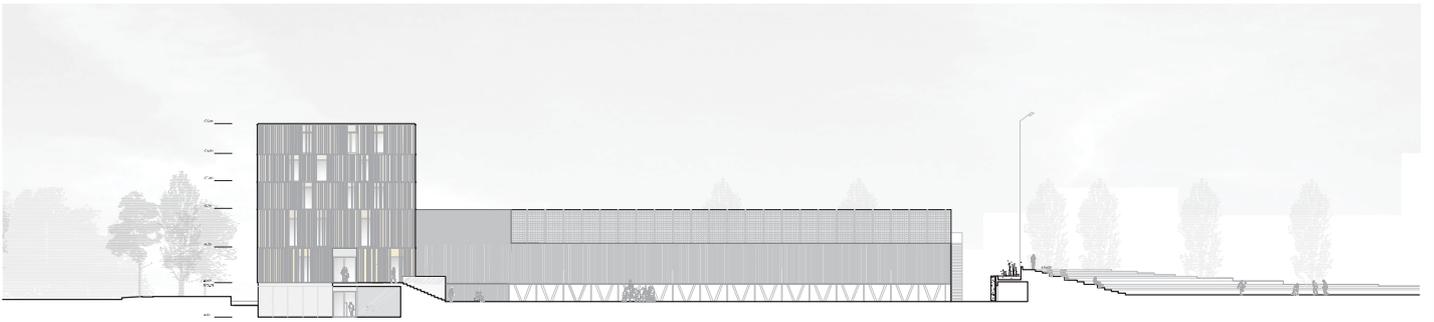
vorläufige erschließung sportzahn
■ schutzgang
■ übergang

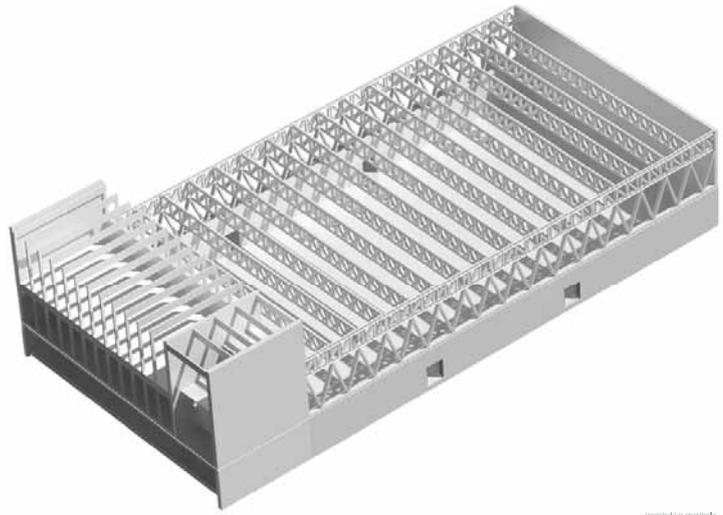


perspektive zugang N. & D. 3.12.2010



grundriss erdgeschoss 1:500

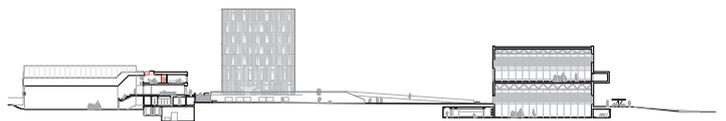




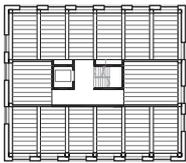
tragstruktur sportplatz



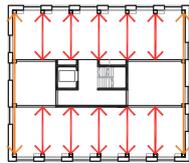
fassade süd nach aufstockung 1/500



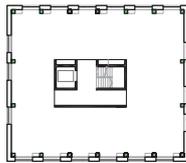
schnitt CC nach aufstockung 1/500



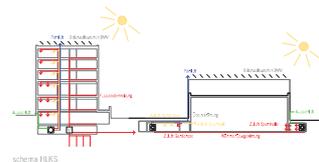
nord-süd-schnitte 1/200



strahlungs / kurz 1/200



kerne layout / schnitt an fassade 1/200



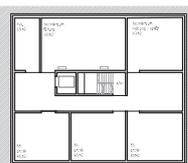
schemata FFKS



grundriss 2.obergeschoss BPH 1/200



grundriss 2.obergeschoss BPH 1/200

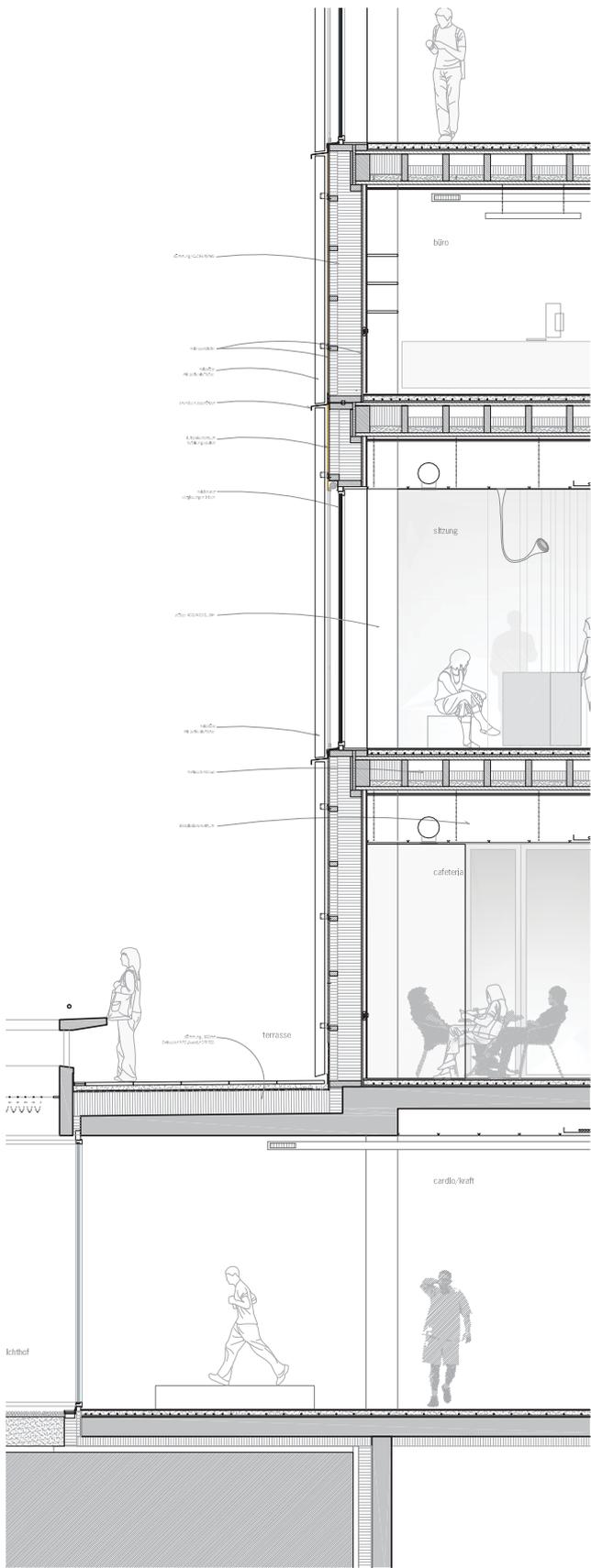


grundriss 2.untergeschoss BPH 1/200

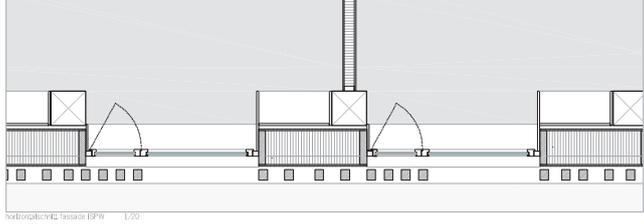


grundriss 2.obergeschoss BPH 1/200

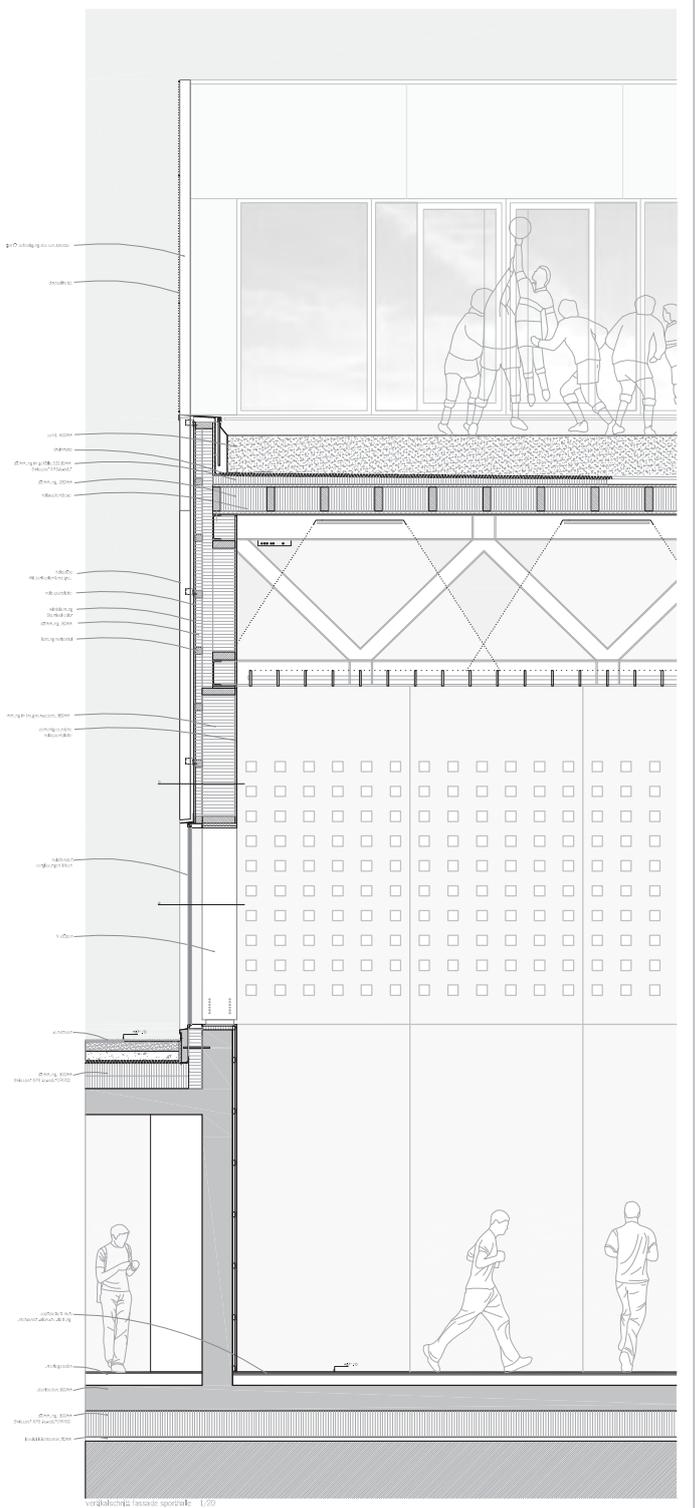




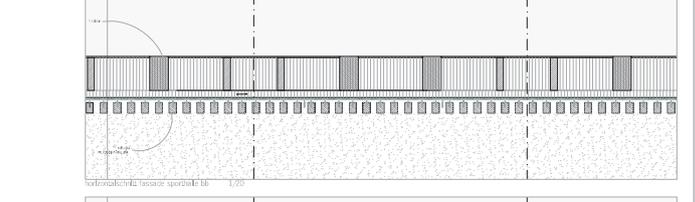
vertikalschnitt facade EPW 1/20



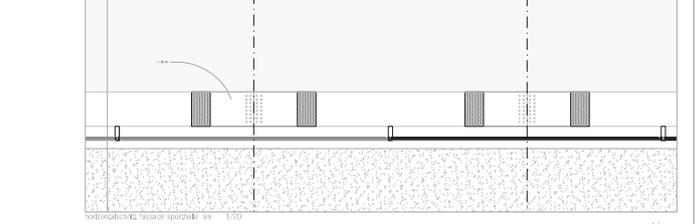
horizontalchnitt facade EPW 1/20



vertikalschnitt facade sportalle 1/20



horizontalchnitt facade sportalle BA 1/20



horizontalchnitt facade sportalle SA 1/20

3.2.3 Projekt 16 MIKADO (3. Rang)

Die bestehende Anlage wird durch zwei neue Bauten zu einer informellen U-förmigen Komposition ergänzt. Diese Randbebauung rahmt zusammen mit Stehtribüne und Wildhecke das Kunstrasenfeld ein und definiert gleichzeitig an der Neubrückestrasse einen Vorplatz für den Haupteingang. Durch geschickte Nutzungsverteilung in Schnitt und Grundriss gelingen trotz grossem Raumprogramm relativ schlanke Bauten. Oberirdisch erscheinen die beiden neuen Trakte als eigenständige Baukörper; eine unterirdische Verbindung mit allen Nebenräumen reicht aber bis zum Altbau.

Der Entwurf entwickelt eine eigene architektonisch-konstruktive Grammatik, welche Struktur und Ausdruck der Fassade harmonisch verbindet. Die abstrakte Gestaltung mit einem filigranen Holzgitter, das aus dem Problem des Ballfanges gleichsam eine Tugend macht, stärkt das städtebauliche Konzept mit zwei gleichberechtigten Bauten: virtuell oder konkret, dank dem alles überziehenden Gitterkleid wirken die Volumen leicht und körperhaft zugleich. Für den Innenraum und die Energiebilanz erweisen sich die nicht regulierbaren Holzlamellen allerdings als kontraproduktiv.

Für die Dreifachsporthalle scheint das vorgeschlagene konstruktive Prinzip der überall sichtbaren Tragstruktur nicht geeignet. Die U-förmigen Stützen mit den Trennwandpaketen ragen ins Licht und erfüllen die Bedingungen von glatten Hallenwänden nicht. Zudem beeinträchtigen die raumdominierenden Diagonalen der Deckenstruktur die Orientierungsfähigkeit der Sporttreibenden.

Die Grundrisse sind insgesamt übersichtlich und funktional aufgebaut. Die schlichte Modularität des Grundrisses erfährt aber eine Steigerung durch räumliche Verschränkungen und Mehrgeschossigkeit im Schnitt. Die Schnittlösung mit halb im Boden versenkten Kleinsporthallen erzeugt zum Beispiel nicht nur angenehme Licht- und Sichtverhältnisse für die grossen und kleinen Sporthallen, sondern darüber hinaus eine interessante «Promenade architecturale» durch das Haus.

Das Raumangebot für den Sport ist gut gelöst. Getrennte Schmutz- bzw. Saubergänge sowie die peripher gelegenen, kommunizierenden Geräteräume sind im Bereich der Dreifachhalle optimal. Der Spagat vom Modul der Sporthalle zum Kleinbüro ist offensichtlich nicht ganz einfach zu bewältigen. Generell bleibt die architektonische Gestaltung des Bürogeschosses als Zweibünder mit einem breiten Mittelgang allzu schematisch. Problematisch sind auch die ca. 7 Meter tiefen (und folglich gegen hinten dunklen) Büros.

Die Anbindung an die Stadt gelingt über den gut situierten Vorplatz an der Peripherie des Areals. Der Unterbruch der Baumallee an dieser Stelle ist aber unverständlich. Im Innern der Anlage könnte man sich – nicht zuletzt für die Cafeteria – grosszügiger dimensionierte, nicht ausschliesslich dem Sport gewidmete Aussenbereiche vorstellen.

Die Tragstruktur der Dreifachsporthalle baut auf eine hierarchische Gliederung von Primär-, Sekundär- und Tertiärelementen zwecks Anwendung typisierter Verbindungen auf. Zwei grosse U-förmige Holzrahmen überspannen die Halle als Primärstruktur. Die konstruktive Durchbildung der Sekundär- und Tertiärstruktur in Form von diagonalgerichteten netzartigen Holzrippen ist anspruchsvoll, wenn nicht nur räumlich, sondern auch statisch eine ebenmässige Wirkung erreicht werden soll. Eine massive Betondecke bildet die Dachfläche. Ob diese Betondecke mit der Holzkonstruktion in Verbund wirkt, geht aus den Unterlagen nicht hervor.

Die Stabilisierung gegenüber horizontalen Einwirkungen der Dreifachsporthalle in Längsrichtung nur mittels aussen liegender Treppen- und Lifanlage muss konkretisiert werden. Ob die Rahmenkonstruktion zur Stabilisierung in Querrichtung auch nach einer allfälligen Aufstockung genügt, ist zumindest fraglich.

Der Holzskelettbau des Institutsgebäudes mit massiver Holz-Beton-Verbundkonstruktion stellt hinsichtlich Schwingungsverhalten und Akustik ein zweckmässiges Deckensystem dar. Die Erschliessungskerne sind in Stahlbeton vorgesehen, welche gleichzeitig die Anforderungen an den Brandschutz erfüllen und die Stabilisierung des Gebäudes gewährleisten.

Die Voraussetzungen für eine Aufstockung sind städtebaulich möglich, konstruktiv jedoch fraglich.

Die vertiefte Vorprüfung zeigt, dass die Anforderungen der Nachhaltigkeit gut erfüllt werden.

Das Projekt weist gut optimierte Nutz- und Geschlossflächen auf. Die Flächeneffizienz ist hoch. Die Vergleichsbaukosten (BKP 2 + 4) liegen im mittleren

Gesamtbewertung:

Der Entwurf besticht durch effiziente, flexible Grundrisse und Reichtum im Schnitt. Eck jedoch etwas additiv.

3. Rang

3. Preis

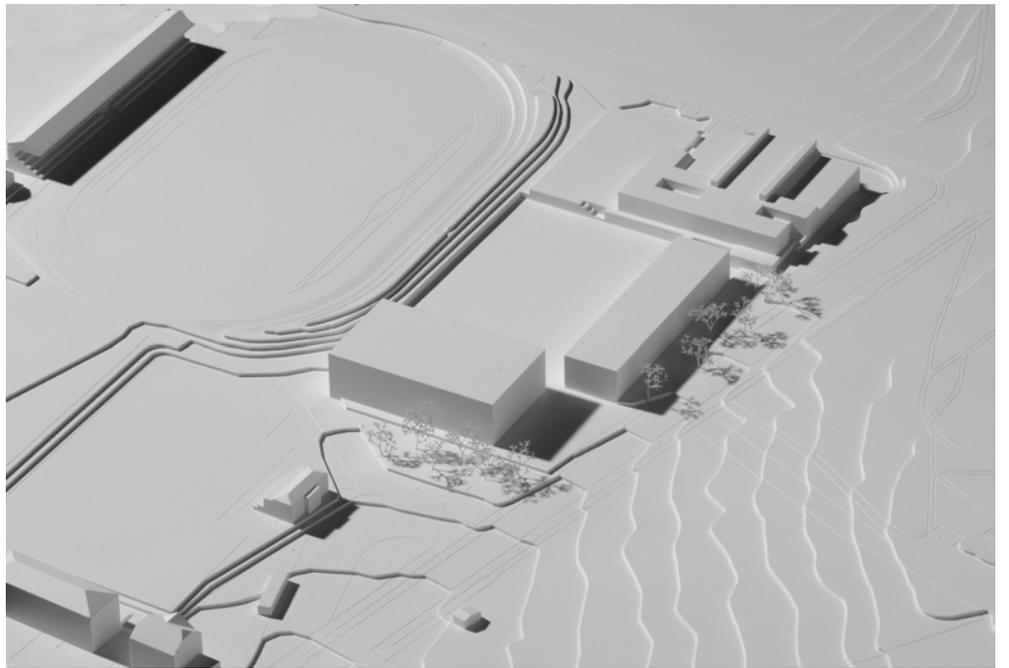
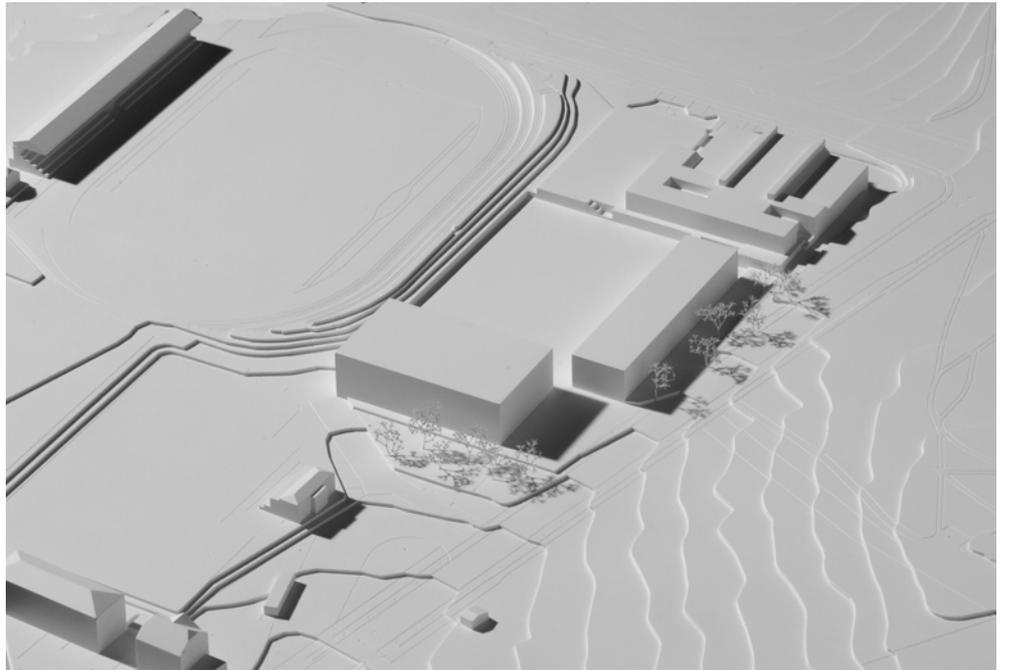
16 MIKADO

Fruehauf Henry & Viladoms Sàrl Lausanne

- Claudius Fruehauf
- Guillaume Henry
- Carlos Viladoms
- Jeanne Wéry
- Clélie Protière
- Rachel Mew

Muttoni & Fernández Ingénieurs Conseils SA Ecublens

- Aurelio Muttoni
- Miguel Fernández



MIKADO

ZENTRUM SPORT UND SPORTWISSENSCHAFT (ZSSW)
NEUFELD, BERN.

Situation

Das Zentrum Sport und Sportwissenschaften liegt an einer Ausfallstrasse von Bern. An der Grenze zwischen dem besiedelten Gebiet und dem Wald, kurz bevor man die Stadt verlässt um auf die Autobahn zu gelangen.

Einfügung

Das Programm ist in zwei kompakten Volumina organisiert, die sich gut in die Umgebung einfügen. Die Dreifachturnhalle wird mit dem Beachvolleyballfeld auf dem Dach überbaut und funktioniert an der Ausfallstrasse von Bern als ein identitätsstiftendes Objekt. Die filigrane Holzfassade gibt den Gebäuden jedoch eine Leichtigkeit, die den Volumina trotz ihrer Grösse eine Bescheidenheit verleiht und sie selbstverständlich wirken lassen. Der Biotrakt bildet ein Abschluss zur Neubrückestrasse hin.

Erschliessung

An der Schnittstelle der beiden Volumina entsteht ein Vorplatz gegenüber der Bushaltestelle an der Neubrückestrasse. Damit wurde bewusst eine Orientierung zur Neubrückestrasse und zur Stadt hin gewählt und ein zusätzlicher Eingang zum Zentrum geschaffen. Die Beziehung zum existierenden Gebäude und dessen Terrasse wird jedoch durch verschiedene Wege und Aufgänge gewährleistet. Der großzügige Eingangsbereich, mit einem dreigeschossigen Atrium erschliesst die Garderoben zur Dreifachturnhalle sowie zu den Kiosksportstätten, die Cafeteria mit den Arbeitsräumen für Studierende und den administrativen Bereich.

Flexibilität

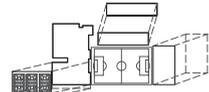
Konsequent wird die Tragstruktur von der räumlichen Struktur getrennt, so dass spätere Neuorganisationen der Räumlichkeiten ohne weiteres möglich sind.

Mögliche Aufstockungen

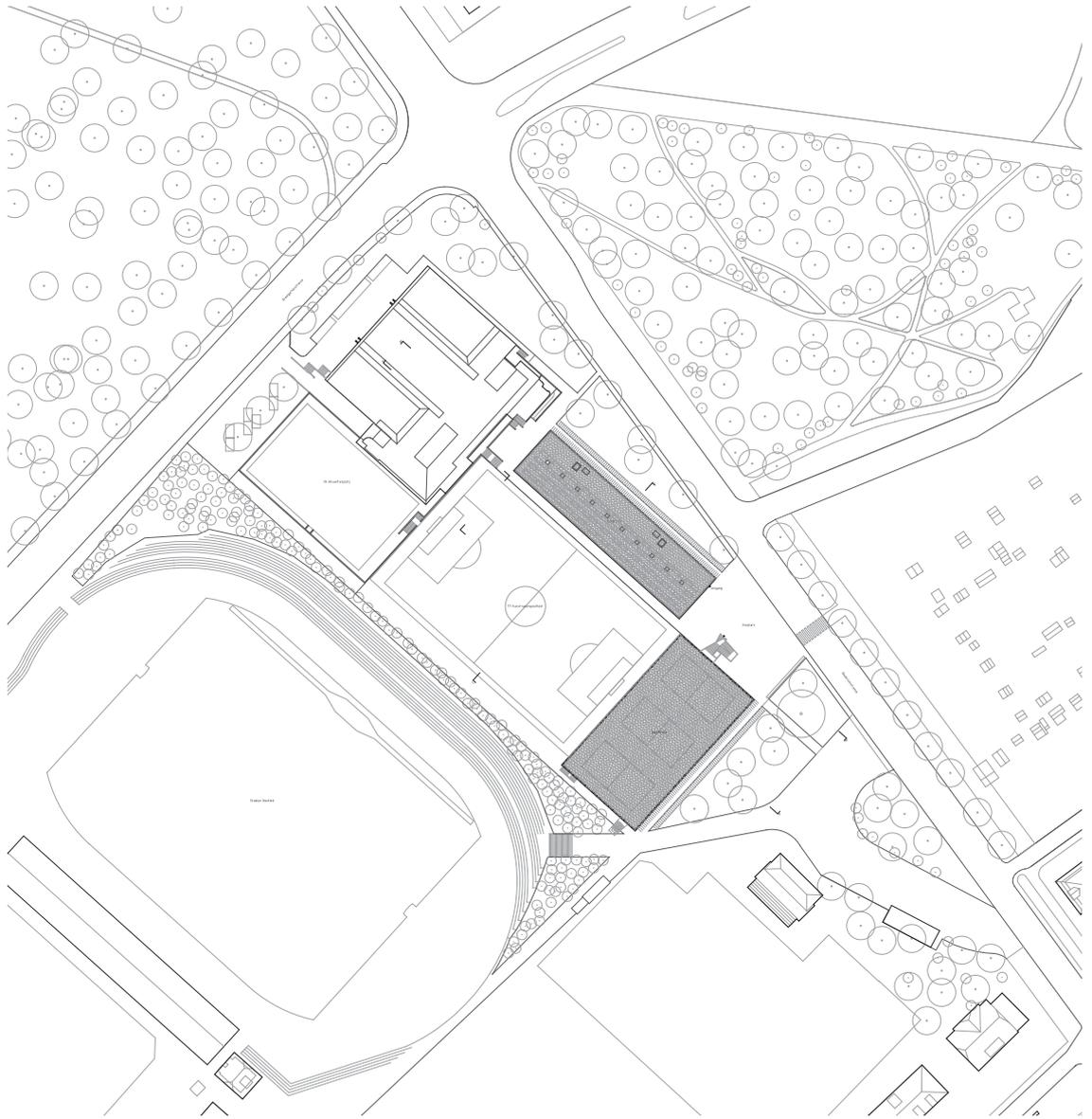
Die Aufstockung des Bürogebäudes ist ohne grössere Eingriffe möglich. Die Brandschutzmassnahmen können einfach an diejenigen eines 5-geschossigen Gebäudes angepasst werden. (Einkleidung der Holzstützen, etc.)

Es wäre denkbar den eingeplanten Sandbereich auf dem Dach der Dreifachturnhalle durch eine weitere Turnhalle zu ersetzen.

Es erscheint allerdings viersprechend das Atrium mit einer zusätzlichen Halle über den Autoabstellplätzen des existierenden Gebäudes weiterzuentwickeln.



Schematische Aufstockungen



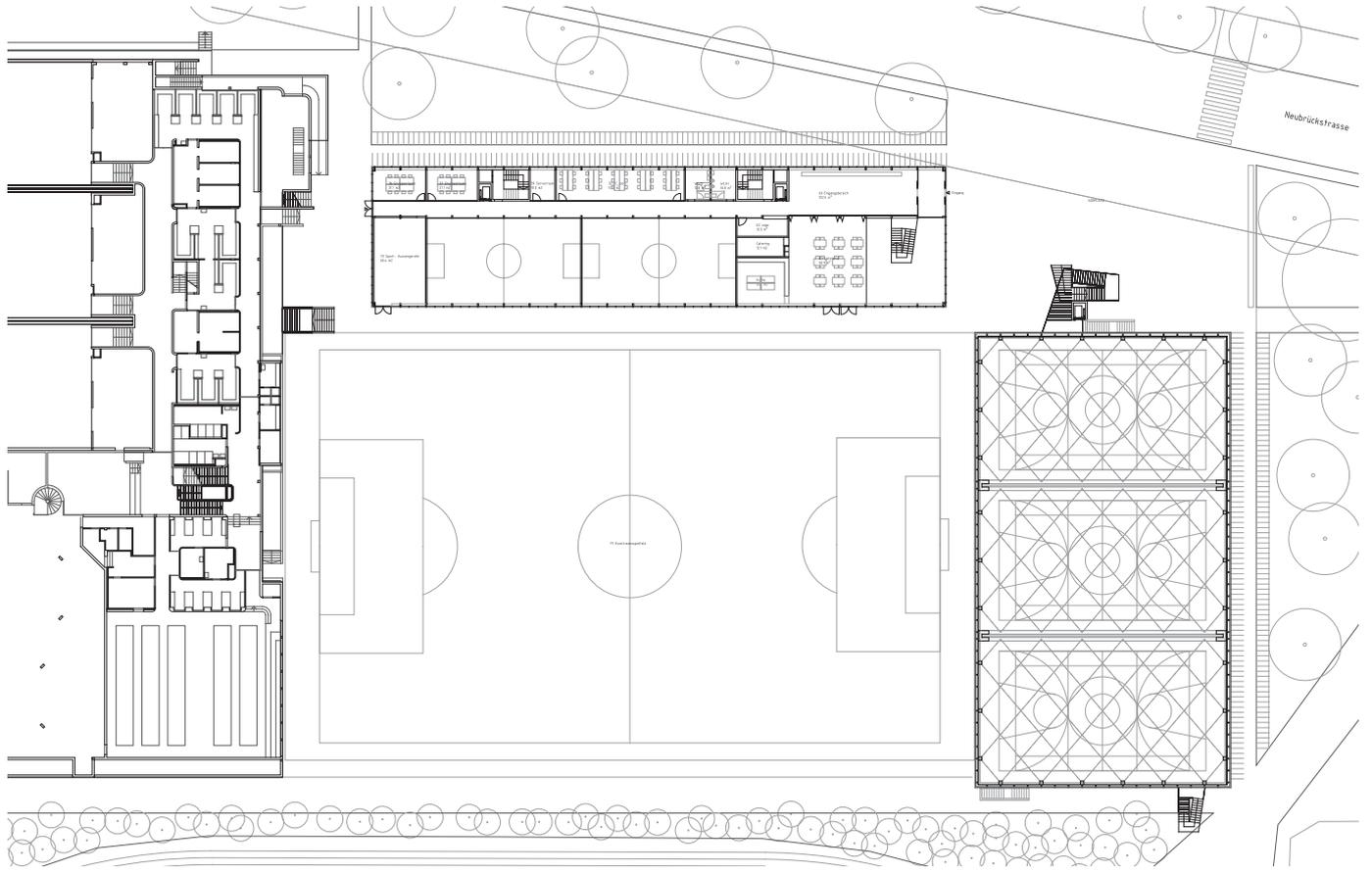
SITUATIONSPLAN 1:500



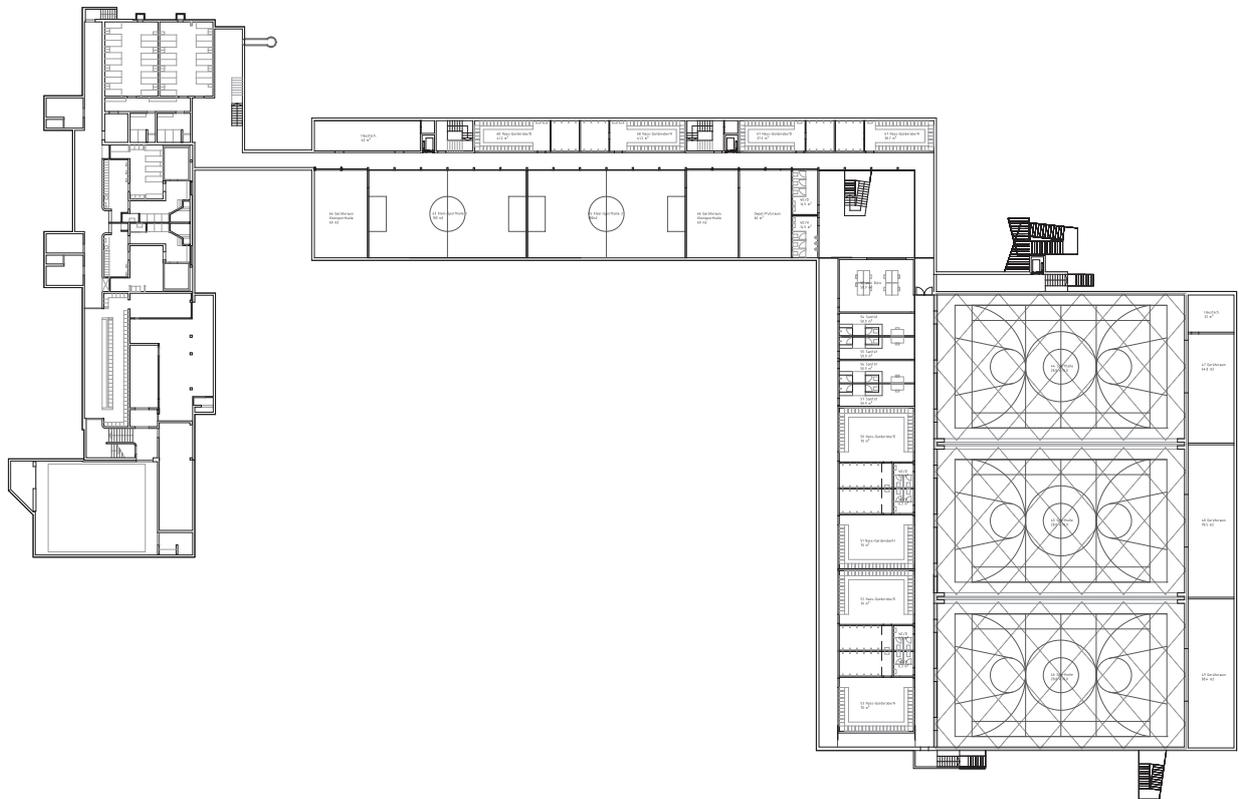
VORPLATZ



MIKADO
ZENTRUM SPORT UNE SPORTWISSENSCHAFT (ZSSW)
NEUFELD, BERN.

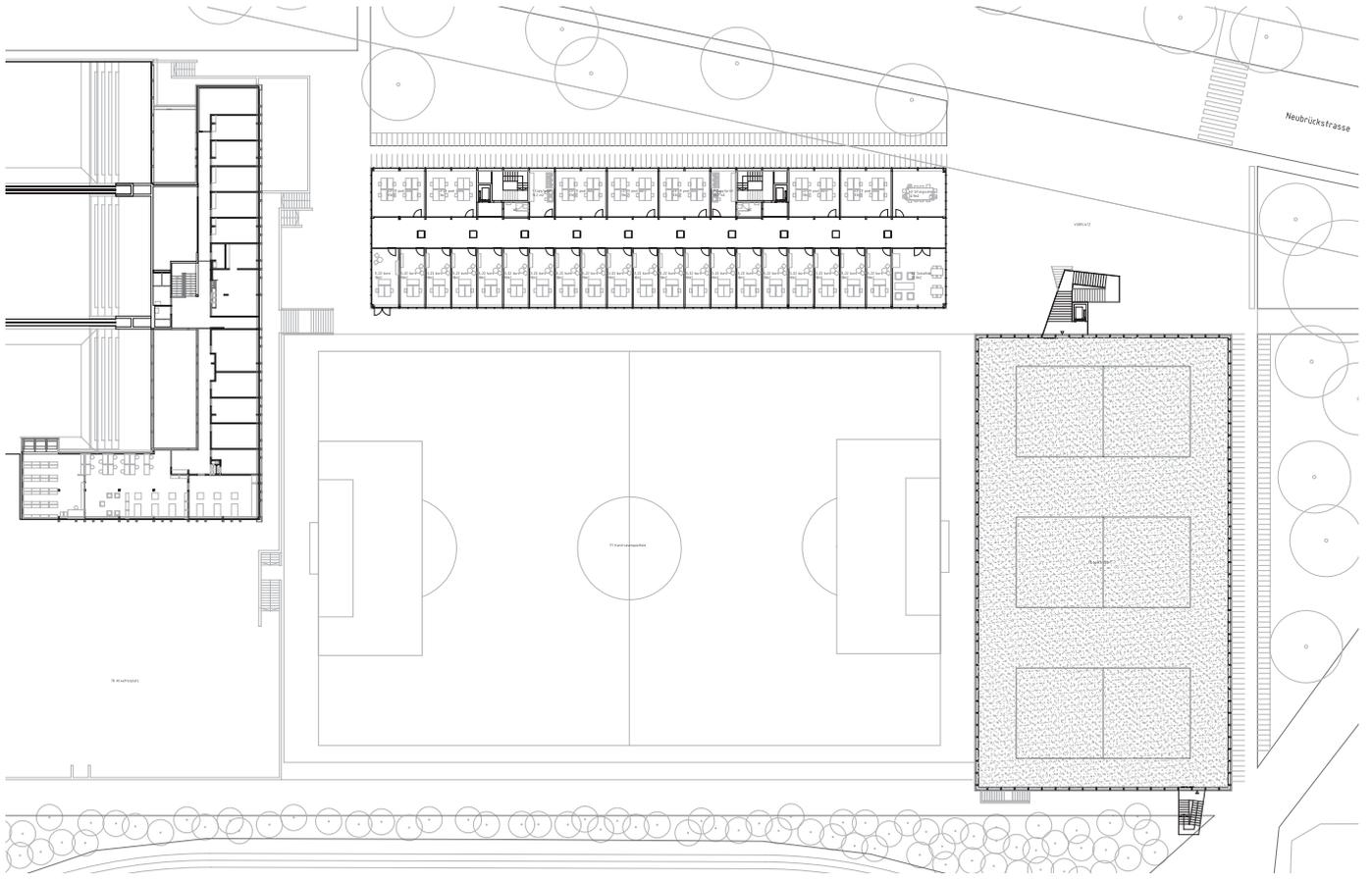


ERDGESCHOSS 1/200

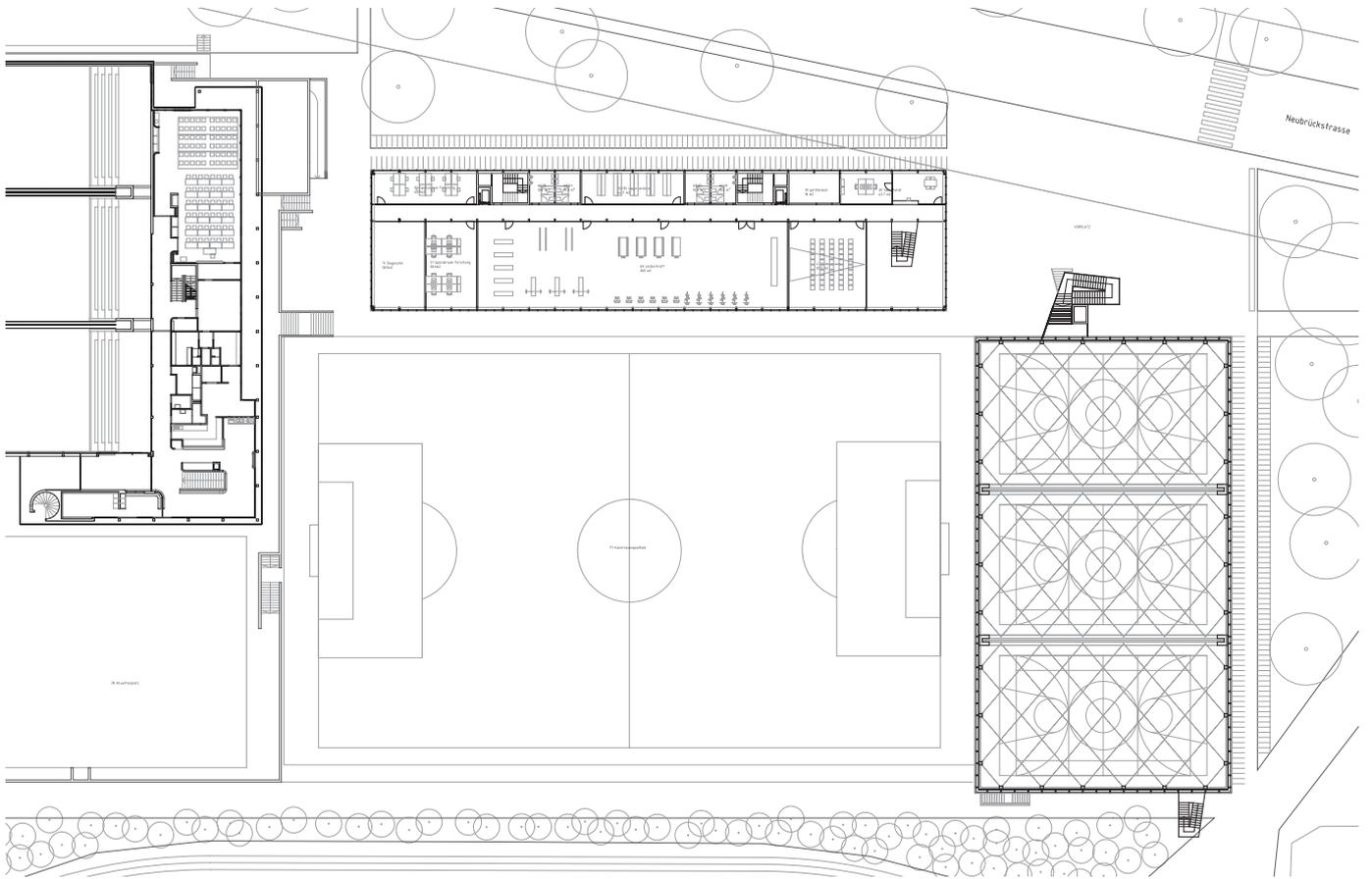


UNTERGESCHOSS 1/200

MIKADO
ZENTRUM SPORT UND SPORTWISSENSCHAFT (ZSSW)
NEUFELD, BERN.



2. OBERGESCHOSS 1/200

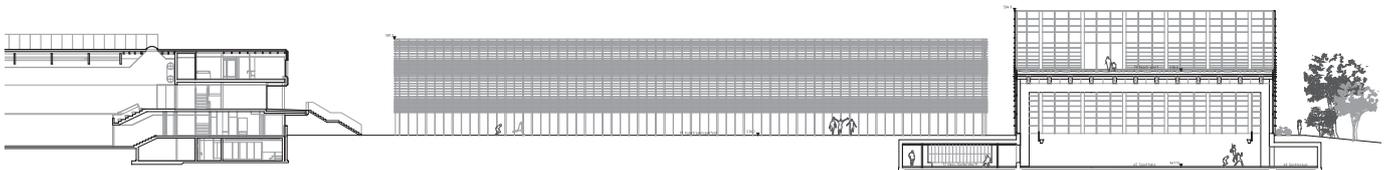


1. OBERGESCHOSS 1/200

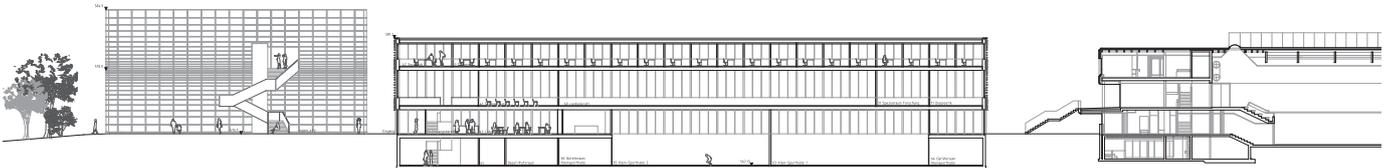




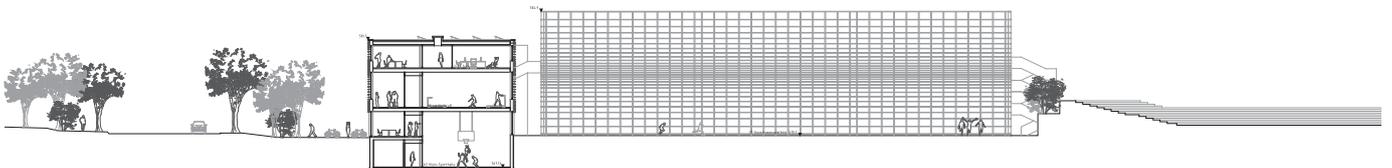
SPORTHALLE



LÄNGSSCHNITT AA 1:200



LÄNGSSCHNITT BB 1:200



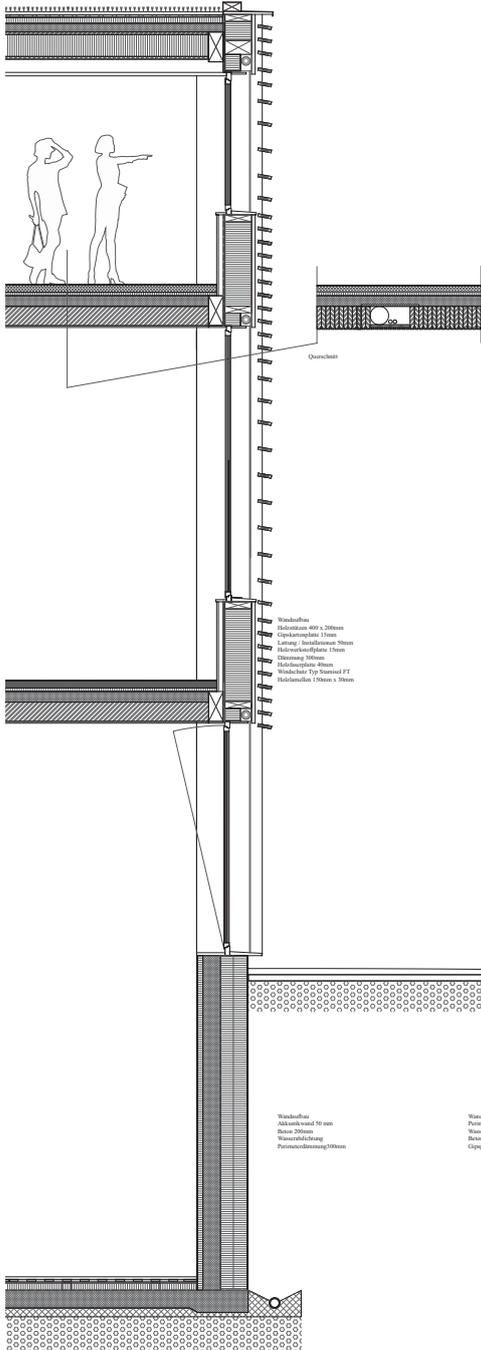
QUERSCHNITT CC 1:200

Deckenbau
 Deckenplatte 60mm
 Drainschutzbahn 15mm
 Polystyrolwolle 2-lagig
 Wärmedämmung 60mm
 Charbon aus Gefälle 160mm
 Betondecke 120mm
 Hohlblechdecke 310mm
 mit Wärmedämmung 250mm
 Abgehängte Akustikdecke 30mm

Bodenbelag 15 mm
 Unterlageboden mit Bodenheizung 90 mm
 Trennlage 40mm
 Betondecke 120mm
 Massivbetondecke 220mm

Bodenbelag 15 mm
 Unterlageboden mit Bodenheizung 90 mm
 Trennlage 40mm
 Betondecke 120mm
 Massivbetondecke 220mm

Bodenbau
 Trennschichtbetondecke 150mm
 mit Wärmedämmung 80mm
 Feinschichtbetondecke
 Betondecke 200 mm
 Massivbetondecke 100mm
 Mauerwerk 400mm



Querschnitt

Wandbauteil
 Holztafelwerk 400 x 200mm
 Lattung / Befestigung 50mm
 Holztafelwerk 150mm
 Dämmung 50mm
 Holztafelwerk 40mm
 Wandtafel Typ Stimmstiff
 Holztafelwerk 150mm x 50mm

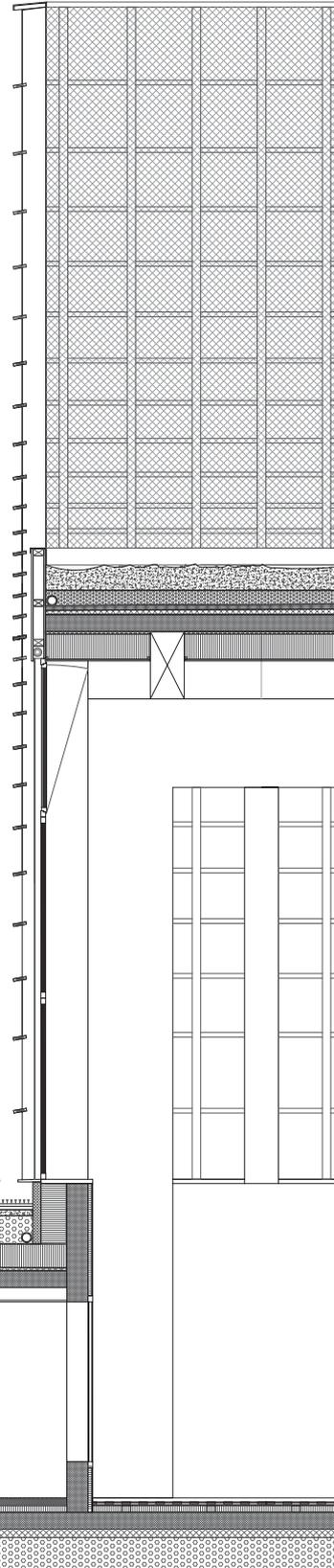
Wandbauteil
 Akustikwand 90 mm
 Stützsystem
 Wasserdichtung
 Putzschicht 200mm

Wandbauteil
 Putzschicht 200mm
 Wasserdichtung
 Stützsystem
 Gipsplatte 12mm

Wandbauteil
 Holztafelwerk 150mm x 50mm
 Holztafelwerk 100 x 100 mm
 Fassade
 Holztafelwerk 400mm x 400 mm

Deckenbau
 Kunststoffbahn 50mm
 Polystyrolwolle 2-lagig
 Charbon aus Gefälle
 Polystyrolwolle 2-lagig
 Betondecke 200 mm
 Sandbetondecke 150mm
 Abgehängte Gipsdecke 15 mm

Deckenbau
 Sand 100mm
 Gipsputz mit Translationsfolie
 Kalk-Sickerdecke 100-200mm
 Polystyrolwolle 2-lagig
 Wärmedämmung 100mm
 Charbon aus Gefälle 10-100mm
 Sand 200mm
 Holztafelwerk 50mm
 Holztafelwerk 100 x 100mm
 Wärmedämmung 100mm
 Akustiktafelwerk 100mm



Bodenbau
 Trennschichtbetondecke 150mm
 mit Wärmedämmung 80mm
 Feinschichtbetondecke
 Betondecke 200 mm
 Massivbetondecke 100mm
 Mauerwerk 400mm

Tragstruktur

Eine effiziente Gebäudestruktur wurde erarbeitet, welche sich die jeweiligen Vorzüge der verwendeten Materialien (Holz / Beton) zu Nutze macht.

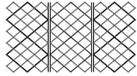
Der Sockel (Untergeschoss) in Beton hält das Erdreich und bildet das Fundament für die Holzstruktur. Das ist eine kostengünstige Lösung und erlaubt die Verwendung von verstärktem Beton für die wenig belasteten Elemente.

Für den Bürotrakt ist ein Sitz- / Balkensystem vorgesehen, ein einfaches und repetitives System, welches die Flexibilität des geplanten Gebäudes garantiert.

Konsequent wird die Tragstruktur so von der räumlichen Struktur getrennt, so dass spätere Neuorganisationen der Räumlichkeiten ohne weiteres gewährleistet werden können.

Der Bürotrakt sieht ab Erdniveau 3 Geschosse vor. Die Flucht-Korridore werden in R.30 ausgebildet. Die Lifschächte und Treppenhäuser werden in Stahlbeton ausgebildet. Sie garantieren die Stetigkeit des Gebäudes und den geforderten Feuerwiderstand für die Fluchtstiegen (R60).

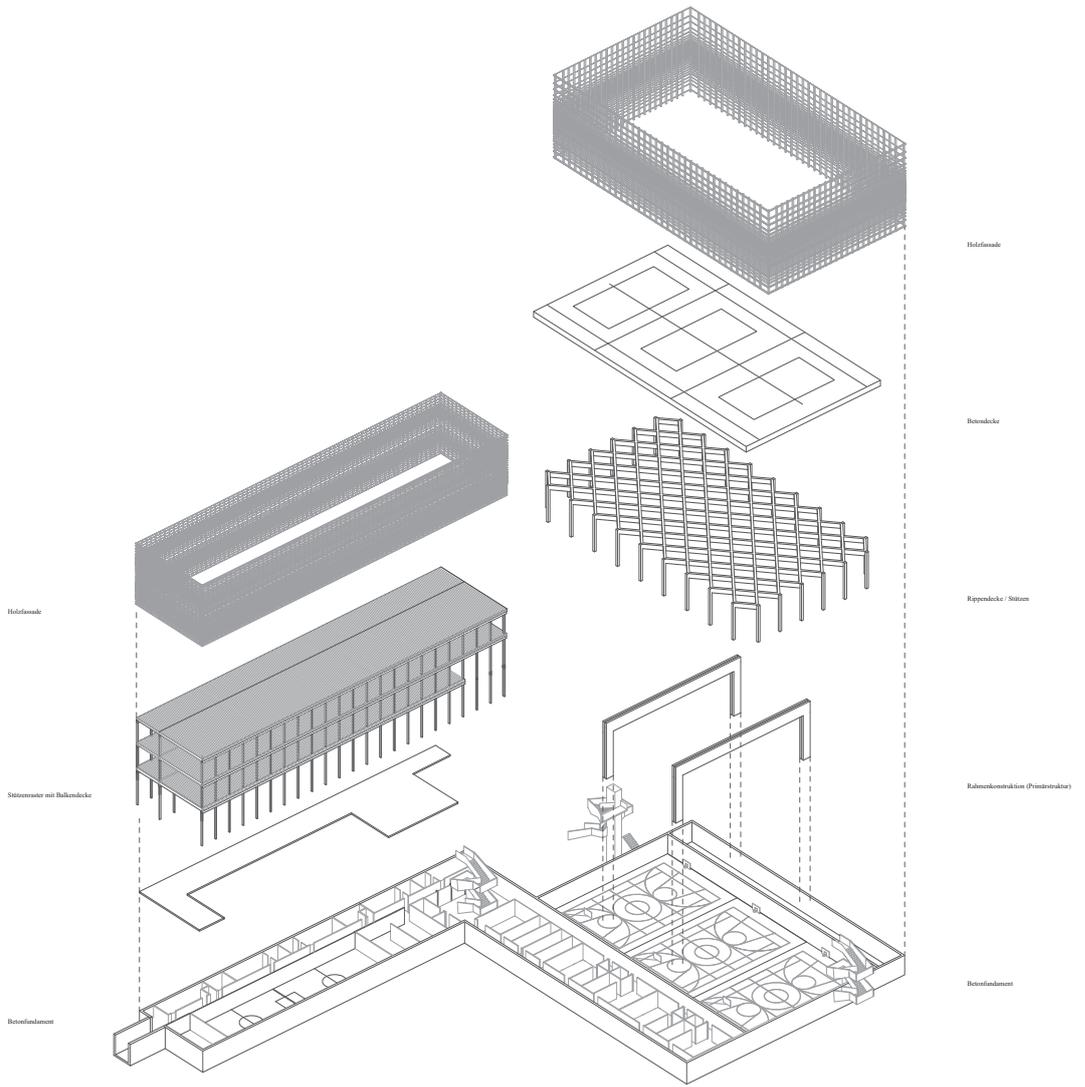
Die Büroräume können in sichbarem Holz ausgestaltet werden. So wie für die Balkendecke z. Bsp. vorgeschlagen anhand gefräster Nuten die akustischen Massnahmen direkt zu integrieren um ein angenehmes Raumklima zu schaffen.



Schematische Dach-Druckverteilung

Das Dach der Dreifachturnhalle, ist in drei gleiche Segmente gegliedert. Die Rippen in Holz stützen an den einzelnen Holzstützen der Fassade auf oder an das grossen raumübergreifenden Doppelrahmen in welchen auch die Raumtrennungen integriert sind. (Primärstruktur). Die Verstärkung wird durch diese Rahmen (quer) oder die Treppen, flitt auf das Dach (in der Längsrichtung) gewährleistet.

Die Netzstruktur der Holzrippen ist in eine Sekundärstruktur und dann ein Tertiärstruktur unterteilt. Diese Unterteilung erlaubt es die Anzahl der komplexen Knotenpunkte auf einen einzigen zu reduzieren, den Knotenpunkt in der Mitte, welcher die Momente und die Querkräfte überträgt.



AXONOMETRIE



SPORTHALLE



3.2.4 Projekt 18 OAK (4. Rang)

Zugunsten einer klaren städtebaulichen Lösung wird das gesamte Raumprogramm in einem grossen Einzelbau untergebracht. Als städtebauliches Vis-à-vis zum Altbau besetzt die grossmassstäbliche Kubatur den Südrand der Parzelle. Zwischen den beiden Bauten wird ein grosszügiger, offener Freiraum für das Kunstrasenfeld aufgespannt, den Grünraum des Studersteins, die Allee und das Stadion Neufeld räumlich miteinander verbindend. Der Hauptzugang versteckt sich auf der Hinterseite des Gebäudes, liegt aber an einem gut dimensionierten Platz.

Die gewählte städtebaulich volumetrische Lösung des Solitärs entspricht dem grossen Massstab der Umgebung. Speziell zu erwähnen sind die Aufenthaltsqualitäten des Platzes, hier entsteht nicht nur ein Angebot an spezialisierten Flächen für den Sport, sondern auch ein vielseitig nutzbarer öffentlicher Raum. Grundsätzlich bringt die Querstellung des Sportfeldes städtebauliche und landschaftliche Qualitäten, aber angesichts der knappen Platzverhältnisse wird auf die geplante ökologische Vernetzung der Grünräume mittels Wildhecke verzichtet. Die Modellierung des Terrains ermöglicht praktische Fusswege um das Rasenfeld und somit eine bessere Verknüpfung von Alt- und Neubau.

Von aussen erscheint der kubische Baukörper mit seiner in ornamentaler Strichcode-Manier verkleideten Holzfassade wie eine Laterne über einem verglasten Sockel. Die einheitliche Fassade ist architektonisch ansprechend, aber eine äussere Abdeckung bedingt gleichzeitig wieder zu grosse Fensterflächen. Im Innern zeigt sich, dass der vermeintlich kompakte Kubus von einem tiefen Lichthof zerschnitten wird, der bis zur dünnen Fassadenhaut reicht. Der zentrale Innenhof (und potenziell der Mittelpunkt des Hauses) separiert das Gebäude in Wirklichkeit in zwei streng voneinander getrennte Teile: die monumentale Treppe hat nur eine unbelebte Innenfassade als Gegenüber.

Der quadratische Grundriss ist auf den ersten Blick plausibel als Addition paralleler Raumschichten organisiert. Im Schnitt ergeben sich aber einige Schwierigkeiten. Architektonisch schwer verständlich ist zum Beispiel die Platzierung der sperrigen Dreifachsporthalle im Erdgeschoss. Daraus folgen kaum beleuchtete und zu knapp bemessene Kleinsporthallen mit wenig Aufenthaltsqualität im Untergeschoss. Die Wege zwischen Garderoben und Sporthallen sind generell zu lang und im Unterhalt arbeitsintensiv. Die als schmale Einbänder angelegten Bürogeschosse mit langen Korridoren und tiefen Büros erzeugen ungünstige Arbeitsbedingungen.

Ein über alle Gebäudeteile kohärentes System in Holzbauweise mit einheitlichem Stützen- und Achsraster und gleichartigen Deckenelementen zeichnet das Konzept der Tragstruktur aus. Im Bereich der Dreifachsporthalle sind es Vollwand Doppelträger und im Bürobereich sind es Unterzüge aus Brettschichtholz, welche als primäres Tragsystem wirken. Dank einer grosszügigen Spannweite öffnen sich im Bürotrakt weite frei bespielbare

Geschossflächen. Die Deckenflächen werden im Sporthallenbereich mit Hohlkasten- und im Bürobereich mit Rippenplattenelementen geschlossen. Die Baustoffe Holz beziehungsweise Stahlbeton für die Auskragung des Bürotraktes werden entsprechend der zugeordneten Funktion der Bauteile sachgerecht eingesetzt. Die konstruktive Durchbildung entspricht der gewählten Bauweise. Die Anforderungen an die Stabilität gegenüber horizontalen Einwirkungen werden mittels der zentral gelegenen Erschliessungskerne in Stahlbetonbauweise und mittels der fachwerkartig ausgefachten Bereiche der Aussenwände erfüllt.

Die Voraussetzungen für eine Aufstockung werden sowohl städtebaulich als auch konstruktiv geschaffen.

Die vertiefte Vorprüfung zeigt, dass die Anforderungen der Nachhaltigkeit gut erfüllt werden.

Das Projekt weist eine gut optimierte Nutzfläche, jedoch überdurchschnittlich viel Geschossfläche auf. Die Flächeneffizienz ist entsprechend tief. Die Vergleichsbaukosten (BKP 2 + 4) liegen im oberen Bereich.

Gesamtbewertung:

Die Qualität des Projektes liegt in der schlichten städtebaulichen Setzung und im einfachen Gebäudelay-out. Das Konzept «Alles unter einem Dach» ist ansprechend, aber sein innenräumliches Potenzial liegt brach. Zudem führt die durch die Dreifachhalle vorgegebene Länge zu einer gewissen Überdehnung der Flächen im Institutsbereich und insgesamt zu einem grossen Bauvolumen.

4. Rang
4. Preis

18 OAK

Spreng + Partner Architekten AG Bern

- Daniel Spreng
 - Patrick Wüthrich
 - Claudia Thomsen
 - Marcel Jeker
 - Michèle Röthlisberger
- arb Architekten – Bern
- Christine Odermatt
 - Christophe Jeanprêtre

Theiler Ingenieure AG Thun

- Martin Dietrich

Weber + Brönnimann AG | Bern (Landschaftsarchitektur)

Gruenberg + Partner AG | Zürich (HLKSE)

Zeugin Baurberatungen AG | Münsingen (Bauphysik, Akustik)

Hector Egger Holzbau AG | Langenthal (Holzbauberatung)

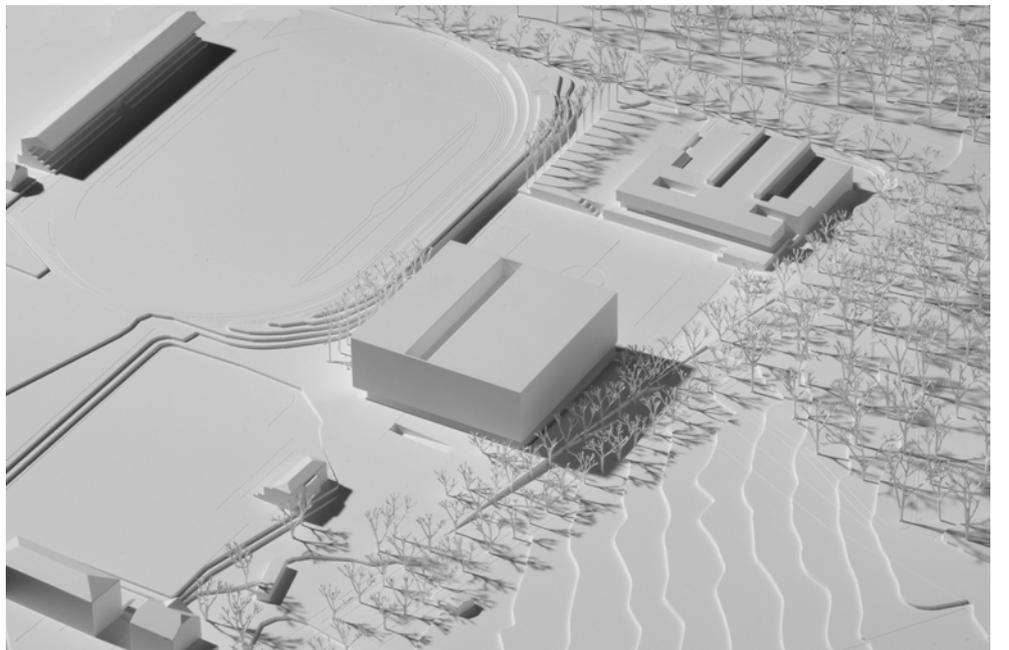
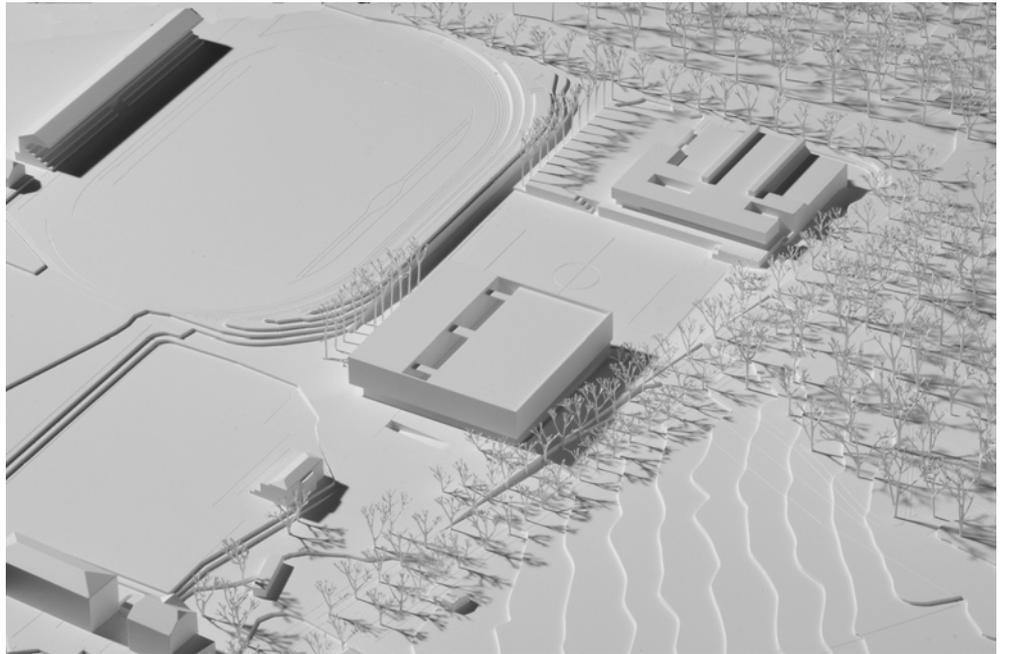
Sutter + Weidner | Biel (Fassadenplaner)

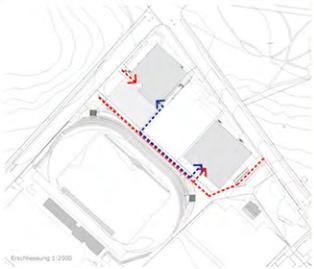
Lüscher, Gastro Planungen | Oftringen (Gastroplanung)

BDS Security Design AG | Bern (Brandschutz)

Intep Integrale Planung GmbH | Zürich (Minergieberatung)

Pixel schmiede GmbH | Ittigen (Visualisierungen)

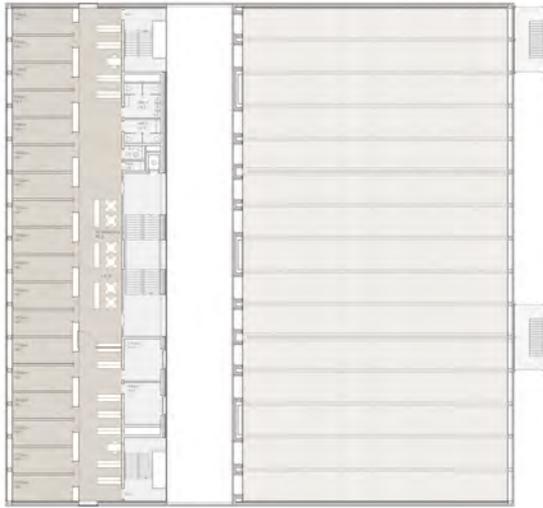




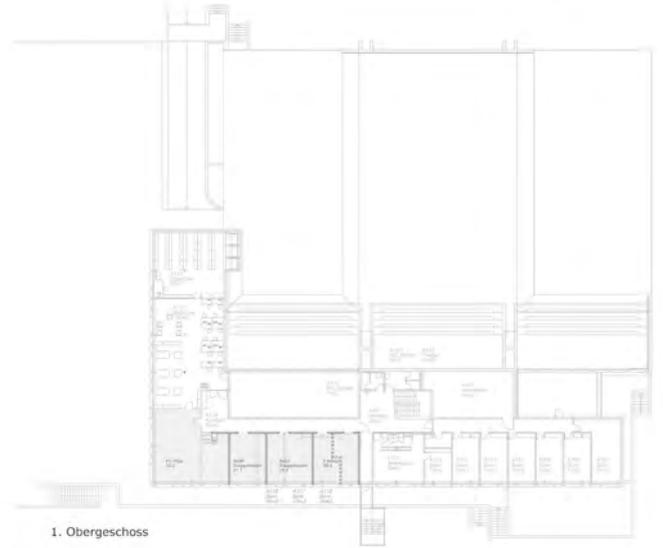
Entwurfung 2009



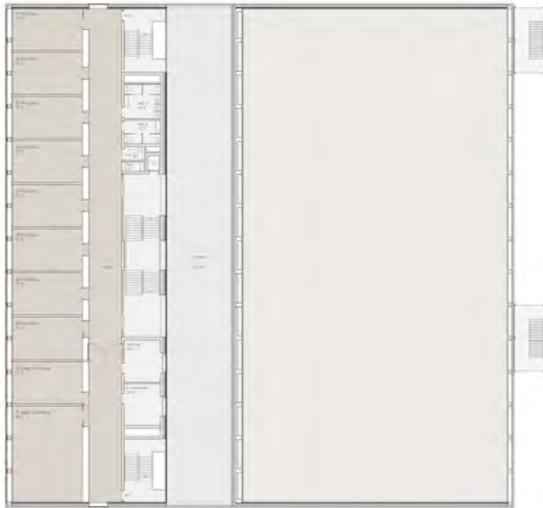




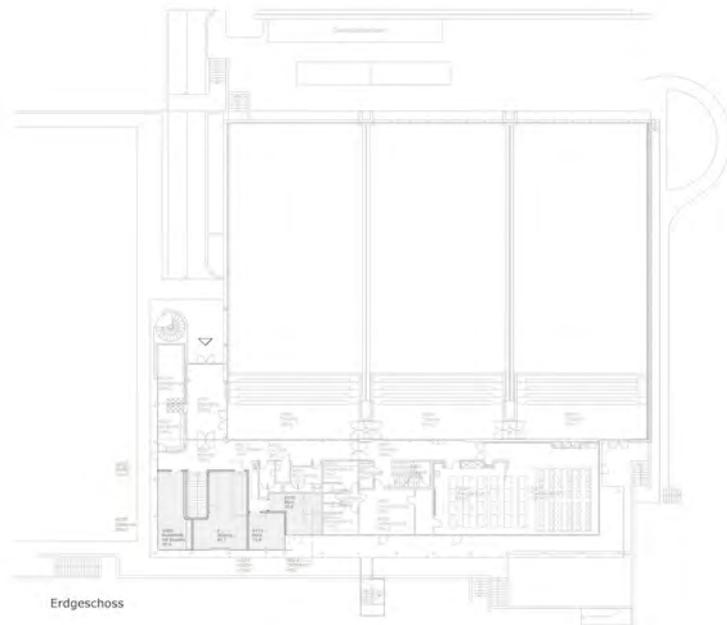
2. Obergeschoss



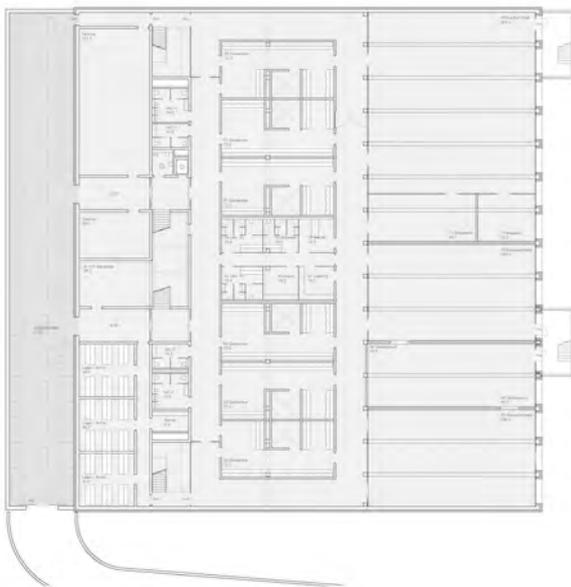
1. Obergeschoss



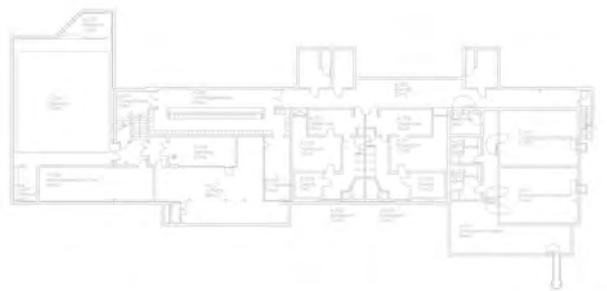
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



2. Untergeschoss





Westen



Süden



Osten



Norden



Schnitt



Konzept Städtebau

Das Sportstadion ist ein Park. Grossräumige Kolonnaden und Flächen mit öffentlicher Nutzung liegen verteilt in einem Grünraum und unterscheiden sich von den umliegenden, kleinteiligen Wohnbebauung im Süden. Dieser parkähnliche Raum wirkt als Übergang zu den grossen Naherholungsflächen entlang der Bruggartenstrasse im Norden und der Neufeldstrasse im Osten.

Eine einzige neue Kultur: Wir führen diese Idee weiter und integrieren eine einzige Kultur mit städtebaulicher Prägnanz. Dafür stehen wir das bestehende Sportstadion um 50% und erhalten den heute nochgenutzten Platz. Das gesamte zusätzliche Raumprogramm wird vom Neubau aufgenommen. Eine Konzentration verringert den Flächenverbrauch und bringt Vorteile für Dramaturgie, Akustik und Energie. Die Gebäude B (Dreifachsporthalle), C (Klimasportplatz) und D (Club) werden rückgebaut. Das Gebäude A mit Allwetterplatz bleibt mit minimalem Eingriff erhalten.

Zwei Eingänge Man betritt das Areal wie einen Park durch zwei schmale Zugänge. Eine neue Eingangsrampe im Nord-Süd-Richtung entsteht vor der Bruggartenstrasse für zwischen Fussgänger*innen und Alltags- bis Kunstreisende*innen zum Eingang des Neubaus und führt ausserhalb davon weiter zu Bruggartenstrasse. Dieser Foyer- und Festrangplatz dient ebenso der Festschönheit und verbindet die beiden Gebäude miteinander. Der bestehende Strassenanbau zum Allbau bleibt erhalten. Der Neubau betritt man von Westen her. Dieser ist dem Sportplatzraum und Allbau, der und dem bestehenden Strassenverkehr abgewandt. Hiermit wird ein ruhiger und geschützter Eingangsplatz mit Aufenthaltsqualität ermöglicht. Es kann für Kinder und als Platz für Spiel genutzt werden. Im Allbau dient der vorhandene, dem zentralen Stufenfeld zugewandte Eingang im Gartendirektbereich der Verbindung beider Gebäude. Das Kunstreisende wird am einen Markt abgesetzt, hinreichend der

Allbau rückwärtig ebenfalls entstehen. Es entsteht ein großzügiger Aussenraum mit Vorboten für die Nutzung und Gebäudenebenfläche.

Landschaftsplanung Eine vegetative Zonenstruktur mit Säulenachsen unterteilt die Verteilung von Bereichen und dient der Eingangsrampe. Eine ökologisch wertvolle Grünverbindung wird mit einem Quartier (Natur, Festplatz) und der entsprechenden Linienplanung mit weissen Mauern (Klein- und mittelgroße) sichergestellt. Die ästhetische Begrünung führt zu einer ästhetischen Verzahnung der durchlaufenden Grünflächen entlang der Neufeldstrasse ist als Baumreihe gestaltet und wird eine Begrünung mit Flächen Parzellen auf, welche den Abschlüssen keine Konkurrenz machen und mit ihrem Wuchs und Verfallungen eine charaktervolle Form annehmen. Aussicht: Mit einer zukünftigen Umpflanzung der alten Baumreihen in einem Grünraum würde man die stark durchgrünte Zone abschneiden und den Übergang in die Wohngebiete verdeutlichen.

Konzept Gebäude - Raumdisposition Vertiefung der Räume auf All- und Neubau. Im Allbau befinden sich die Büroräume für den Universitätsrat, im Neubau die des Instituts für Sportwissenschaft (IPS). Gemeinsam genutzte Räume verteilen sich auf beide Bauten. Die Bibliothek verbleibt im Allbau mit dem IC-Raum, der fuhrerlos über einen neuen Schwerpunkt im Neubau (Cafeteria, Social Hall). Eine Buvette mit kleiner Aufenthaltsbereich wird im Allbau angeboten. Die Seminar-, sowie Sitzungs- und Vortragungsräume verteilen sich auf beide Bauten, um kurze Wege zu gewährleisten.

Der Allbau Der Eingriff in den Allbau werden minimal gehalten. Der IC-Foyer kann tiefen die Bibliothek in dem heutigen Stützgerüst im ersten Obergeschoss. Zwei Gruppenräume schliessen sich an. Im Erdgeschoss im heutigen Stützgerüstbereich ist neu ein Stützgerüst und zwei Büros für den Klausuren geplant. Ein

verknüpfter Passierbereich mit Buvette verlässt. Das Untergeschoss werden Nebenräume auf alle für den Sport und zwei Lager für Sportgeräte jeweils in der Nähe vom Allwetterplatz und Kunstreisende. Die Restfläche wird zu Untergeschoss in den Neubau verlegt.

Der Neubau Das neue Gebäude unterteilt sich in drei Bereiche: den Eingang mit dem Treppenturm, den Lehr- und Fachbereichsbereich und die Sporträume. Im Eingangsbereich befinden sich die Räume mit neuem Direktionsbüro sowie die zentrale Servicebar, der grosse Seminarraum und der Aufenthaltsbereich mit Cafeteria. Der Erschliessungsweg liegt zentral, aber im Gebäude und Innen räumlich klar das Straßfeld vom aktiven Sportbereich. Dadurch ergeben sich Vorteile für Akustik, Licht, Status, Brandschutz und die Fluchwege. Die Räume des Erd- und zweiten Obergeschosses sind im ersten und zweiten Obergeschoss im vorderen Gebäudeteil untergebracht. Alle Sporträume liegen im Ostbau. Der Boden der Dreifachsporthalle befindet sich auf gleichem Niveau wie der Eingang mit dem Vorplatz und des Kunstreisende, welche östlich eine zusammenhängende Fläche bilden. Sportplatzflächen in dieser Hauptfläche sind von der Sportplatzfläche einzuhalten. Alle Räume sind flexibel nutzbar und Anpassungen an weiteren Raumprognosen mit geringem Aufwand durch gewöhnliche Bauteilumgebung ermöglicht. Der gesamte Neubau sowie die Umgebung sind holistisch geplant.

Die Erschließung Der Eingang führt bei der Lage und dem zentralen Standort vorbei. Dieses Antriebsachsen finden direkten Kontakt und verbindet die Antriebsbar. Durch die Eingangsrampe gelangen vertikal verbundenen Bereichen wie dem grossen Seminarraum oder dem Aufenthaltsbereich in den Vortragungsbereich. Gebäude weiter geht es auf doppelstöckigen Haupttraverse, ein zentraler Bereich im Bereich des Treppenturms, zum Untergeschoss führt man sich im Untergeschoss. Aus Sportplatzbereich, Haupt

traverse eine Zugangsrampe führt. Diese befindet sich jeweils vor den Sportbereichen im All- sowie Neubau. Hinter dem Kolonnaden mit den Säulenabstützungen weichen der Schmal- in den Saalbereich und man erreicht direkt die beiden Kleinsportplätze und den Club/Kraft- bzw. Diagonalkolonnaden. Über die zwei stöckigen Nebenbereiche geht man hinauf ins Erdgeschoss zur Dreifachsporthalle. Diese dienen im Notfall den Besucher*innen und der Beachsporthalle vorzuziehen. Oberhalb von diesem Straßfeld sich ein zweistöckiger Innenhof, der die Dreifachsporthalle und den Kern betreibt und befreit und die Trennung der Gebäudebereiche betont. Auf dem Dach der Dreifachsporthalle befindet sich ein Beachsporthalle, die man über eine Haupttraverse erreicht. Dieses Dach liegt um 1,7m tiefer als das über den Boden. Diese Differenz generiert Raum für den Sport mit einer notwendigen Bewehrung. Im Untergeschoss befindet sich eine grosse Einzelhalle für ca. 200 Einzelstühle, die zusätzliche offene Sitzplätze auf dem Areal vermischt und über eine Ausseingänge im Süden zu erreichen ist.

Erweiterung Bei einer Erweiterung wird die klare Gebäudeformung fortgeführt. Die zusätzliche Dreifachsporthalle und die zugehörigen Neben Räume werden jeweils über den gleichen Bauteil erreicht. Der Treppenturm wird hoch oben erweitert und der Innenhof zweistöckig mit Umkleide- und Sanitärräumen geschlossen. Darüber entstehen die der neuen Hauptfläche vorgelegten Gerüstbauwerke und über diese wiederum ein Lüftung- und Belüftung- und Filtern-Teil werden jetzt gleich hoch aufgeführt. Die Trennung der verschiedenen Gebäudebereiche wird über die Haupttraverse betont. Die Haupttraverse führt auf die Ebenen des Lobby- und Foyerbereiches im vorderen Teil des Gebäudes, die Verbindungsebene, zu den neuen Sportplätzen.

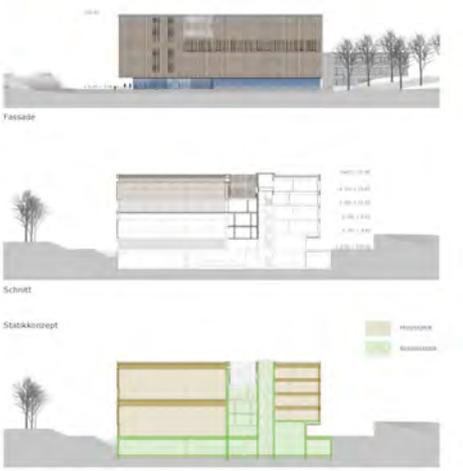
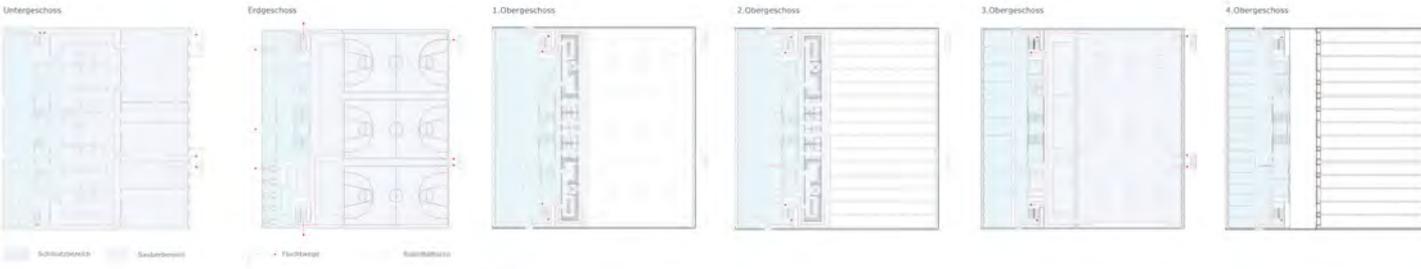
Bauweise - Konstruktion Die Gebäudeweise basiert auf einem zeitlosen, klaren

Tragsystem mit parallelen Hauptträgern, wobei die Raumstruktur mit den Erschliessungsebenen gleichzeitig über Gebäudeabstufung dient. Die Materialisierung erfolgt im Bereich der Untergeschosse, einem hohen Erdgeschoss und Erdgeschossbereich in Stahlbeton; die übrigen Gebäudeteile wie auch die mögliche Erweiterung und Hochhausbereiche sind durch Gebäude mit Flachfundament unter dem Tagelager. Dieser liegt tief genug, um durch die Tragfähigkeit, die relativ weit gespannte Decke über zwei Kleinsportplätze und dem Kraftraum im Untergeschoss zu als Untergeschoss, die absteigende Decke über dem Erdgeschoss, die flächendeckende Decke über dem vorderen Doppeltraverse in Bruchsteinmauerwerk mit einer Dicke von 240 mm, welche in einem Achsenabstand von 1,6m auf eine Länge von 28,50m frei gespannt wird. Das Nebendachtraverse besteht aus Holzmassivträgern mit zusätzlich aufgesetzten Dreieckstraverse in Stahlbeton, welche auch die Dachausstattung stützen. Zusätzlich werden die Primärträger und Sekundärträger quer ausgestellt, die gleichzeitig als Träger für Hauptdecken und Belüftung dienen für Lampen*innen. Die Außenmauer als vorbestrichene Holzwerkstoffe sind im oberen, geschlossenen Teil festschraubend ausgeführt, was bei den Stützmauern eine stützende Übertragung des Primärträgers ermöglicht und bei der Langspann für die notwendige Aussteifung sorgt. Das Primärtraverse der Büro Decken und Deckenstruktur besteht ebenfalls aus Vollholz Doppelträgern in Bruchsteinmauerwerk mit einer Dicke von 240 mm, welche im gleichen Achsenabstand von 1,60m auf eine Länge von 1,80m frei gespannt wird. Das Sekundärtraverse besteht aus Holzwerkstoffen mit entsprechend aufgesetzten Dreieckstraverse in Bruchsteinmauerwerk, welche gleichzeitig die Dach- und Deckenabstufung übernehmen. Um den erhöhten schalleisolation Anforderungen nachzukommen, werden verbleibende Betondeckung auf die Bodenplatte verlegt und eine mit Holztragern abgehängte Gipskartondecke

montiert. Das Tragsystem ist statisch so ausgelegt, dass eine Erweiterung ohne Verstärkungsmaßnahmen möglich sein kann.

Materialisierung - Farbgebung Schweres, dunkles Material am Boden zieht sich vom Spieler in die Eingangsrampe und in den modernen Treppenturm hinein und hinauf und zieht sich abwärts in den unteren, fast aber hell gehaltenen Wänden und Decken. Dieser Gebäudebereich stellt im Kontrast zum Sportbereich mit warmen, warmen, warmen, warmen und farbigen Fassaden und den mit Holz verkleideten Wänden, Klauenspielen, Füllhöhe, etc., und dem oben vertieften Eisenwerkzeug. Im Bereich des vorderen Doppeltraverse, im Bereich des Gebäudes ist großartig nach außen und innerhalb des Gebäudes zu integrierenden Nutzungen. An verlegt die Aussen, ab dem ersten Obergeschoss angeordnete, vertikale Eisenwerkzeuge wird durch im Inneren durch wahrgenommen.

Die Fassade Alle vier Seiten zeigen einheitliches Erscheinungsbild. Die vier Fassaden sind ähnlich gestaltet mit wachsenden Differenzen, um den verschiedenen Funktionen gerecht zu werden. Ab dem ersten Obergeschoss sind die Fassaden ausgedient, oben der komplette Lüftung. Diese farbliche Fassade besteht aus einer vertikalen Verbindung. Die einzelnen Elemente sind mit Holzwerkstoffen und zu Holzwerkstoffen befestigt. Vor den Fenstern stehen sich die Zwischenräume mit einer maximalen Breite auf Augenhöhe (im Boden und Stütz) und die Räume gut zu betreten. Das Material in Bruchstein ist einem natürlich verbleibenden, grau-bräunlichen Farben. Das Erdgeschoss ist auf allen vier Seiten unterschiedlich, ebenso das Untergeschoss im Bereich der Abgehängungen vor dem Sportraum. Im Bürobereich sind die Säulen und Wärmehaube funktionell und steuern auch Metall erreicht Alle Metall- und Sporträume sind der Aussen, bzw. Luftschicht angeordnet, um eine optimale Tageslichtnutzung und natürliche Belüftung zu gewährleisten.



3.2.5 Projekt 19 «PLATTFORM» (5. Rang)

Die entwerferische Auseinandersetzung mit dem grossmassstäblichen Kontext hat zu einer interessanten Komposition mit Diagonalen geführt. Als Pendant zum bestehenden Bau im Nordosten besetzen Sporthalle sowie Institutsgebäude die südwestliche Ecke der Parzelle und ermöglichen einen gut orchestrierten Zugang zum Areal und gleichzeitig zum Stadion Neufeld. Die Bauten definieren eine Sequenz von drei Freiräumen in diagonaler Anordnung, die durch präzise Terrainmodellierung noch zusätzlich gewinnt: Allwetterplatz, Vorplatz zum Altbau, abgesenktes Rasenfeld mit Sitzstufen und erhöhte Plattform mit den Sandfeldern.

Die städtebaulich-architektonische Beziehung von alten und neuen Bauvolumen ist sehr ansprechend. Weniger zu überzeugen vermag die prekäre Nachbarschaft zwischen der Dreifachhalle und der Stehrampe des Stadions. Die geometrische Querlage des Rasenfeldes offeriert zwar ein schönes Raumkontinuum und strassenübergreifende Sichtbezüge, aber die knappen Platzverhältnisse erschweren die Fussgängerverbindung zum Altbau und verunmöglichen die geforderte Wildhecke. Grundsätzlich ist der hohe Anteil an versiegelten Aussenflächen zu kritisieren.

Das Empfangs- und Institutsgebäude besitzt relativ kleine Geschossflächen; so verteilen sich die Nutzungen auf mehrere Geschosse, die dadurch wiederum fast Wohnungscharakter bekommen. Die Cafeteria ist verständlicherweise im Erdgeschoss, nahe vom Eingang auf der Südseite angeordnet. Angesichts der interessanten Aussenräume der Gesamtanlage darf man sich aber fragen, ob sie nicht auch an einem zentraleren Ort platziert werden müsste.

Generell bietet der Entwurf eine hohe Qualität für die Sportnutzungen im Aussenbereich. Im Innern gestaltet sich vor allem das Untergeschoss äusserst unattraktiv: Cardioraum und Kleinsporthallen sind praktisch ohne Tageslicht und ohne jegliche Aussicht. Das Prinzip der eng gestreiften Oblichter eignet sich kaum für eine grosse Sporthalle. Die Garderoben sind auf mehrere Geschosse verteilt und entsprechend problematisch im Gebrauch. Der unterirdische Verbindungsgang zum Altbau ist unrealistisch.

Der grossflächige Einsatz von durchwegs weiss getöntem Glas, das sich als vollkommen glatte Haut über die Baukörper spannt, führt aussen zu einem extrem abstrakten Fassadenbild und innen zu einer Beeinträchtigung der Aussicht.

In der Dreifachsporthalle übernehmen Rippenplattenträger mit einem Flansch in Form eines Blockholz-Kastenelementes und einem Doppelsteg aus Blockholzscheiben gleichzeitig die Tragfunktion als auch den Raumabschluss. Die konstruktive Durchbildung der Verbindung zwischen Flansch und Steg ist statisch fragwürdig. Der lokale Kraftfluss wird in dieser Verbindung mehrmals durch Trennflächen unterbrochen.

Zwischen den Rippenträgern öffnen lange Lichtbänder weite Bereiche der Dachfläche. Die Scheibenwirkung der Dachfläche muss in Anbetracht dieser Lichtbänder zumindest in Frage gestellt werden, da die Flansche der Rippenplattenträger nur in kurzen Randabschnitten untereinander verbunden sind. Da die Dachfläche der Dreifachsporthalle nicht genutzt wird, muss das Dach bei einer allfälligen Aufstockung verstärkt werden.

Im Bürogebäude findet ein konventioneller Holzbau mit Blockholzdeckenelementen Anwendung. Sowohl die Dreifachsporthalle als auch das Bürogebäude sind gegenüber horizontalen Einwirkungen mit Erschliessungskernen in Stahlbeton stabilisiert.

Die Voraussetzungen für eine Aufstockung vermögen aus konstruktiver Sicht nicht zu überzeugen.

Die vertiefte Vorprüfung zeigt, dass die Anforderungen der Nachhaltigkeit nicht konsequent erfüllt werden.

Das Projekt weist überdurchschnittlich viel Nutz- und Geschossfläche auf. Die Flächeneffizienz ist durchschnittlich. Die Vergleichsbaukosten (BKP 2 + 4) liegen im oberen Bereich.

Gesamtbewertung:

Das Projekt überzeugt durch das städtebauliche Zusammenspiel von Alt- und Neubauten und besticht durch räumlich schön organisierte Aussen-sportanlagen. Daneben fällt die funktionale und konstruktive Qualität der Sporthallen deutlich ab.

5. Rang

5. Preis

19 «PLATTFORM»

Graser Architekten AG Zürich

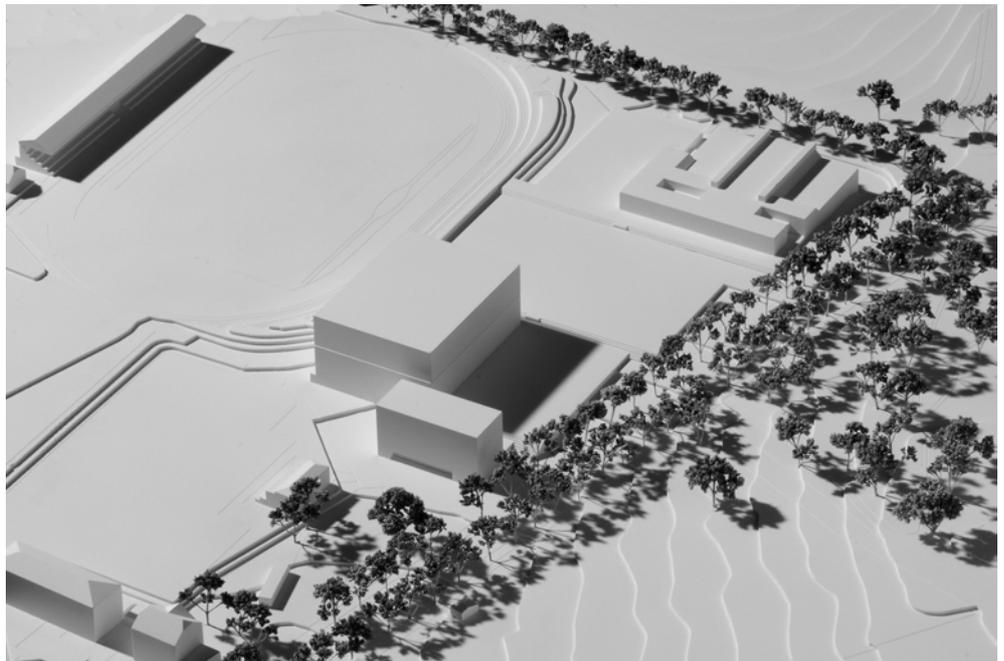
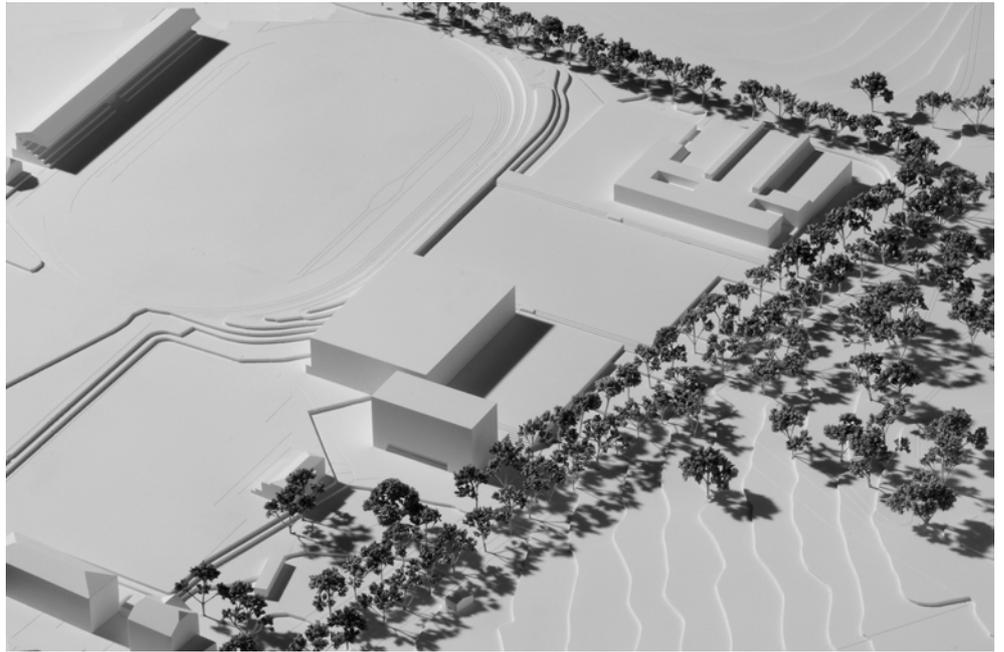
- Jürg Graser
- Thomas Kamm
- Marius Miescher
- Christina Schweitzer
- Beda Troxler
- Christian Zwahlen

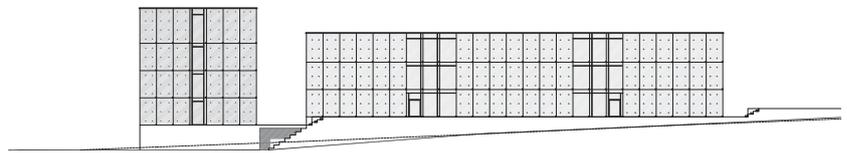
AG für Holzbauplanung Rothenthurm

- Pius Schuler

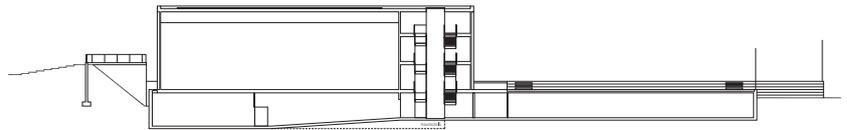
Aardeplan Baar (HLKKSE / Graue Energie)

- Manfred Huber

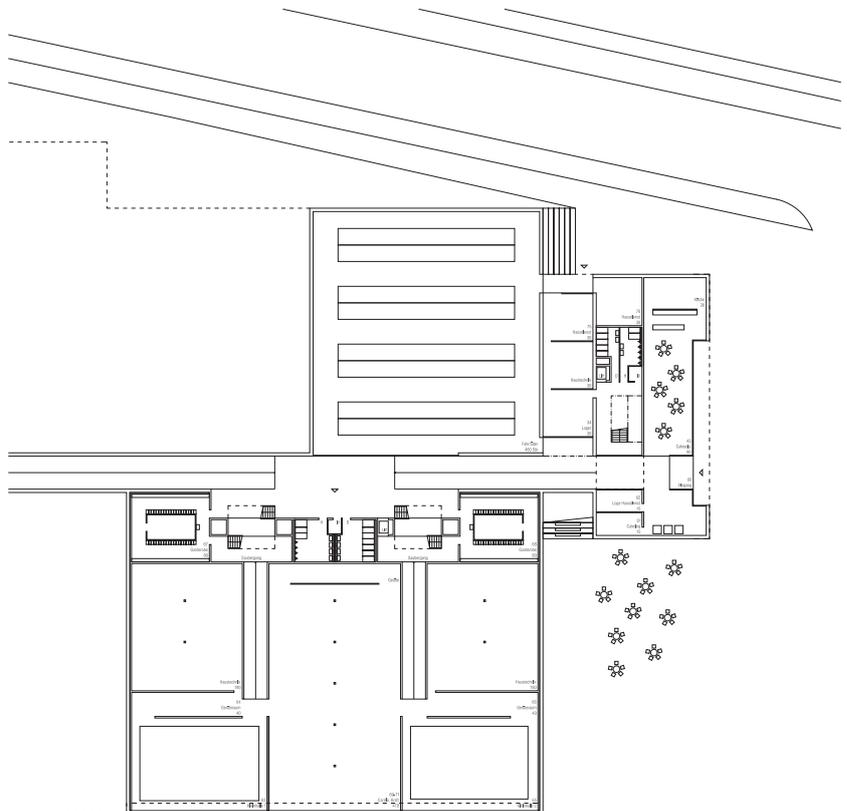




Nordostfassade 1:200



Querschnitt Turnhalle 1:200



Untergeschoss 1:200

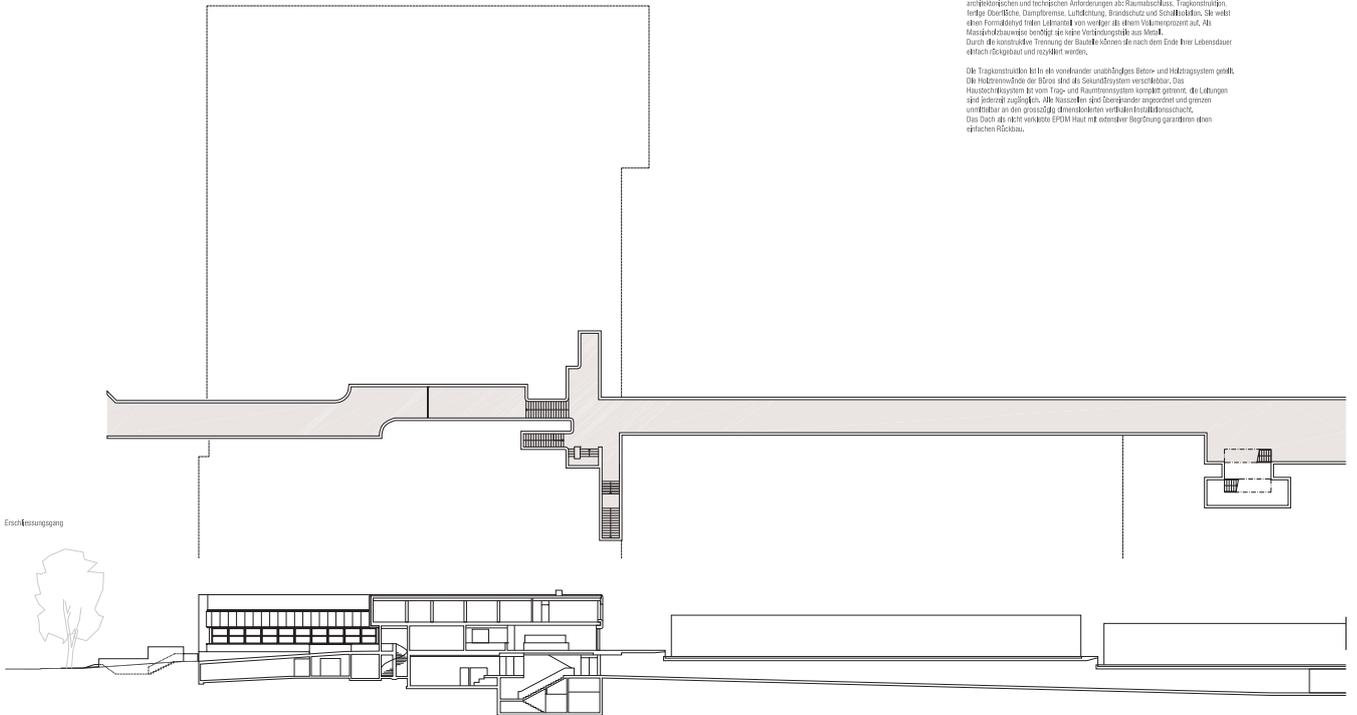
Holzbau
 Für die 3-achs-Turnhalle sind Holzfitter-Trägerkonstruktionen vorgesehen. Soweit die Wände
 mit nach der Holzfitterkonstruktion aus Riegelständerelementen. Das Dach setzt sich aus
 abwechselnd 140mmigen Elementen zusammen. Der Füllraum besteht aus einem gestrichelten
 Blockbohlenknotenwerk und die Stäbe aus Blockbohlen. Der Zusammenbau von
 Füllholz und Stützholz erfolgt zur Gewährleistung des notwendigen Dachstuhls im vordefinierten
 Zustand. Die Elemente sind ausschließlich der Längsrichtung hinlaufend verbunden
 und bilden so eine horizontale Schicht. Die Gesamtschicht der Halle wird über die
 vorhandenen Wandschichten gewährleistet.

Für die 4-geschossige Holzfitterkonstruktion des Bürobaus sind wie im Holzfitterbau
 Holzfitter-Trägerkonstruktionen vorgesehen. Die Vertikalen werden über die Korridor- und
 die Fassadenbereiche abgestützt. Die Blockbohlenknotenwerke sind untereinander
 kraftschlüssig verbunden und bilden horizontale Schichten. Die Gesamtschicht wird über die
 vorhandenen vertikalen Schichten gewährleistet. Sämtliche Tragknoten weisen einen
 Brandwiderstand von R90 bzw. R120 auf.

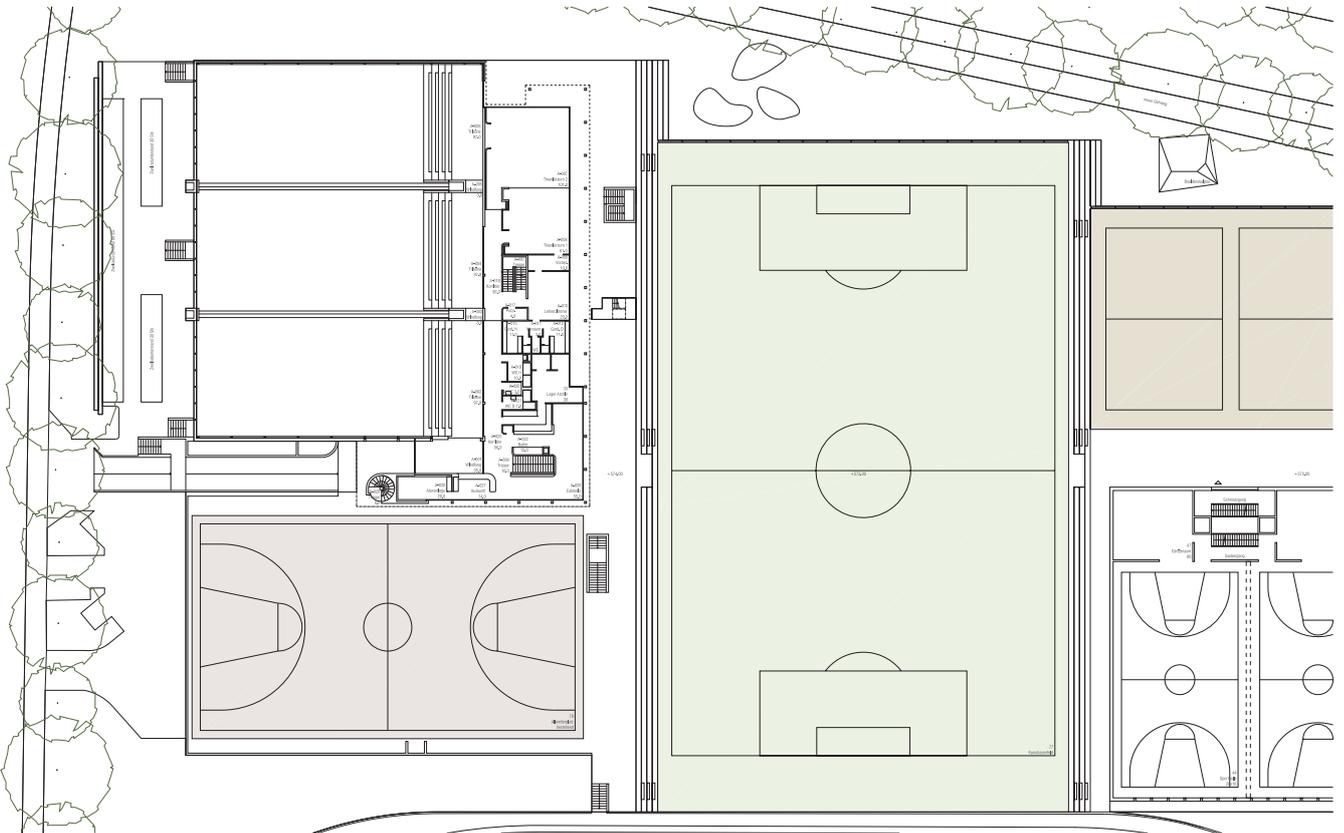
Die vertikale Trennung von Serviceebene und Turnhalle erfolgt durch ein einheitliches
 Aufstocken der Turnhalle, Treppen, LK und Installationsräume können bei Bedarf vertikal
 eingeteilt werden. Es sind keine Vorkehrungen notwendig.

Der Erdbebenbau aus Holz ohne Oberflächenelemente ist eine sehr dringliche Baumaßnahme.
 Durch den Verzicht auf die Verankerung der Turnhalle ist ein weites Ausmaß an der vor Ort
 die Terrassen der Sportplätze umgelagert wird. Der Anteil an Recyclingmaterial ist die
 vorgeschlagene Bauteilmenge beträgt 100%. Die vorgeschlagene Bauteilmenge deckt die
 angrenzenden und höchsten Anforderungen an Bauteilmenge, Tragfähigkeit,
 lichte Oberfläche, Dampfsperre, Luftdichtung, Brandschutz und Schallschutz. Es weist
 einen Formfaktor nach Lehmann von weniger als einem halben Prozent auf. Die
 Massivbauweise benötigt die keine Verankerung aus Metall.
 Durch die konstruktive Trennung der Bauteile können die nach dem Ende ihrer Lebensdauer
 einfach getrennt und recycelt werden.

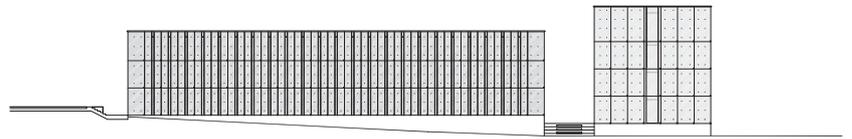
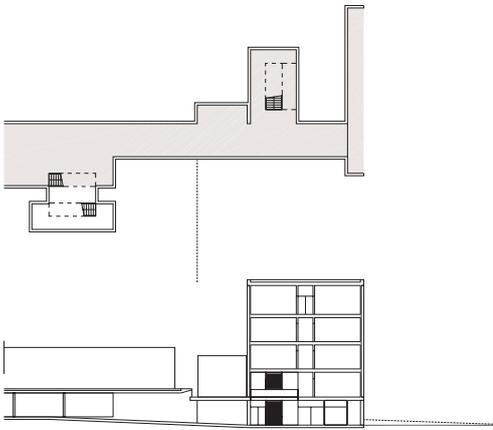
Die Tragstruktur ist in der vordringend umhüllten Beton- und Holzsystem gemäß.
 Die Holzfitterkonstruktion des Bürobaus sind die Sekundärsystem verschleißbar. Das
 Holzsystem ist vom Top- und Raumsystem komplett getrennt. Die Leitungen
 sind leicht austauschbar. Alle Bauteile sind voneinander abgetrennt und können
 unabhängig an den geschädigten Dimensionen werden. Die Bauteile sind
 Das Dach ist nicht mehr als EPDM Haus mit extremer Begrünung parallel dem
 öffentlichen Rückbau.



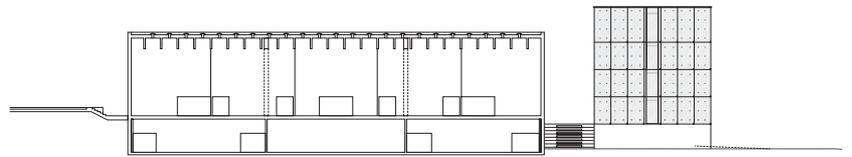
Längsschnitt Erschließung 1:200



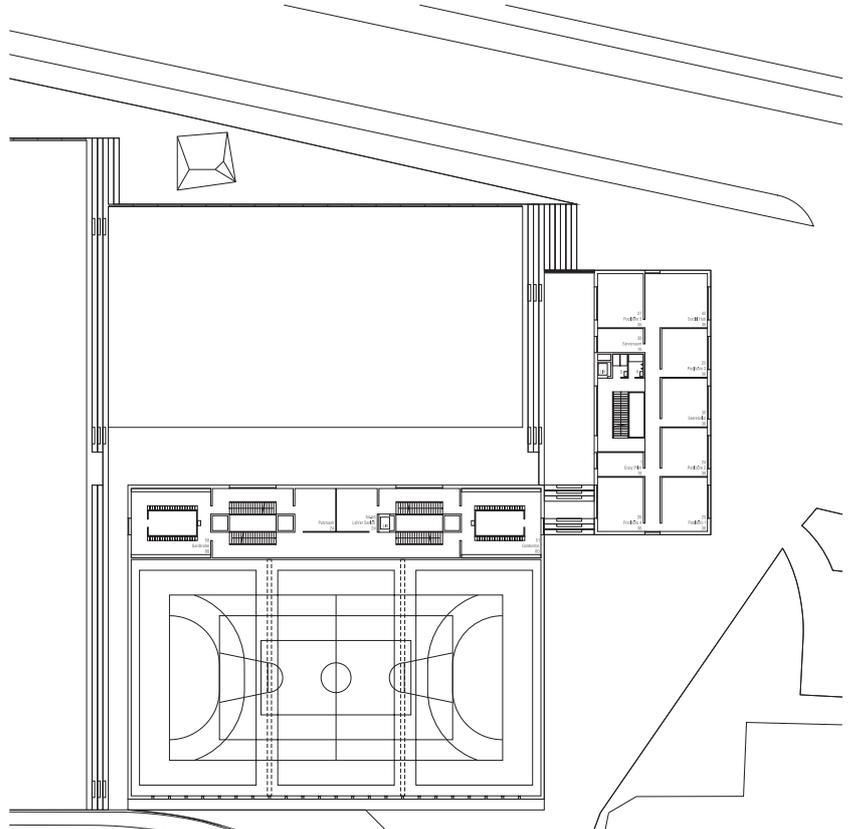
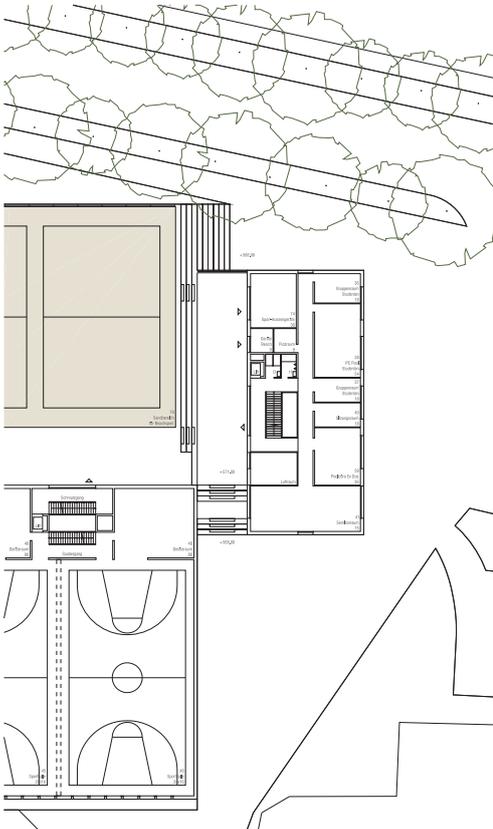
Erdgeschoss 1:200



Südwandfassade 1:200



Längsschnitt Turnhalle 1:200



1. Obergeschoss 1:200

Energie
 Die kompakte Kubatur und die effiziente Konstruktion aus tragenden unverbleibten Blockbetondeckeln in der Höhe ermöglichen eine hervorragende Energieeffizienz. Die Bauteile sind so konstruiert, dass die Wärme- und Kälteenergie im Inneren des Gebäudes gespeichert werden kann. Die Bauteile sind so konstruiert, dass die Wärme- und Kälteenergie im Inneren des Gebäudes gespeichert werden kann. Die Bauteile sind so konstruiert, dass die Wärme- und Kälteenergie im Inneren des Gebäudes gespeichert werden kann.

Auf den Dächern von Sportfeldern und Dreifachhallen werden multifunktionale Hybriddächer, die in der Lage sind, gleichzeitig Wärme und Strom zu produzieren, installiert. Im Sommer wird die überschüssige Wärme in den Sommermonaten unter das Gebäude geleitet, während im Winter die gespeicherte Wärme in den Wintermonaten zur Beheizung der Räume und für die Aufbereitung des Warmwassers eingesetzt werden.

Der Restwärmebedarf ist in Mehrzahl der Gebäudeteile mit rund 10 kWh/m² sehr gering. Schon bei einer mittelmäßigen Belüftung wird auch im Winter zum Heizen keine Energie mehr benötigt. Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Bodenheizung mit sehr tiefer Vorlauftemperatur von maximal 24 Grad. Die Zementerdeplatten decken die Erdbeuge mit Lehmziegel-Verkleidung.

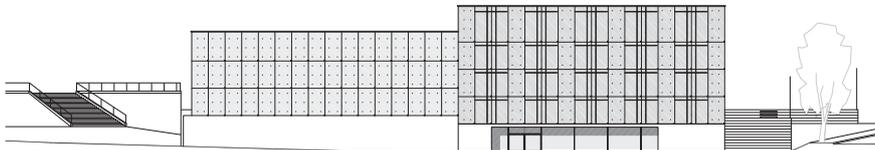
Der sommerliche Wärmeschutz wurde mit dem Südfachfenster nach Norm 3821 überprüft. Die Fenster sind mit einem Argon gefüllten Isolierverglasungssystem (doppelt verglast) versehen. Die Sichtung durch Wind ist nicht gegeben, weil die Sichtung über der Wettergeschütze liegt. In Kombination mit den Wärmeschutzfenstern ist eine sehr gute Raumklimaqualität gegeben. Die Blockbetondeckel und Blockbetondeckel sind im Vergleich zum Betonbau eine hervorragende Wärme- und Kälteenergie speichernde Bauteile.

Das Gebäude verfügt über eine Komfortklima mit Wärmegewinnung. Die Luft strömt über Belüftungskanäle (Dachkante) entlang den Fenstern in den Raum, und wird in den Korridoren abgezogen. Alle Räume lassen sich auch über ein Notventil bedienen. Dadurch kann die Luftqualität ausserhalb der Öffnungszeiten stark abgesenkt werden, weil bei Bedarf einzelne Räume über Sichtung mit Frischluft versorgt werden können.

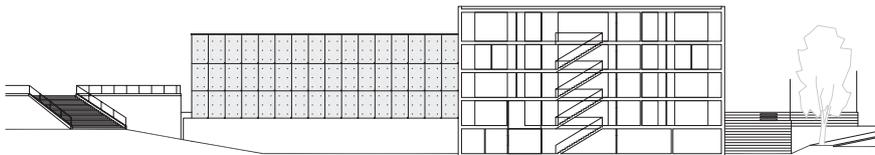
Die Duschen erzeugen grosse Substrat- und Warmwasserbedarf. Sie werden durch entsprechende Wärmepumpen, grosse Speicher- und hochleistungsfähige Wärmtauscher abgedeckt.

Die Vermeidung einer Sturz- und/oder hohen Tagesbelastung. Die geschlossene Belüftung trägt zur Vermeidung einer ungesunden Überdrehung bei. Leuchten mit guter Lichtverteilung und einer hohen Steuerung ermöglichen die Nachbeleuchtung. Die Raumakustik wird über die Möbel und die Gebäudekonstruktion sichergestellt. Die Hochfrequenz trägt zum angenehmen Raumklima bei. Zudem die Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben. Wärme speichern und über die hohe Oberflächentemperatur verfügen. Die in der Norm SIA 181 geforderten Werte gegen Aussehen und Kneifen werden von den vorgeschlagenen Konstruktionen erreicht. Die erhöhten Anforderungen der SWR-Richtlinien bezüglich Komfortklima werden eingehalten. Die Wege der Lüftungsleitungen sind kurz.

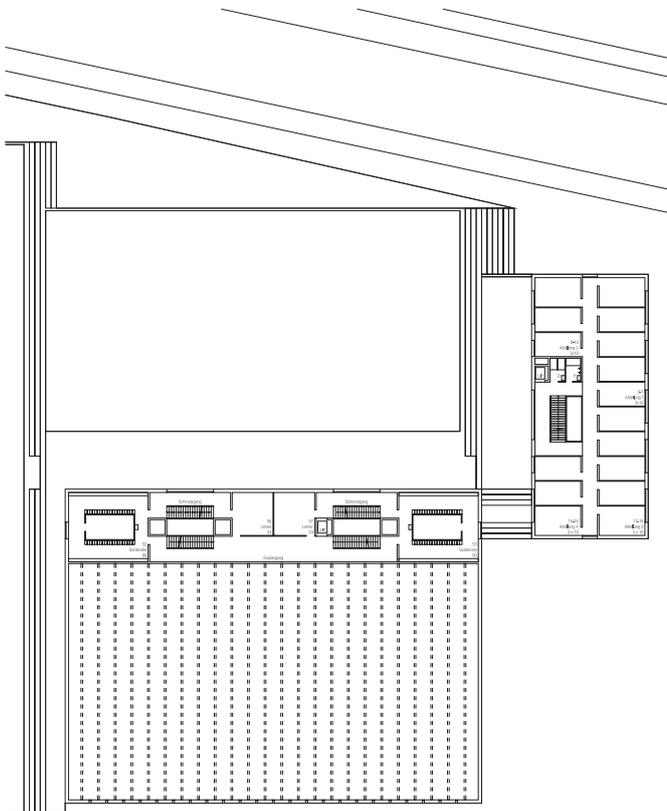
Das Regenwasser wird mit einer externen Begleitung abgeleitet. Eine Regenwasserzuleitung wird für die Bewässerung der Aussengärten abgebaut. Nach dieser Vorrichtung ist die Regenwasserzuleitung mit einem wasserfesten Pflaster und Wasser speichernden Anordnungen mitgeführt. Die offene Regenwasserzuleitung der Regenwasserzuleitung ist über die Belüftung der Turbinen und des Gebäudes abgeleitet. Das ist bezüglich Nachhaltigkeit für Gebäude und auch bezüglich Komfortklima für Menschen mit einer hervorragenden und der Aussicht für die Regenwasserzuleitung.



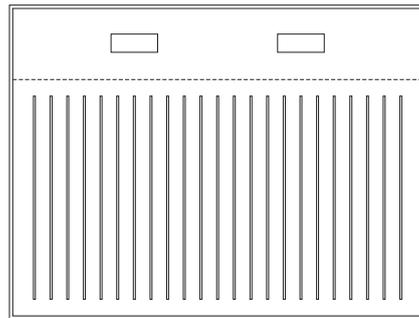
Südfassade 1:200



Querschnitt Nordost 1:200

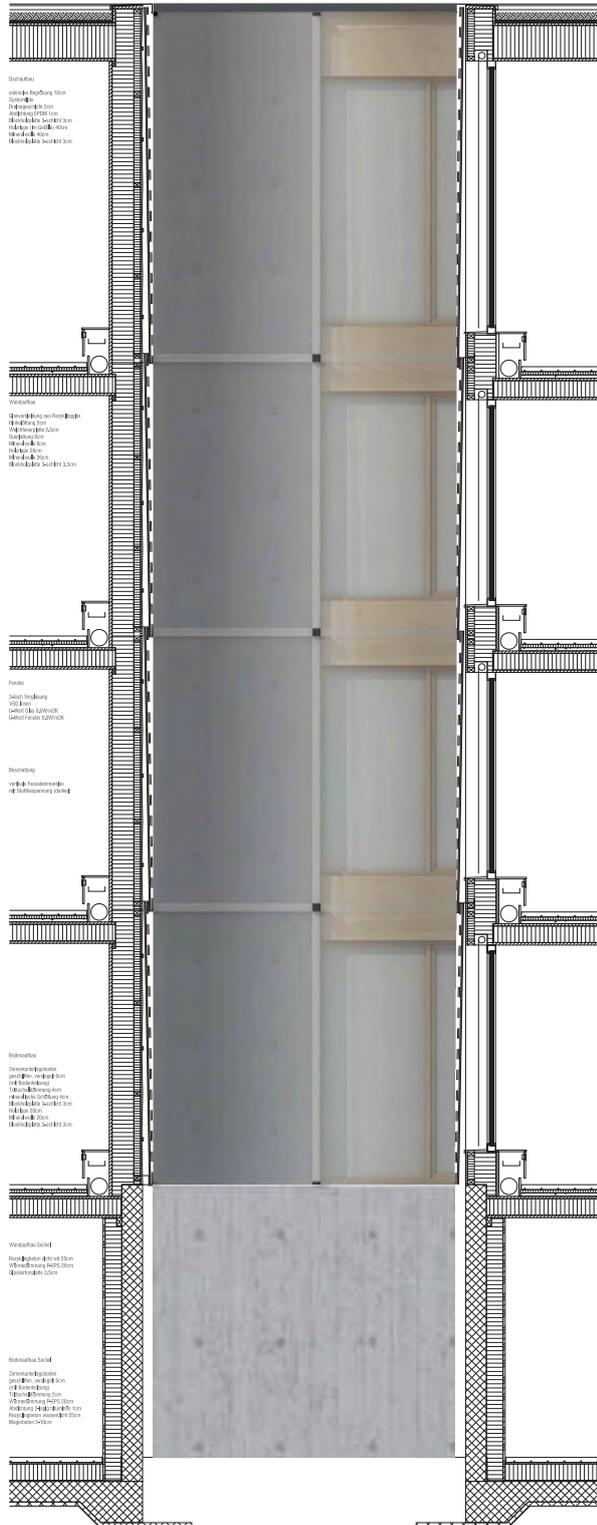


2. Obergeschoss 1:200

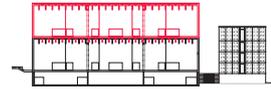


3. Obergeschoss 1:200

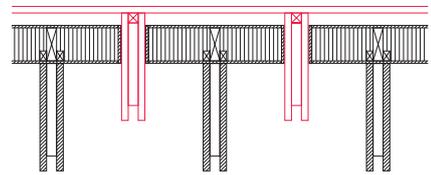




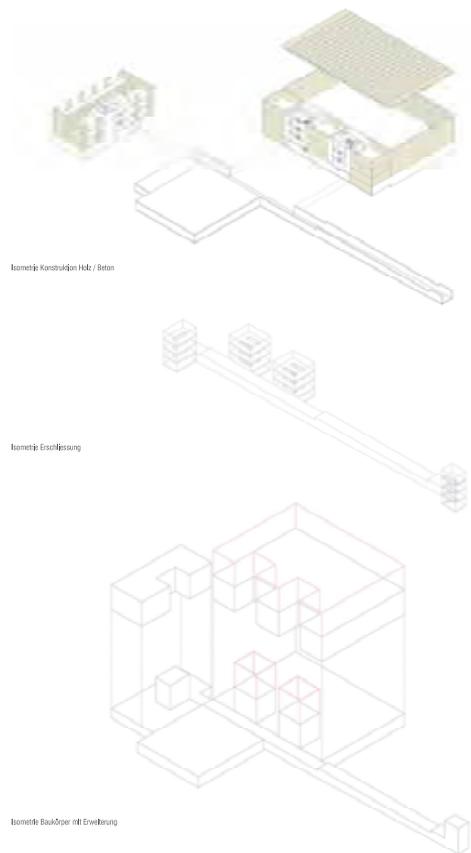
Fassade 1:20



Längsschnitt Turmhalle mit Erweiterung 1:500



Dachstuhl Turmhalle mit Erweiterung 1:20



3.3 Genehmigung

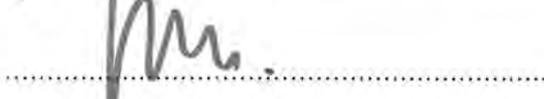
Der Bericht des Preisgerichts wird genehmigt am 20. Januar 2011

Preisrichter/-innen

Giorgio Macchi



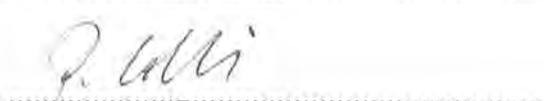
Stefan Camenzind



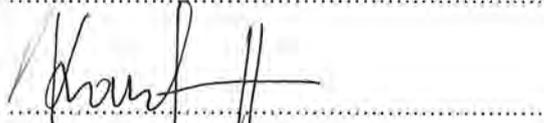
Achim Conzelmann



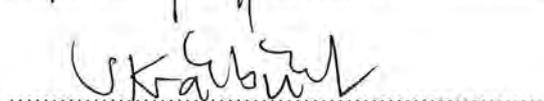
Zita Cotti



Hermann Kaufmann



Susanna Krähenbühl



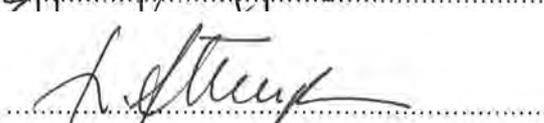
Jakob Locher



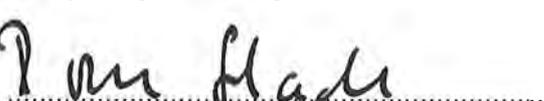
Roberto Pongiluppi



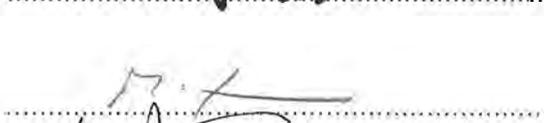
Martin Strupler



Bernhard von Erlach



Maria Zurbuchen-Henz

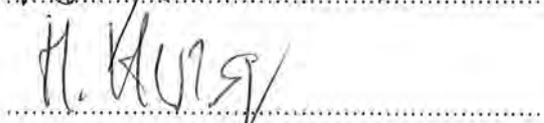


Ersatzpreisrichter:

Kilian Bühlmann



Marcel Herzog



3.4 Verfasserinnen und Verfasser

Die Öffnung der Verfasser/-innen-Couverts ergibt (federführende Architekturbüros; für Spezialisten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vgl. das ausgefüllte Verfasser/-innen-Blatt in der Projektdokumentation im Anhang)

Projekt 6 connected (1. Rang, 1. Preis)
mischa badertscher architekten ag Zürich
PIRMIN JUNG Ingenieure für Holzbau AG Rain

Projekt 3 bingo (2. Rang, 2. Preis)
bauzeit architekten gmbh Biel
Tschopp Ingenieure GmbH Bern

Projekt 16 MIKADO (3. Rang, 3. Preis)
Fruehauf Henry & Viladoms Sàrl Lausanne
Muttoni & Fernández Ingénieurs Conseils SA Ecublens

Projekt 18 OAK (4. Rang, 4. Preis)
Spreng und Partner Architekten AG Bern
arb Architekten Bern
Theiler Ingenieure AG Thun

Projekt 19 «PLATTFORM» (5. Rang, 5. Preis)
Graser Architekten AG Zürich
AG für Holzbauplanung Rothenthurm

Projekt 1 anPfiFF
wbarchitekten eth sia Bern
weber + brönnimann ag Bern

Projekt 2 babyjet
Bronner Architektur GmbH D-München
Frick Krüger Nusser Plan2 GmbH D-München
Seeberger Friedl und Partner D-München

Projekt 4 CAMPUS
Johannes Daniel Michel Generalplaner GmbH & Co KG D-Ludwigsburg
Helber + Ruff GbR D-Ludwigsburg

Projekt 5 Compact
SpOrt concept Sportstätten für die Zukunft GmbH D-Reutlingen
Knaak + Reich D-Reutlingen

Projekt 7 «corten»
Burkhalter Architekten AG Ittigen
Berger + Wenger Bauingenieure AG Zollikofen
Indermühle Bauingenieure HTL SIA Thun

Projekt 8 DINO
GLS Architekten AG Biel
Holzbau Moosmann AG Lütterswil

Projekt 9 Fabageno
UKP-Architekten Königsmann Hettich D-Sindelfingen
PGH-Planergruppe Hallmaier D-Stuttgart
MVD – Mayer-Vorfelder und Dinkelacker D-Sindelfingen

Projekt 10 ForrestG
bizer architekten D-Stuttgart
Aegerter & Bosshardt AG Basel

Projekt 11 holzloft
luedi architekten gmbh HTL ETH SIA Biel/Bienne
Holzing Maeder GmbH Evilard

Projekt 12 InsideOut
brand.3 Architektur Winterthur
Holzbaubüro Winterthur

Projekt 13 IRONMAN
Büro B Architekten und Planer AG Bern
timbatec gmbh Holzingenieure Thun

Projekt 14 kraftort
GAD – Roland Blaser Hanspeter Böhlen Markus von Grünigen Thun
timbatec GmbH, Ingenieurbüro für Holbau Thun

Projekt 15 Meta
planrand architekten Spiegel bei Bern
WAM Bern

Projekt 17 MITTELFELD
GXM Architekten GmbH Alexandra Gübeli Yves Milani Zürich
Indermühle Bauingenieure GmbH Thun

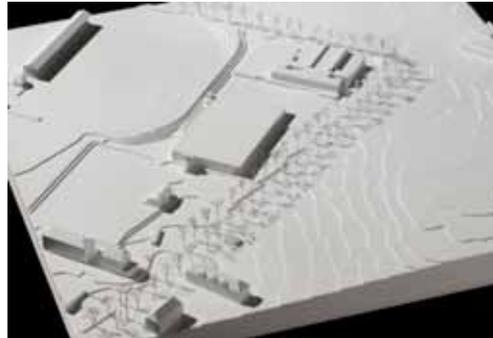
Projekt 20 sidi-barani
Kocher Minder Architekten GmbH Thun
Bächtold & Moor AG Bern

Projekt 21 „uddo“
wittfoht architekten D-Stuttgart
knippers helbig – advanced engineering D-Stuttgart

Anhang

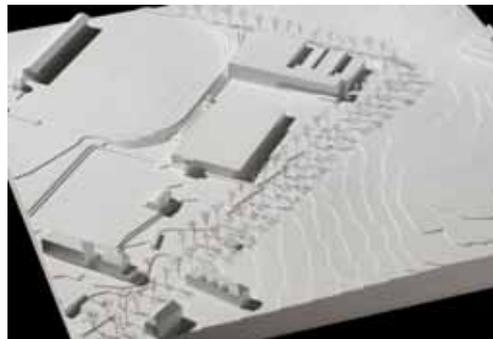
Projektdokumentation

2. Rundgang

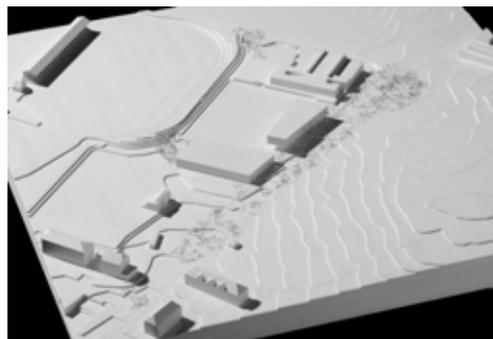


1 anPiff

wbarchitekten eth sia Bern
weber + brönnimann ag Bern

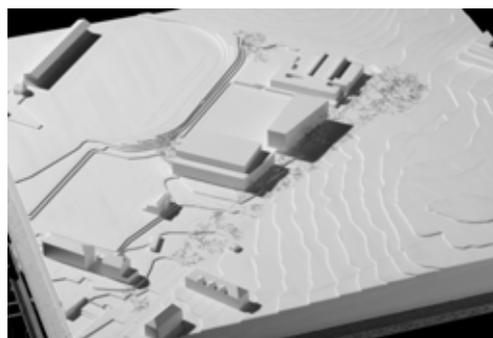


2. Rundgang

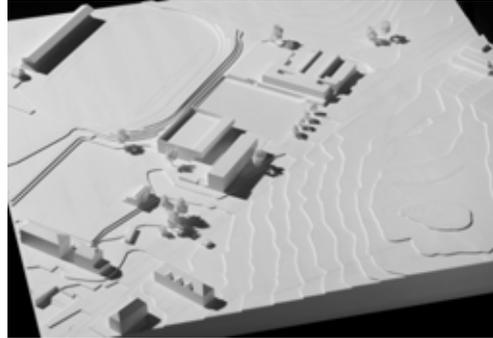


2 babyjet

Bronner Architektur GmbH
D-München
Frick Krüger Nusser Plan2 GmbH
D-München
Seeberger Friedl und Partner
D-München

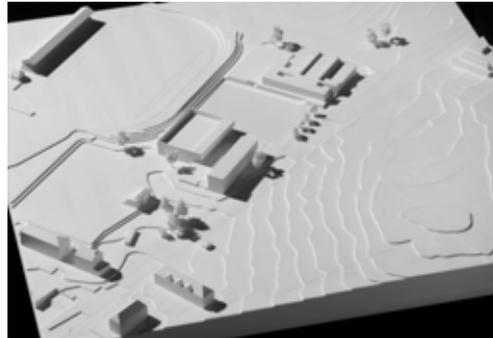


2. Rundgang

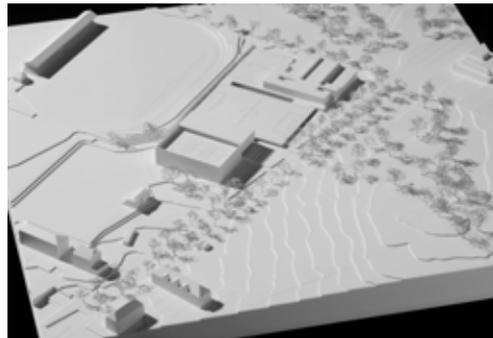


4 Campus

Johannes Daniel Michel
Generalplaner GmbH & Co KG
D-Ludwigsburg
Helber + Ruff GbR D-Ludwigsburg

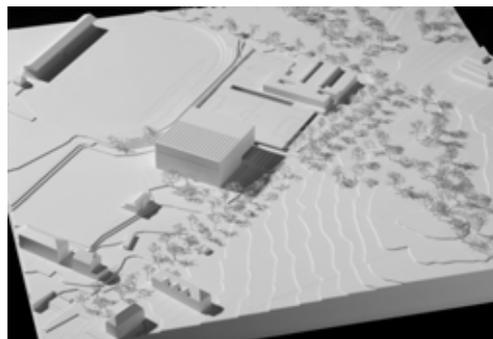


2. Rundgang



10 ForrestG

bizer architekten D-Stuttgart
Aegerter & Bosshardt AG Basel



2. Rundgang

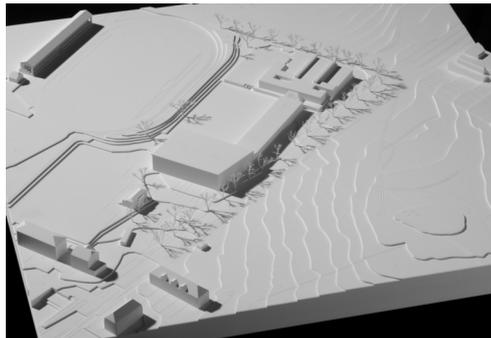


13 IRONMAN

Büro B Architekten und Planer AG
Bern
timbatec gmbh Holzingenieure Thun

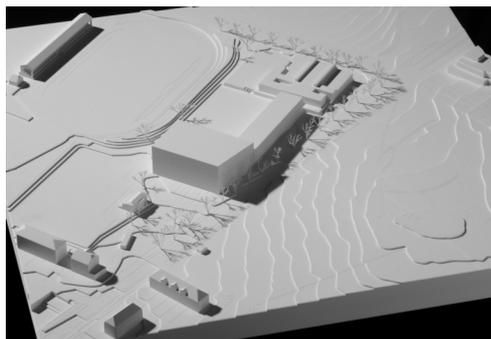


2. Rundgang

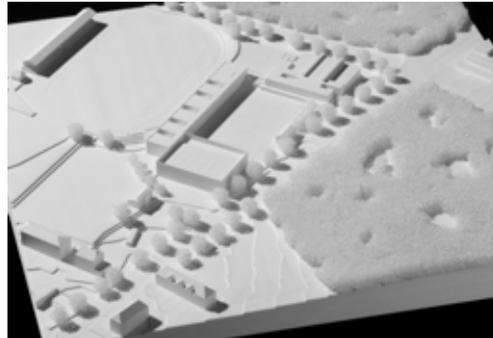


14 kraftort

GAD
Roland Blaser
Hanspeter Böhlen
Markus von Grünigen Thun
timbatec GmbH, Ingenieurbüro für
Holbau Thun

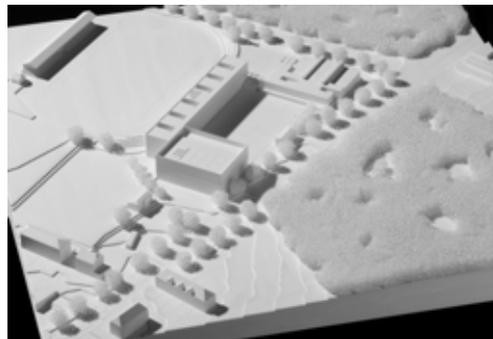


1. Rundgang

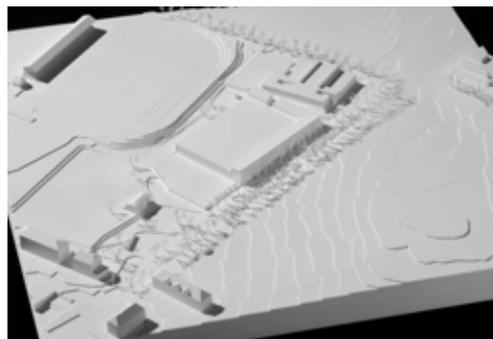


5 Compact

SpOrt concept Sportstätten für die Zukunft GmbH D-Reutlingen
Knaak + Reich D-Reutlingen

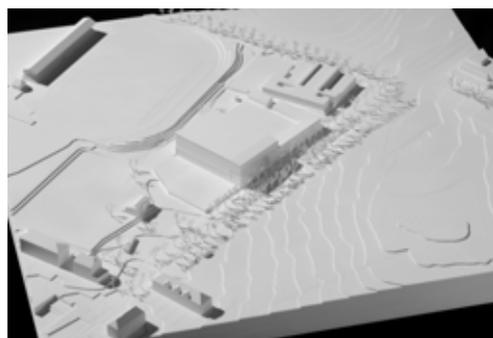


1. Rundgang

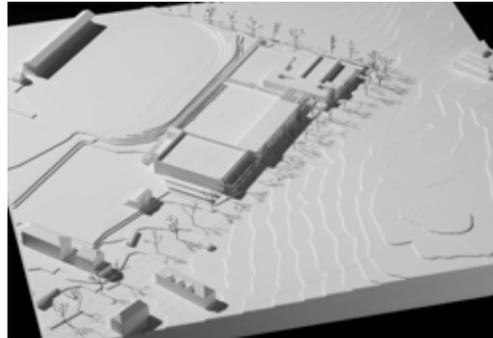


7 «corten»

Burkhalter Architekten AG Ittigen
Berger + Wenger Bauingenieure
AG Zollikofen
Indermühle Bauingenieure HTL SIA
Thun

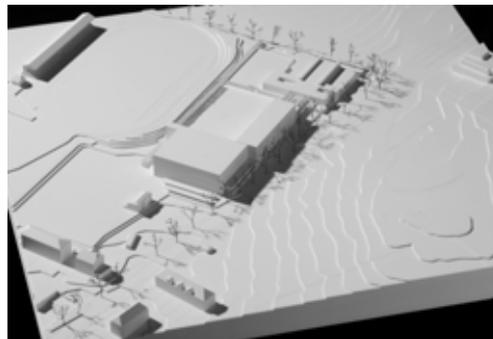


1. Rundgang

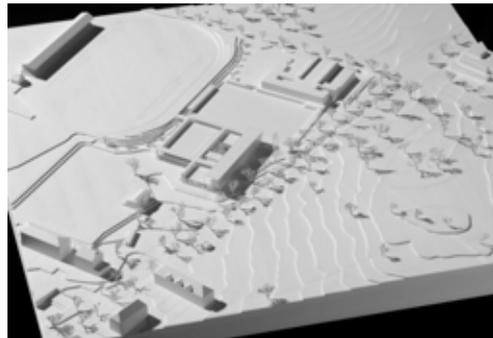


8 DINO

GLS Architekten AG Biel
Holzbau Moosmann AG Lütterswil

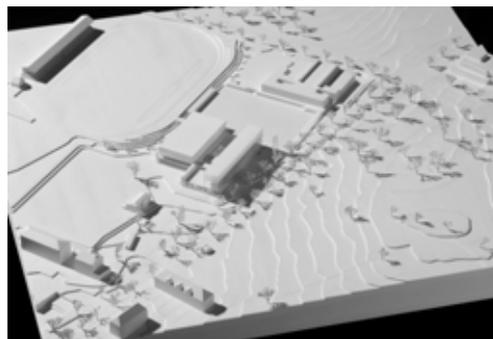


1. Rundgang

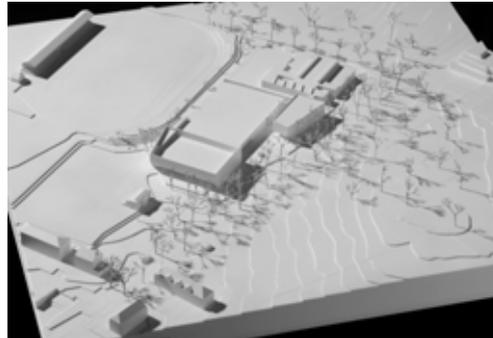


9 Fabageno

UKP-Architekten Königsmann
Hettich D-Sindelfingen
PGH-Planergruppe Hallmaier
D-Stuttgart
MVD – Mayer-Vorfelder und
Dinkelacker D-Sindelfingen

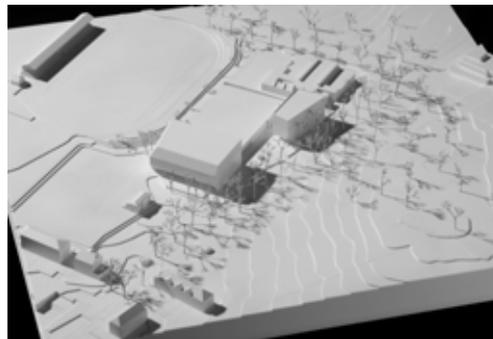


1. Rundgang

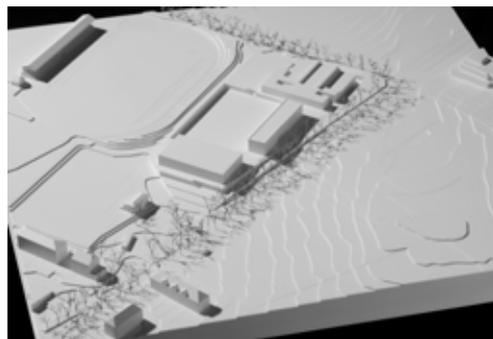


11 holzloft

luedi architekten gmbh HTL ETH
SIA Biel/Bienne
Holzing Maeder GmbH Evillard

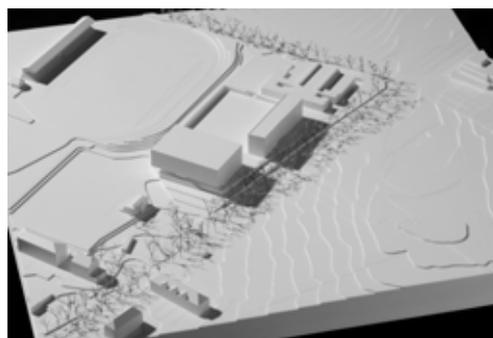


1. Rundgang

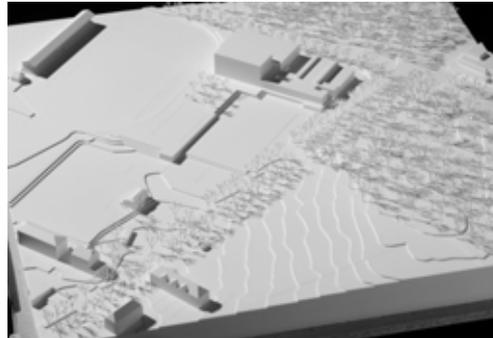


12 InsideOut

brand.3 Architektur Winterthur
Holzbaubüro Winterthur

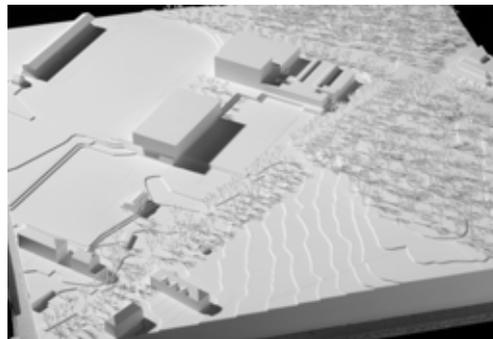


1. Rundgang

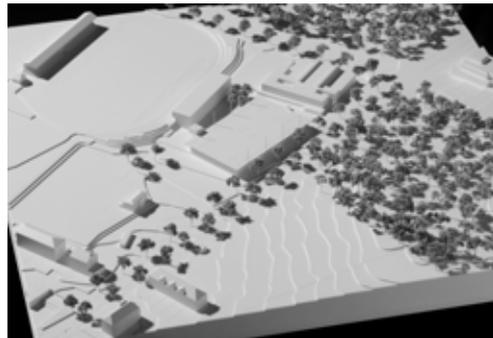


16 Meta

planrand architekten Spiegel bei
Bern
WAM Bern

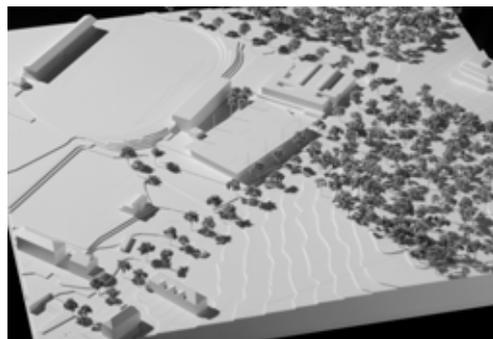


1. Rundgang

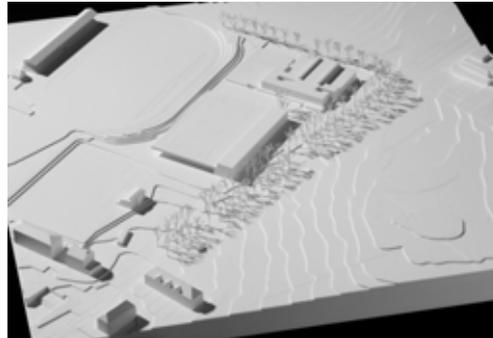


17 MITTELFELD

GXM Architekten GmbH
Alexandra Gübeli Yves Milani
Zürich
Indermühle Bauingenieure GmbH
Thun

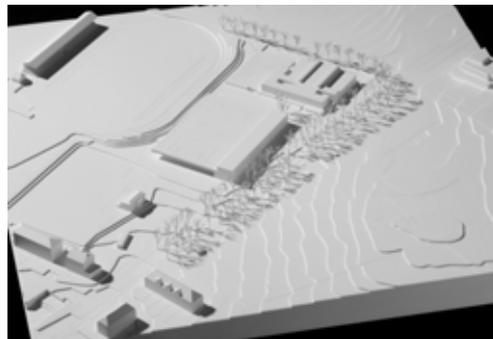


1. Rundgang

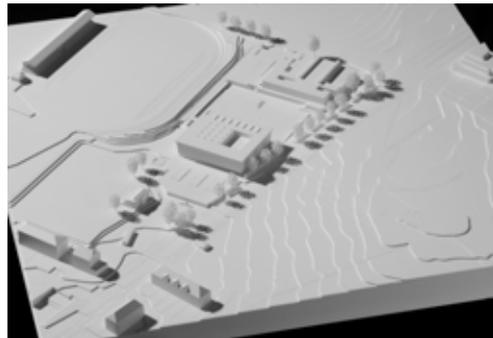


20 sisi-barani

Kocher Minder Architekten GmbH
Thun
Bächtold & Moor AG Bern



1. Rundgang



21 „uddo“

wittfoht architekten D-Stuttgart
knippers helbig – advanced
engineering D-Stuttgart

